Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 357. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 4. August 1863.**

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für die Monate **August** und **September** ergebenst ein.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Thlr. 10 Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlags 1 Thlr. 21¼ Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thaler 21¼ Sgr. **direct** und **franco an uns einzusenden,** wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 24. Juli 1863.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Petersburg, 1. August. Ein Privatbrief meldet: Ein Ukas macht die 2 Millionen Pachtbauern der Domänen und Appanagen zu freien Grundbesitzern. (Wolff's T. B.)

Paris, 2. August. Die Vorberathungen wegen der Absendung möglichst identischer Noten werden fortgesetzt. Frankreich hat eingewilligt, aus seinem Entwurfe Alles, was verletzen könnte, zu beseitigen. Die Absendung derselben wird am 7. oder 8. August gewärtigt.

Bukarest, 1. August. Bonnière, ein diplomatischer Agent Frankreichs, ist hier eingetroffen und hat dem Fürsten Cusa Vorwürfe wegen seiner Haltung gegen die Polen gemacht. Fürst Czartoryski, der gleichfalls in dieser Angelegenheit hierherkam, reiste erst wieder nach Konstantinopel ab, nachdem er erfahren, daß der Fürst Herrn Bonnière Erklärungen gab, welche nebst seinem Bedauern über das Vorgefallene zugleich das Versprechen enthielten, in Zukunft anders als bei der neulich verunglückten Expedition der Fall gewesen, zu verfahren. (Wiener Sonnt.-Z.)

Turin, 2. August. Die „Stampa" meldet: Die französischen Behörden haben die italienischen sechs Brigantenchefs, welche am 7. Juni Santa Anatolia überfallen haben, ausgeliefert. Eine Bande, aus 53 Briganti bestehend, ist an der Grenze bei Somma eingebrochen. Dieselben stießen auf italienische Truppen und wurden von denselben zersprengt. Ein Theil der Briganti wurde gefangen, während der andere nach Rom zurückgekehrt ist.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 3. August, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 50 Minuten.) Staatsschuldscheine 91. Prämien-Anleihe 129½. Neueste Anleihe $106\frac{7}{8}$. Schles. Bank-Verein 101½ B. Oberschlesische Litt. A. 159½. Oberschles. Litt. B. 143½ B. Freiburger 137. Wilhelms-Bahn 67½. Neisse-Brieger 94. Tarnowitzer $65\frac{7}{8}$. Wien 2 Monate 88½. Oesterr. Credit-Aktien 85. Oesterr. National-Anl. $73\frac{1}{8}$. Oesterr. Lotterie-Anleihe $90\frac{1}{8}$. Oesterr. Banknoten $89\frac{3}{8}$. Darmstädter 94. Köln-Minden 182. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 63½. Mainz-Ludwigshafen 126¾. Italienische Anleihe 71. Genfer Credit-Aktien $58\frac{1}{8}$. Neue Russen 91¼. Commandit-Antheile 100¾. Lombarden 144½. Hamburg 2 Monat 150½. London 3 Monat 6, $20\frac{5}{8}$. Paris 2 Monat 79¾. — Aktien fest.

Wien, 3. August. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 190, 90, National-Anleihe —, —. London 112, 25.

Berlin, 3. August. Roggen: niedriger. August 46¼, August-Sept. 46¼, Sept.-Oktbr. 46¾, Frühjahr $46\frac{3}{8}$. — Spiritus: weichend. August $15\frac{7}{12}$, Aug.-Sept. $15\frac{7}{12}$, Sept.-Okt. $15\frac{23}{24}$, Frühj. $16\frac{1}{3}$. — Rüböl: unverändert. August $12\frac{5}{6}$, Sept.-Okt. $12\frac{5}{6}$.

Preußen.

= **Berlin,** 2. Aug. [Stehende Lager. — Oberpräsident Eichmann. — Benedictiner.] Die Truppen der ersten Division rücken dieser Tage an die polnische Grenze, und es entsteht durch Hin- und Rückmärsche ein theilweiser Garnisonwechsel. Das 3te Garde-Infanterie-Regiment kommt nun nach Danzig in Garnison. Diese Grenzbesetzung und die damit verbundene kriegerische Vorübung hat in militärischen Kreisen den Gedanken von Errichtung stehender Lager, wie man sie in Frankreich und England kennt, wiederum aufnehmen lassen, und es dürfte hier auch der Kostenpunkt in Erwägung kommen. — Der Oberpräsident der Provinz Preußen, Wirkliche Geheimrath Dr. Eichmann, welcher gestern sein Amtsjubiläum gefeiert hat, ist ein geborner Berliner und jetzt im 71. Jahre. Er hat die Feldzüge von 1813 bis 1815 mitgekämpft, war früher vortragender Rath im Finanzministerium, dann Eichhorns Nachfolger als Director des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, wurde er 1845 Oberpräsident der Rheinprovinz, 1848 vom 7. Septbr. bis 9. Novbr. unter dem Pfuelschen Ministerium, Minister des Innern, dann wieder Oberpräsident der Rheinprovinz, bis er im August 1850 diese Stelle mit der des Oberpräsidiums der Provinz Preußen vertauschte. Unter dem Auerswaldschen Ministerium forderte er seinen Abschied, wurde aber zum Bleiben im Amte bewogen. — In hiesigen katholischen Kreisen möchte man sich die Aufhebung der schweizer Benedictiner-Abtei Rheinach dadurch zu Nutze machen, daß man den ausgewiesenen Mönchen in Berlin eine Stätte erwirkte, wo dieselben für den mittlern und höhern Unterricht und auch für die Seelsorge verwandt werden sollen. Man erinnert daran, daß einst ein Hohenzoller (Mainrad) in Rheinach erzogen worden. Es wird, wie man hört, ein Versuch zur Uebersiedelung der Benedictiner gemacht werden.

[Eine Umkehr.] Unter dem Titel: „Zum 7. Juni. Gedenkworte von Edgar Bauer, Charlottenburg, im Selbstverlage des Verfassers, 1863." hat Hr. Edgar Bauer ein Gedicht zum Andenken an den König Friedrich Wilhelm III. in 200 Exemplaren drucken und an hochgestellte Personen vertheilen lassen. Die „B. Z." erhielt ein Exemplar der Bauerschen Schrift und veröffentlicht vorläufig das curriculum vitae, welches Hr. Edgar Bauer dem „Gedenkworte" auf der Rückseite als Geleitschreiben mitgegeben hat. Herr Edgar Bauer erzählt von sich:

„Als ich zur Universität ging, hatte der König Friedrich Wilhelm III. die Gnade, mir für die Zeit meiner Studien ein Stipendium zu bewilligen, welches mir alljährlich aus der königl. Chatoulle ausgezahlt wurde. Diese Wohlthat ist mir niemals aus dem Gedächtniß geschwunden, auch nicht während derjenigen Tage meines schriftstellerischen Wirkens, wo ich, statt einzusehen, daß Kritik, Kirche und Staat drei Rosse seien, welche mit gemeinsamer Kraft den Wagen des menschlichen Geschickes bewegen, die Kritik wider Kirche und Staat ins Feld führen wollte. Immer mahnte mich eine Stimme, daß ich, was ich geworden, dem Könige zu danken habe, und daß es meine Pflicht sei, dem Könige zu geben, was des Königs ist. Darum blieb mir mitten im Streite gegen die Staatsgewalten die innere Beziehung zu denselben lebendig. Im Gefängniß, auf der Flucht, in der Fremde sprach die Erinnerung zu mir, ja ich darf sagen, daß Gefängniß, Flucht und Verbannung für mich die Mittel waren, um mir das Bewußtsein meines Zusammenhanges mit der öffentlichen Gewalt zurückzuerobern, und um mir das Recht des Kampfes für das Gesetz und für den Thron zu erwerben. Mögen die Gedenkworte, die ich hier veröffentliche, die Bedeutung eines Zeugnisses besitzen, welches, wie es mein Herz erleichtert hat, manchem anderen Unterthan des Königs Wilhelm zur Bekräftigung treuen Denkens und Fühlens dienen dürfte.

Charlottenburg, Roberts-Park im Juni 1863. E. B."

[Das längst gefürchtete Drohgespenst eines großartigen Häuser-Concurses] scheint sich bereits in allernächster Zeit verwirklichen zu wollen. Als sichere Symptome desselben dürften die in jüngster Zeit in übergroßer Anzahl beim hiesigen Stadtgericht eingegangenen Subhastations-Anträge (man spricht von über 1000), so wie das Verschwinden vieler sogenannten Bauspeculanten zu betrachten sein. Die Leichtigkeit, auf der einen Seite Baustellen ohne baare Mittel und Baumaterial auf Wechsel zu erhalten, auf der andern Seite ein Schwindelverkehr mit Hypotheken, sind zum großen Theil Schuld hieran. Es fehlte den meisten Bauunternehmungen in letzter Zeit an jeder gesunden Basis. Die Mehrzahl der Speculanten war bereits vorher sehr verschuldet und glaubte in diesen Unternehmungen einen Rettungsanker zu finden. Eine Folge dieser Krisis ist ein fast tägliches Fallen der Preise für Mauersteine und Baumaterialien. Während erstere bis vor kurzem kaum für Geld zu haben waren, findet die beste Waare jetzt nur gegen Ziel geringen Absatz. (Mont.-Z.)

Von der Insel Rügen, im Juli. [Wielopolski.] Der Held des Tages, wenigstens der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit, ist seit kurzer Zeit Se. Excellenz der Graf A. Wielopolski, Marquis Gonzaga Myszkowski, Chef der Civilregierung in Warschau, wie ihn die Fremdenliste meldet. Wenn gleich die Hoffnungen der Einwohner, namentlich der Gastwirthe, auf reiche Ernte aus dem Schatze des Fremdlings und dessen glänzendem Haushalte sich auf weniger als Null reducirt haben, so starrt man doch der gedrungenen Gestalt nach, auf welcher der breite Kopf mit nichts weniger als einnehmender Physiognomie ruht, die ein breiter Strohhut beschattet und dem Träger hoher Gewalt eher das Ansehen eines schlichten Bierbrauers oder Schlächters giebt, als des Machthabers eines großen Reiches. Von seiner peinlichen Oeconomie circuliren bereits eine Menge burlesker Anekdoten und tragen dazu bei, dem Manne auch während seines unfreiwilligen Urlaubs eine negative Popularität zu verschaffen. Sonst lebt er sehr einfach und zurückgezogen, und man trägt seinem Verlangen nach Einsamkeit in so fern Rechnung, als es mit der Neugierde der Bewohner von Putbus verträglich ist. Sonst kümmert sich Niemand mehr um den täglich auf der Promenade erscheinenden Würdenträger, dessen Ankunft man allseitig mit so enormer Spannung entgegensah. Das Bild im letzten „Kladderadatsch", welches ihn beim frugalen Mahle, „vergnügt und nichts fragend nach Geld und Gut", vorstellte, hat mehr Sensation erregt, als das Original, und die betreffende Nummer des Witzblattes geht von Haus zu Haus, von Hand zu Hand. (Sp. Z.)

Geldern, 30. Juli. [Deutsche Farben verboten.] Für das erste Stiftungsfest, welches der hiesige Turnverein am Sonntag feiern wird, bekundet sich eine rege, vielseitige Theilnahme. Durch den Bürgermeister ist aber das Aushängen von schwarz-roth-goldnen Fahnen und das Erscheinen solcher Fahnen bei den öffentlichen Aufzügen und in den Festlokalen untersagt worden. Dem Vernehmen nach soll das hiesige Landrathsamt dieses Fahnenverbot veranlaßt haben.

Stettin, 30. Juli. [Naturforscherversammlung.] Die Geschäftsführer der Naturforscher-Versammlung hatten an den Verein deutscher Eisenbahn-Verwaltungen ein Gesuch um freie Rückfahrt der Mitglieder in ihre Heimath gerichtet. Darauf ist, wie der erste Geschäftsführer Dr. Dohrn in einer gestern stattgehabten Comite-Sitzung mittheilte, folgender Bescheid ergangen: Von den 64 zum Verein gehörigen Verwaltungen haben 32 sich für die Bewilligung unbedingt, 7 zu gewissen Erleichterungen (z. B. Benutzung der zweiten auf ein Billet der dritten Wagenklasse) bereit erklärt; von 6 Bahnen sind Erklärungen noch nicht eingegangen, die übrigen 19 haben die nachgesuchte freie Rückfahrt einfach abgelehnt. Unter den letzteren befinden sich alle preußischen Staatsbahnen, ferner die ganze Linie von Berlin-Magdeburg-Köln; dagegen haben mit dankenswerther Bereitwilligkeit zugesagt, die Berlin-Hamburger Bahn mit allen Seitenbahnen in Holstein und Mecklenburg, die Berlin-Anhalter, die sächsischen und thüringischen, fast alle österreichischen Staats- und Privatbahnen bis Italien und Ungarn, so wie die Bahnen des Mittel- und Unterrheingebiets, darunter sogar die Aachen-Mastrichter und die holländische Rheinbahn. Es ist zu hoffen, daß in Folge dieser der Naturforscher-Versammlung bisher noch nicht zu Theil gewordenen Vergünstigung der Besuch Stettins im September recht zahlreich ausfallen wird. (N. St. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 31. Juli. [Verfassungs-Revision.] Wie die „Südd. Ztg." vernimmt, hat der Senat am letzten Dinstag einen sehr wichtigen Beschluß in der Verfassungssache gefaßt. Derselbe geht dahin, der gesetzgebenden Versammlung eine Zusammenstellung der Grundlagen für eine Verfassungsrevision vorzulegen, und diese zu einer Erklärung über dieselben aufzufordern, um nach Maßgabe dieser die weiteren Ausarbeitungen bewirken zu können. Diese Grundlagen, in 19 Punkten, sind im Wesentlichen folgende: Die bisherigen Beschränkungen der staatsrechtlichen Rechte der Israeliten und Landbewohner werden aufgehoben; die Aemter sind für alle Qualifizirten gleich zugänglich ohne Rücksicht auf den Umstand, ob der Bewerber eingeboren oder zehn Jahre im Bürgerrecht sei; der Senat soll aus 16 auf Lebenszeit gewählten Mitgliedern bestehen, unter Wegfall der Bestimmung, daß eine gewisse Zahl einem besonderen Stande (Handwerker) oder der christlichen Religion anzugehören habe. Die Wahlart bleibt die bisherige. Für die Gerichte sind alle Rechtsgelehrte, welche das 30. Lebensjahr zurückgelegt haben, wählbar. Die gesetzgebende Versammlung besteht aus 84 von der Stadt und 12 von den Landgemeinden gewählten Mitgliedern. Von ersteren werden 56 direkt in geheimer Abstimmung in 8 bis 12 Wahlbezirken der Stadt, 28 indirekt durch ein in gleicher Weise gewähltes Wahlcolleg, in welches die direkt gewählten Mitglieder nicht wählbar sind, erwählt. Die Landgemeinden wählen direkt. Ueber Stimmlisten, Eintheilung der Bezirke und die zu wählende Mitgliederzahl für jeden Bezirk, Wahlbehörde rc. soll ein Wahlgesetz entscheiden. Die gesetzgebende Versammlung wird jährlich auf 3 Monate berufen, wenn nicht der Senat sie außerordentlich einruft; so oft sie versammelt ist, können selbstständige Anträge gestellt werden. Der Senat kann Commissarien zur gesetzgebenden Versammlung abordnen, und hat solche auf Antrag letzterer in diese für vorher speziell bezeichnete Gegenstände zur Auskunftertheilung zu senden. Die ständige Bürgerrepräsentation wird als selbstständiges Colleg aufgehoben, und durch einen alljährlich von und aus der gesetzgebenden Versammlung für ein Jahr gewählten Ausschuß von 24 Mitgliedern ersetzt, dessen Functionon gesetzlich bestimmt werden. Die Rechnungsrevision geschieht durch eine besondere Behörde nach näherer gesetzlicher Vorschrift. Verfassungsänderungen sollen im Senate und der gesetzgebenden Versammlung mit zwei Drittel Mehrheit beschlossen, und von der Bürgerschaft in öffentlicher Abstimmung mit einfacher Mehrheit der Abstimmenden angenommen werden.

Flensburg, 30. Juli. [Schluß der Ständeversammlung.] Soeben ist die zehnte schleswigsche Ständeversammlung mit der zweiten und letzten Sitzung geschlossen worden. Von den einberufenen Stellvertretern hatten sich nur drei eingefunden, nämlich Pastor Thaden, und die Abgeordneten Martensen und Jensen aus Maasbüll. Es waren somit 22 der 43 Mitglieder zugegen, worauf der königliche Commissair aufmerksam machte, allein zufolge § 62 der Verfassung von 1853 machen ¾ der sämmtlichen Mitglieder die Versammlung allein beschlußfähig. Der Amtsverwalter L. Skau hielt eine längere Rede, worin er sich für die Auffassung des Commissärs aussprach und sich und seine Gesinnungsgenossen von aller Schuld freisprach, wenn die Mandatsniederlegung der 24 Abgeordneten nun das Gesetzgebungswerk, worunter das Fallitgesetz, das Gesetz, betreffend die Abschaffung der Hofdienste u. s. w. gehemmt sei und andere Folgen in nothwendigen Maßregeln der Regierung sich zeigen sollten. Er beklagte, daß ihm nicht Gelegenheit gegeben sei, Schleswig auf hundertjährige Praxis begründete Berechtigung zu finanzieller Einheit mit dem Königreiche, welche fremde Gewalt (1848 und 1852) gebrochen, Schleswig jährlich große Summen koste, geltend zu machen! Es werde den König, schmerzen seine guten Absichten durch die 24 vereitelt zu sehen, allein sein königliches Herz doch freuen, daß die Majorität diesmal (wo 21 Abgeordnete der deutschen Partei fehlen. D. R.) auf Seiten der Regierung stehe. Skau's Rede traten 20 Mitglieder bei, außer den 19 der Abgeordneten Jensen von Maasbüll. Auf der Tribüne, wo viele Bauern zugegen, ertönten laute Bravos und bestätigte offenbar die Ansicht, daß die Mandatsniederlegung der 24 nicht überall gebilligt wird, was sich auch nicht verhehlen läßt. — Der königliche Commissar äußerte, nachdem er L. Skau gedankt und bemerkt, daß die Frage wegen finanzieller Einheit Schleswigs mit dem Mutterlande (?) nicht zum Wirkungskreise der Versammlung gehöre: daß sein Verfahren den 17. Juli ein Präcedens in der Versammlung von 1842 habe und somit keineswegs neu sei, damals habe die Versammlung sich auch dabei beruhigt. — Ein königliches Rescript datirt Aarhuus, den 30. Juli, schloß die zehnte schleswigsche Provinzialstände-Versammlung, worauf Versammlung und Publikum einstimmig dem Könige ein 9maliges stürmisches Hoch ausbrachten.

Oesterreich.

⊙ **Wien,** 2. August. [Eine Lücke im Budget. — Die Kosten der Internirungen. — Die Kavallerie-Regimenter nach Galizien. — Montenegro. — Vom Hofe.] In einigen Wochen werden die Mitglieder des Finanzausschusses wieder hier versammelt sein, und die Schlußberathungen über das Budget werden beginnen, wahrscheinlich ohne die siebenbürgischen Abgeordneten. Die Ausschußglieder beschäftigen sich schon jetzt während der Ferien mit dem Studium des Budgets, und da ist es namentlich eine Lücke im Budget, die vielen aufgefallen ist, und die bei Zusammenhalt des Ausschusses zu lebhaften Erörterungen mit der Regierung führen dürfte. Im ganzen Budget sind nämlich nirgends die Kosten für die Internirungen angeführt, und doch müssen die Ausgaben, welche die Regierung seit sechs Monaten für die Internirten aus irgend einem Fonds bestritten hat, sehr bedeutend sein. Nirgends ist in dem Resumé des Finanzministers auch nur eine Andeutung vorhanden, daß für diese Ausgaben ein nachträglicher Credit gefordert werden soll. Wie wird nun diese Ausgabe gedeckt werden? Es verdient bei dieser Gelegenheit bemerkt zu werden, daß in Abgeordnetenkreisen eine Version circulirt, der zufolge die Kosten für die Internirungen von der russischen Regierung gezahlt werden, und thatsächlich Vorschüsse hierauf bereits erfolgt sind. Die Erörterungen im Finanzausschusse werden hierüber jedenfalls Aufklärung bringen. — Wie ich bestimmt vernehme, haben die Kavallerie-Regimenter Ordre erhalten, nach Galizien abzumarschiren. Eines der Freiwilligen-Regimenter geht bereits in diesen Tagen nach Lemberg ab. — Eine nicht unintereſſante Neuigkeit ist die, daß Montenegro die Absicht hat, hier einen diplomatischen Agenten anzustellen, und die Wahl auf einen bekannten Südslaven gefallen ist. — Die Kaiserin hat von Kissingen einen leichten Schnupfen mitgebracht und verbleibt vorläufig in Schönbrunn, wohin auch die kaiserlichen Kinder von Reichenau übersiedelt sind. Die Reise nach Ischl, die für die nächsten Tage anberaumt war, ist vorläufig verschoben.

⁂ **Wien,** 31. Juli. [Die siebenbürgischen Propositionen. — Hajnald und Schmerling. — Ausstellung.] Mir liegt der Text der beiden ersten königl. Propositionen an den hermannstädter Landtag vor, welche „die Durchführung der Gleichberechtigung der rumänischen Nation in ihren Confessionen" und „den Gebrauch der drei landesüblichen Sprachen im öffentlichen amtlichen Verkehre" betreffen. Beide sollen sogleich nach ihrer Annahme in Kraft treten und alle entgegenstehenden Landesgesetze aufheben. Der erste Entwurf verordnet in 7 Paragraphen: Die gesetzliche Anerkennung der rumänischen Nation, der griechisch-katholischen und der griechisch-orientalischen Religion, die fortan ebenso selbstständig dastehen sollen, wie alle übrigen Confessionen, nur dem Oberaufsichtsrechte der Krone unterworfen; die Unabhängigkeit der politischen Rechte und ihrer Ausübung von jedem Glaubensbekenntnisse; die Gleichberechtigung aller Nationalitäten, so daß mit keiner derselben ein politisches Privilegium verknüpft und auf keine von den verschiedenen Benennungen einzelner Landestheile ein politischer Anspruch zu gründen ist; Aufnahme eines rumänischen Sinnbildes in das siebenbürgische Wappen. Der zweite Entwurf besagt in 22 Paragraphen: Gleichberechtigung der drei Sprachen, so daß man sich bei jeder Eingabe und Verhandlung nach Belieben des deutschen, rumänischen oder magyarischen Idiomes bedienen darf; alle Protokolle in der, den Parteien genehmsten Sprache aufzusetzen sind; jede Partei sich vor Gericht der ihr geläufigsten Sprache bedienen darf; Eingaben in der Sprache des Gesuches erledigt und gerichtliche Entscheidungen jeder Partei in der Sprache zugestellt werden müssen deren sie sich bei den Verhandlungen bedient hat; der Angeklagte die Sprache der mündlichen Schlußverhandlung bestimmt — welche Grundsätze auch für Ober-Gerichte und höhere Behörden, so wie für die geistlichen Aemter in officiellem Verkehre mit den Parteien gelten. Die innere Amtssprache der Gemeinden und Municipien bestimmt die Gemeindevertretung für ihre Amtsdauer; in ihr hat auch jede höhere Weisung an die betreffende Gemeinde, so wie der Verkehr derselben mit anderen Gemeinden zu erfolgen — nur der Verkehr mit den Militärbehörden geht seitens der städtischen Municipien stets, seitens der ländlichen Gemeinden nach Zulässigkeit in deutscher Sprache vor sich; in den öffentlichen Verhandlungen aber hat auch im Communalleben jeder Einzelne freie Wahl zwischen den drei Landes-Idiomen. Die Amtssprache des Municipiums ist auch die der Municipal-Gerichte und Municipal-Behörden, doch im Präsidialdienstverkehre steht Jedem die Benutzung seiner Muttersprache frei; die innere Amtssprache der übrigen Behörden und Gerichtshöfe, die Sprache ihres Verkehrs mit einander und mit den Behörden außerhalb des Großfürstenthums wird im Verordnungswege geregelt. Die Sprache an allen Lehranstalten bestimmt, wer dieselben erhält. Daß die Rumänen damit zufrieden sein werden, unterliegt keinem Zweifel; es heißt ja auch schon, daß Hofrath Rosenfeld aus Hermannstadt nach Wien hinaufkommen werde, um die Einwilligung der Regierung zu einer Umkehrung in der Ordnung ihrer Propositionen einzuholen, so daß Nr. 4 (Beschickung des Reichsrathes) noch vor Nr. 3 (definitive Feststellung der Landesordnung) an die Reihe käme. Schwerer zu begreifen ist die Politik der Magyaren, welche jetzt die Gelegenheit versäumen, ihre Fehler von 1843 und 48, wo sie sogar den Gemeinde-Versammlungen durchweg das Magyarische octroyirten, namentlich aber von 61 wieder gut zu machen, wo das „Nationalitäten-Comite" des Landtags durch Eötvös jenen Gleichberechtigungs-Gesetzentwurf ausarbeiten ließ, der schon für den Verkehr verschiedensprachiger Gemeinden unter einander den Gebrauch des Magyarischen unbedingt vorschrieb; bei Eingaben an Staatsbehörden aber dem Supplikanten großmüthigst gestattete, dem „allein authentischen" ungarischen Texte eine Uebersetzung in seiner Muttersprache beizulegen, falls ihm das Spaß mache! Jene Bill und ihre heutige Zurückhaltung bei der Proklamirung einer wirklichen Gleichberechtigung der Nationalitäten werden die Rumänen den Magyaren niemals vergessen. Daß der Landtag in Hermannstadt die Enthebung des Bischofs Hajnald von seiner Stelle als Regalist — der die Enthebung als Gubernialrath bereits nachgefolgt

ist und die als Geheimrath wahrscheinlich nachfolgen wird — mit Jubel begrüßte, galt nicht blos dem Magyaronen, sondern mehr noch dem starren Anhänger des Concordates, der Alles gethan hat, um die Gleichberechtigung der Protestanten mit den Katholiken in Siebenbürgen zu ruiniren. Für die 44 demissionären Deputirten sind die Neuwahlen schon ausgeschrieben; sobald Kemeny und Miko ihre Audienz gehabt haben, sollen auch für alle sieben Regalisten, die den Protest unterzeichnet, andere ernannt werden. Schmerling, der sich alles auf Siebenbürgen Bezügliche nach seiner Sommerfrische in Baden en détail telegraphiren läßt, hält jetzt die Hand am Zügel und läßt so leicht nicht locker. — Die Entscheidung über den Zeitpunkt und Ort der Ausstellung liegt in diesem Augenblicke im Cabinet des Kaisers; man erwartet seinen Entschluß längstens bis Montag.

[General Wysocki's Schicksal] gab Anlaß zu einer längeren Debatte im Ministerrathe. Man entschied sich zuletzt dahin, ihn in eben der Weise, wie den Ex-Dictator Langiewicz zu interniren und von seiner Theilnahme am ungarischen Aufstande — er bekleidete bekanntlich einen höheren Posten in der ungarischen Armee — abzusehen. (K. Z.)

Italien.

Turin, 31 Juli. [Der russische Gesandte,] Graf Stackelberg, ist plötzlich von hier abgereis't; er soll sich nach Genf begeben, um dort mit mehreren Diplomaten zu conferiren. Nach einer telegraphischen Depesche wurden in Sicilien sechsundfünfzig Soldaten vom Regiment Saluzzo unter Anführung des Lieutenants Barrameo von Briganten massacrirt. (A. Z.)

Turin, 29. Juli. [Garibaldianer. — Neapel.] Die Regierung hat Nachricht erhalten, daß von Seiten der Garibaldianer wieder irgend etwas im Werke geht. Man sieht hier seit einigen Tagen sehr seltsame Gesichter und es ist eine große Bewegung von Freiwilligen und Emigranten zwischen hier und Genua. In allen Straßen sieht man rothe Hemden, die in Privatwerkstätten angefertigt wurden, tragen, und allen Bemühungen der Polizei konnte es bis jetzt nicht gelingen, deren Bestimmung kennen zu lernen. Es muß sich indessen bald herausstellen, wozu sie dienen und von welcher Seite wieder ein thörichter Versuch stattfinden soll. Offenbar will die italienische Aktionspartei die gegenwärtige energische Verwaltung zu irgend einem Schlag benützen. — Das geheime reactionäre Comite in Rom hat eine Proklamation zum Aufstand im Neapolitanischen erlassen. Die neapolitanischen Blätter, die mir heute vorliegen, sind der gräßlichsten Greuelscenen des Brigantaggio voll. Abgeschnittene Ohren und Nasen wurden wieder in Dutzenden an die unglücklichen Frauen oder Mütter der in die Hände der Räuber gefallenen Individuen gesandt; in der Nähe von Salerno sind acht Nationalgardisten verschwunden; nächsten Morgen fand man ihre furchtbar verstümmelten Leichen am Abhang eines Berges. Die Truppen und Carabiniere schlagen sich vortrefflich, aber die Banden, meist von 20 bis 30 Mann einen Augenblick versprengt, sammeln sich aufs Neue an einem andern Punkt, nachdem sie ihre Flucht durch Verwüstungen an Eigenthum und Vieh bezeichnet haben. (Ostd. P.)

Schweiz.

Bern, 29. Juli. [Vermischtes.] Vorgestern Abends ist Prinz Napoleon in Genf angekommen, von wo er sich sofort auf seinen Landsitz bei Nyon begeben hat. — Bekanntlich hat der „Moniteur" die Bekanntschaft des Kaisers der Franzosen mit der Familie des hingerichteten Grafen Plater dementirt. Trotz dieses Dementi's besteht diese Bekanntschaft. Dieselbe datirt vom Jahre 1834. Im Jahre 1836 erschien in Frankreich eine Broschüre, welche in Betreff der Beziehungen Louis Napoleons zu dem Grafen Plater die umständlichsten Details enthält. Ihr Herausgeber war der bekannte Germain Sarrut, der sich durch seine Theilnahme an den damaligen bonapartistischen Umtrieben einen Namen gemacht hat. Laut ihm war es Graf Plater, der damals dem Prinzen Louis Napoleon den Thron Polens anbot, wenn er sich an die Spitze der polnischen Bewegung stellen würde. — Morgen tritt die von Aargau angeregte Conferenz zur Unterdrückung der Lotterien und Hazardspiele in der Schweiz zusammen. Die Berathungen wird Hr. Bundesrath Dubs, der Chef des eidgenössischen Justiz- und Polizei-Departements, leiten. (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris, 30. Juli. [Offiziöse Broschüre.] In die monotone Friedensstille, die seit gestern fortdauert, bringt heute nur die bereits seit längerer Zeit angekündigte Broschüre: „l'Empereur Napoléon III. et la Pologne" einige Abwechselung. Aber bei der jetzt herrschenden Stimmung bildet diese kriegathmende Schrift, die noch unter Eindrücken anderer Art, als der heutigen, geschrieben ist, einen kleinen Anachronismus. Sie kömmt zu spät, und wenn auch die heutige Börse, die einen offiziösen Ursprung der Schrift wittern wollte, etwas davon impressionirt worden ist, so wird doch dieser einzelne Tropfen in einer Periode allgemeiner Abkühlung außer Stande sein, die Gemüther nachhaltig zu erhitzen.

[Mexiko.] Marschall Forey wird, wie die „France" heute versichert, zum September mit dem größeren Theile seines Corps nach Frankreich zurückkehren und General Bazaine mit ca. 15,000 Mann in Mexiko bleiben. Da die Intervention vom mexikanischen Volke so freudig begrüßt worden sei, dürften 15,000 Mann in Verbindung mit dem mexikanischen Contingente hinreichen, die Ordnung im Lande aufrecht zu halten, das jetzt auf französischen Impuls einen nie geahnten Aufschwung nehmen und in einigen Jahren gar nicht wiederzuerkennen sein werde. Im Mai nächsten Jahres werde die Eisenbahn von Vera-Cruz bis Orizaba und in 20 Monaten bis zur Hauptstadt Mexiko selbst reichen; von da bis zum stillen Ocean werde dann auch eine Bahn gebaut werden; französische Verwaltungsbeamte seien schon dabei, das Zoll- und Steuerwesen zweckmäßig einzurichten; binnen fünf Jahren werde dieses herrliche Land, das die Natur so reich bedacht, ganz umgewandelt sein. Die Mexikaner seien von dem Glücke, das nun für sie beginne, auch so durchdrungen, daß sie sich bereits erboten hätten, vom Oktober d. J. die Unterhaltung der französischen Armee und die Organisation auf ihr Conto zu nehmen. (Die Hauptrechnung kommt später.)

Paris, 30. Juli. [Vorschuß-Verein. — Zwei Trauer-Gottesdienste.] Die Herstellung eines Vorschußvereins für Arbeiter oder auf französisch société du credit au travail, wird von einem Theile der französischen Demokratie erstrebt, und wahrscheinlich, wie gering auch die bis dahin zusammengekommenen Mittel sein mögen, am 1. September ins Leben treten. Das eigentliche Vorbild der Gesellschaft sind die von Schulze-Delitzsch gestifteten Vorschußvereine, und man kann den Franzosen nur Glück wünschen, wenn sie, für immer mit den doctrinären Verirrungen brechend, welche ihre socialen Bestrebungen seither unfruchtbar machten, resolut den praktischen Weg einschlagen. Leider ist indeß zu befürchten, daß die Nation durchaus noch nicht vorbereitet ist für die in solcher Weise von ihm beanspruchte Initiative. Association und Socialismus sind in den Gemüthern der Meisten durchaus congruente Vorstellungen und selbst die Erleuchteteren sind ganz zufrieden mit der Ausnutzung des Associationsprincips, wie sie von oben herab unter Aufsicht und Leitung des Staats angebahnt wird, ähnlich den Lassalleschen Ideen. Derselbe Antagonismus, der sich in Deutschland entwickelt hat, dürfte natürlich in Frankreich in weit größeren Dimensionen auftreten und schwerlich so rasch mit dem Siege der Vernunft endigen. Abgesehen indessen von den Schwierigkeiten, welche das Unternehmen der société du credit au travail von dieser Seite bedrohen, scheint mir dieselbe einen Feind in sich selbst zu tragen, indem man nicht sorgfältig scheidet, was geschieden werden müßte. In einer Anwandlung von Dactrinarismus wirft man in den Statuten alle Arbeit, geistige wie industrielle zusammen, und dehnt dadurch ihre Thätigkeit in einer Weise aus, die nicht anders als schwächend wirken kann, denn die Bedürfnisse des Schriftstellers und Arztes, des Architekten, des Künstlers oder des Beamten sind wesentlich andere, als die des industriellen Arbeiters, und ein Verein, der die Arbeiter in den Stand setzen will, gegen die Vortheile, welche die großen Capitalisten haben, anzukämpfen, kann nur dann wirksam sein, wenn er sich ausschließlich ihrer annimmt, entweder durch billige Vorschüsse oder durch billige Beschaffung des Rohmaterials. Daß diejenigen, welche von der Arbeit ihres Geistes leben, an solche Vereine ganz andere Forderungen stellen müssen, liegt auf der Hand. — In den Kirchen von Notre dame de Loretto und St. Paul fanden heute zwei Trauergottesdienste fast zu gleicher Zeit statt. Die erstere war angefüllt von einer glänzenden Menschenmenge, wie sie nicht stattlicher an dem Sarge eines Ministers sich hätte einfinden können. Die andere war leer und verlassen; nur wenige Greise, welche in den Knopflöchern eine trikolore Schleife trugen, hatten sich dort eingefunden. In Notre dame de Loretto trauerte das kaiserliche Frankreich um seine geliebte Tänzerin Emma Livry — in St. Paul das Frankreich von 1830 um die Todten der Julitage, um seine Illusionen von Freiheit. (Wes. Z.)

Paris, 31. Juli. [Zur polnischen Frage.] „La France" sagt, daß jede der drei Großmächte eine Antwort auf die russische Depesche entworfen habe und sich gegenseitig diese Aktenstücke mitgetheilt haben. Man ist jetzt im Begriffe, die Frage zu entscheiden, ob jede Depesche einen identischen Paragraphen als Schluß enthalten solle, oder ob man eine identische Note entwerfe, die zu gleicher Zeit mit der Antwort jeder Macht dem russischen Hofe überreicht werden soll. „La France" verbürgt die Richtigkeit der Angaben. — Wir glauben zu wissen, sagt dasselbe Blatt, daß die Haltung Oesterreichs einen tiefen Eindruck auf den Fürsten Gortschakoff gemacht habe. Bei dem Entwerfen der Antworten hatte der Fürst vorausgesetzt, daß Oesterreich zu den russischen Ideen übertreten könne. Oesterreichs Weigerung erklärt gewissermaßen die Aussicht auf Modification der bisherigen russischen Haltung. — „La Patrie" sagt: „Wir glauben zu wissen, daß ganz kürzlich neue Instructionen in Bezug auf die polnischen Angelegenheiten an den französischen Gesandten in London, Baron Gros, und an den französischen Gesandten in Wien, Herzog von Grammont, übermacht worden sind. Außerdem ergiebt es sich aus den uns zugegangenen Nachrichten, daß die Unterhandlungen noch schwebend sind, daß aber der Grundsatz einer identischen Communication große Aussicht hat, zur Geltung zu gelangen.

Paris, 31. Juli. [Aus Mexiko.] Der heutige „Moniteur" bringt einen Bericht des Marschalls Forey aus Mexiko vom 14. Juni über die militärischen Operationen der letzten 14 Tage. Wir entnehmen demselben Folgendes: Am Nachmittage des 4. Juni, am Tage des Frohnleichnamsfestes, das durch die Betheiligung des Generals und aller Truppen einen großen Eindruck auf die Bevölkerung machte, erschien eine Deputation der Notabeln aus Mexiko, beauftragt, dem Marschall zu melden, daß in der Hauptstadt ein Pronunciamento zu Gunsten der Intervention seitens der Bewohner stattgefunden habe. „Diese Deputation, sagt der Marschall, war eine Ergänzung derjenigen der fremden Konsuln, die zwei Tage zuvor erschienen war. Ich übergab den Notabeln eine Note, in welcher ich die Bewohner Mexiko's zur Mäßigung aufforderte, ich gab ihnen meine ausdrückliche Absicht zu wissen, keine gewaltthätige Reaction zu dulden und verlangte als den besten Beweis ihrer Sympathie für uns Ruhe und Vertrauen in die französische Intervention. — Am 7. Juni kampirte der Marschall zu Rio Frio. Die Höhe des Passes beträgt etwa 3300 Metre. An demselben Tage hielt General Bazaine mit seiner Division seinen Einzug in Mexiko. Am 9. vereinigte sich die in Buena Vista stationirte Division des Generals Douay mit der Kolonne Forey's. In Pennon, wo übernachtet ward, brachte eine neue Deputation von Notabeln der Stadt ihre Glückwünsche. Es heißt weiter:

„Am 10. Juni brach ich von Pennon auf und gelangte um 10 Uhr Morgens an die Thore Mexikos. Ich fand dort die provisorischen Behörden und die vornehmsten Bewohner, die mir die Schlüssel der Stadt überreichten. Bald darauf hielten die vereinigten Truppen ihren Einzug in die Hauptstadt unter dem Glockengeläute aller Kirchen und unter Kanonendonner. Ich überließ den Truppen des Generals Marquez die Ehre, sich an die Spitze des Expeditionscorps zu stellen. Die Straßen waren beflaggt, mit Teppichen, Laubgewinden und Blumen geschmückt. In der Hauptstraße erhoben sich zwei Triumphbogen. Eine dichte Bevölkerung zeigte sich an den Fenstern, auf den Balkons, auf den Terrassen und den Straßen. Alle Klassen der Gesellschaft schienen zu wetteifern, um den französischen Truppen ihre Sympathie auszudrücken, die unter dem Zujauchzen der Menge und überschüttet von Kränzen und Blumen vorschritten. Diese Demonstrationen wurden noch lebhafter, wenn dies möglich ist, am ersten Triumphbogen, den die in Mexiko wohnenden Franzosen errichtet hatten. In der Kathedrale wurde dann von der ganzen Geistlichkeit das Tedeum und das Domine salvum fac unter dem größten Pompe gesungen. Abends war die Stadt glänzend erleuchtet. Am 11. Juni fand zur Nachfeier des Frohnleichnamsfestes eine feierliche Prozession statt, an der, wie in Puebla, sämmtliche Truppen der Garnison Theil nahmen. Abends wurde den Franzosen und ihren Verbündeten ein großes Festmahl gegeben, bei welchem dem Expeditionsheere, Frankreich, dem Kaiser und der Kaiserin feurige Toaste ausgebracht wurden. Am 14. traf der General Neigre mit allen noch zurückgebliebenen Truppen in Mexiko ein."

Außer Puebla hat der Marschall zwischen jener Stadt und Mexiko drei Punkte: San Martin, Puente Tezmelucan und Buena Vista mit je 2 Compagnien Infanterie besetzen lassen. Nach Real del Monte (22 Stunden nordöstlich von Mexiko) war eine Kolonne abgegangen, um dort die reichen Silberbergwerke zu schützen, welche der Feind zerstören wollte. Eine andere Kolonne soll Pachuca, etwa 84 Kilometer von Mexiko entfernt, besetzen. Der mexikanische General Marin hat Tabasco und Oberst Dupin die Stadt Hualisko besetzt.

[Statistisches.] In Frankreich findet alle fünf Jahre eine Aufnahme der Bevölkerung, ein Census, statt. Nach dem letzten Census zählte Frankreich in 89 Departements 37,382,225 Einwohner, wozu noch gegen 90,000 Mann Soldaten hinzugefügt werden müssen, die sich zur Zeit der Zählung im Auslande befanden. Im Jahre 1856 zählte Frankreich in 86 Departements 36,039,364 Einwohner. Da die neuerlangten Departements 669,054 Einwohner zählen, so beträgt die wirkliche Zunahme in den letzten 5 Jahren nur 673,802 Einwohner. — In Paris erscheinen in diesem Augenblicke: 22 politische Journale, 17 Unterrichts-Journale, 49 medizinische, 10 militärische, 10 maritime, 30 landwirthschaftliche, 8 über Garten- und Baumzucht, 24 wissenschaftliche, 53 über Theater und Künste, 12 über Geschichte und Geographie, 27 über Architektur und Mechanik, 15 Finanz-Journale, 51 über Künste und

---

Berliner Spaziergänge.

Leipzig, 2. August. Wenn Seume seine Reise nach Syrakus noch einen Spaziergang nennen konnte, dann dürfte es mir wohl gestattet sein, meine Fahrt zum leipziger Turnfest ebenso zu bezeichnen; sind doch längst Reisen zum Nordpol zu bloßen Spaziergängen zusammengeschrumpft. Schon in den Morgenstunden des gestrigen Tages erhob sich eine leichte Brise und trug die ersten von der Ostsee kommenden Turner an das Ufer des Anhalt'schen Bahnhofes in Berlin; immer höher gingen die Wellen und brachten auf schwanken Fahrzeugen, unseren Droschken, Festgenossen heran, und um Mittag begann der Sturm. Jetzt war der Bahnhof eine einzige wogende See von Turnermützen, die sich in die Waggons ergoß. In drei mächtigen Zügen schlürfte die Eisenbahn ihre Festgäste hinab — nach Leipzig. Ich war in den ersten Zug und unter die Märker gekommen, ein lustiges, aufgeräumtes Corps, das die prächtigste Feststimmung nach Leipzig bringen wollte, nur trübten die traurigen Erfahrungen der Fahrt in etwas die Stimmung. Zwar schallte uns auf allen Anhaltspunkten gut gemeinte Musik und besser geschrieenes „gut Heil" entgegen, aber dennoch konnten diese nur allzu freigebig herumgereichten ideellen Erfrischungen den stets realen Lebensanschauungen zuneigenden Magen nicht befriedigen, „und immer lauter ward die Frage" nach Bier, belegten Butterbrodten, „und ahnend flogs mit Blitzesschlage durch vieler Herzen „zu spät."" — Im Sturm war alles erobert: die beladensten Büffets waren wie mit einem Zauberschlage geräumt worden. Die Märker meines Coupe's hatten eine Fahne, die sich fast über das ganze Coupe ausstreckte und je nach der Lage des Bahnhofs, von einer Seite zur andern, über die Köpfe der Passagiere wandern mußte, um den Ausgang nicht zu versperren. Vor Wittenberg erhob sich ein Streit, ob der dortige Bahnhof auf der rechten oder linken Seite liege; es war dies, wegen Uebersiedelung der Fahnen von Wichtigkeit. Aeltere Reisende behaupteten, er werde uns „links" in die Arme nehmen, neuere Forscher entschieden sich für „rechts", und als wir ankamen, war er wirklich auf der „rechten" Seite. Die Verwunderung der älteren Reisenden kannte keine Grenzen. „Hat sich denn wirklich die Welt gedreht?" riefen sie entsetzt und starrten gedankenvoll vor sich hin. „Nein, nur der Bahnhof," bemerkten einige tiefer Eingeweihte des andern Coupe's. Das Bier auf den verschiedenen Stationen bis Bitterfeld verursachte meinen Reisegefährten keine Beschwerden, denn sie hatten trotz allem Drängeln keins bekommen; erst in Bitterfeld gab es nicht nur Bier, sondern auch Gläser für Alle und wer zwei Groschen opferte, hatte das Recht, das gläserne Töpfchen, wie hier die Seidel genannt werden, als theures Andenken zu behalten. Es war freilich nur grünes Glas, aber § 11 stand drauf in einer Ecke und nach diesem § sollte weiter verhandelt werden. — Einer meiner Mitreisenden wurde auch, nachdem er sich und die Hoffnung auf Bier bereits aufgegeben, durch diese Ueberraschung so freudig gestimmt, daß er sich zu Improvisationen hinreißen ließ und bei der Abfahrt den erstaunten Bitterfeldern zujubelte: „Ja, es lebe Bitterfeld, wo man doch für wenig Geld, Glas und Bier zugleich erhält!"

Endlich dämmerten die Thürme Leipzigs aus der Ferne — das Dampfroß legte noch einmal tüchtig aus und einige Augenblicke später lag sich Mark und Leipzig in den Armen und Pommern war im Bunde der Dritte. Nachdem sich der Zug geordnet, die Fahnen aufgerollt worden, setzte sich die Mannschaft in Bewegung. Die Stadt ist in der That bräutlich geschmückt, überall Ehrenpforten, Fahnen, Guirlanden und Kränze, und die elendste Hütte hat wenigstens einen grünen Strauß an die Brust gesteckt. An allen Fenstern wehen die hübschen Sächsinnen — sie sind heut alle schön — mit weißen Taschentüchern, und ein donnerndes „Gut Heil" klingt zu ihnen hinauf. Selbst mit Blumen werden die Ankömmlinge beworfen und als dann Abends die berliner Turner kommen, gewinnt das Tücherschwenken ein ganz phantastisches Ansehen, es ist, als ob weiße Täubchen um alle Fenster flatterten. — Die deutschen Farben sind vorherrschend, sie grüßen uns überall. — Schlesiens Turner sind schon heut Früh gekommen und, wie ich höre, ebenso herzlich und begeistert empfangen worden. Die entschiedenen Lieblinge Leipzigs blieben die Oesterreicher, auf die man mit Schmerzen wartete, und die erst um 10 Uhr kamen. Hatte sich Leipzig überall als liebenswürdiger, zuvorkommender Wirth gezeigt, so thaute es doch noch ganz anders auf, als sie endlich kamen, die Söhne vom Donaustrande. Abends 10 Uhr trafen sie ein, mit Fackeln, klingendem Spiel und wehenden Fahnen. Schlanke, kräftige Gestalten und welch kostbare schwarz-roth-goldnen Fahnen! Wie glänzte und schimmerte das Goldbrokat! Es waren dieselben Fahnen, die nach dem berliner Turnfest die Söhne Oesterreichs in die Ostsee getaucht, um die Verbrüderung von Süd und Nord zu symbolisiren. Eine ungeheure Menschenmasse wogte durch alle Straßen und nun entfalteten die Sachsen ihre liebenswürdige Gutmüthigkeit und wiesen die Fremden zurecht, die dann in so später Stunde noch an die Thür ihrer Wirthe klopften. Man hat im Voraus genug über die Unglücklichen gespottet, die in diesen Tagen nirgends eine gastliche Stätte finden würden, und ich war nahe daran, einem gleichen Schicksal zu verfallen. Ein vorausgeeilter Freund hatte mir in Leipzig Quartier geben und seine Adresse in einer dortigen großen Buchhandlung niederlegen wollen, aber als ich hinkam, war leer gebrannt die Stätte, auf der sonst Hunderte von Menschen wie geschäftige Arbeitsbienen hin und her schwirren — alles fest geschlossen. Ich war also obdachlos und suchte mir dort Trost, wo ich ihn in ähnlichen Lebenslagen schon immer gefunden — in einer Tasse Kaffee — dann klopfte ich schüchtern an eine gastliche Thür und fand wirklich Aufnahme. Das hatte ich nicht erwartet; ich war der Meinung, daß in diesen Tagen, nicht mehr der kleinste Platz sein würde, wo man sein Haupt hinlegen könne und hatte mich schon mit der Shakespear'schen Ermahnung vertraut gemacht:

> Der Müde schnarcht,
> Auf Kieselsteinen; verdross'ne Schlaffheit findet
> Daunkissen hart!

Trotzdem ist ein weiches Bett niemals zu verachten. Freilich, Leipzig ist schon durch seine Messen gewöhnt, sich zusammendrücken zu lassen, und es versteht daher die Kunst, seine Gäste unterzubringen.

Ich hatte gegen mein rasch ergriffenes Quartier gar nichts einzuwenden, nur die Sonne verrichtete allzuplötzlich die Dienste eines Hausknechtes und schickte mir in frühster Morgenstunde ihre liebevollsten Strahlen zu. Der Himmel, der bei solchen Festen doch auch ein Wort mitzureden hat, war tief blau und schien in wunderbarer Milde auf die Turner herabzulächeln, eine um so größere Artigkeit, als er zwei Tage vorher den fürchterlichsten Regen heruntergeschickt; dafür befanden wir uns auch unter sächsischem Himmel, der Lebensart versteht. Die Leipziger zeigen sich wirklich von ihrer liebenswürdigsten Seite, sie sind sogar billig und nirgends berühren uns so übertriebene Preise, die man hätte erwarten können, hart und empfindlich.

Erst heut wanderte ich zum Festplatze hinaus, der an Großartigkeit alle Erwartungen übertrifft. Beim Festessen in der prächtigen Festhalle, sprach zuerst Bürgermeister Cichorius, Pastor Bauer und dann Se. Excellenz Minister Beust, später Roderich Benedix und ein Tiroler, der einen Strauß Alpenblumen vertheilte. Einer der seltesten, vielleicht sogar seltsamsten Gäste ist der Kurfürst von Hessen, der sich bereits die Festhalle angesehen hat.

Der Jubel ist endlos — hoffen wir, daß wir nicht nur das Festfeiern, sondern auch das Feststehen lernen, und in diesem Sinne töne ein „Gutheil" nach Schlesien hinüber. L. H.

Das deutsche Turnfest zu Leipzig.

△ **Leipzig,** 2. Aug. Ich unternehme es vergebens, Ihnen den Eindruck zu schildern, den der Beginn des deutschen Turnfestes auf Jeden macht; darüber ist alle Welt einig, daß ein derartiges Fest in Deutschland weder bisher dagewesen ist, noch in nächster Zukunft gefeiert werden wird; auch das frankfurter Schützenfest steht nach den Berichten von Theilnehmern weit zurück. Die glückliche Lage Leipzigs trägt freilich das Meiste dazu bei; doch dürfen wir nicht vergessen, daß die Opferwilligkeit und die Begeisterung der Bewohner das Fest erst möglich gemacht hat. Trotzdem der Wohnungsausschuß Alle, ohne Ausnahme, welche freie Wohnungen wünschten, — also gegen achtzehn Tausend — unter Dach und Fach — und zum nicht geringen Theil sehr comfortabel — gebracht hat; so meldeten sich in den letzten Tagen doch noch viele, die dringend „wenigstens um Einen Turner" baten.

Gewerbe, 74 literarische, 66 Mode-Journale, 10 über Sport, Fischerei 2c., 18 bibliographische, 40 über Jurisprudenz, 62 katholich-religiöse, 18 protestantisch-religiöse, 3 israelitisch-religiöse. Im Ganzen 600 Journale. — Von 1714 bis 1840 sind 489 vollständige oder theilweise Ausgaben von Voltaires Werken gedruckt worden; seit 1840 nur vier vollständige, hingegen jedes Jahr 400 Ausgaben von einzelnen seiner Werke. Die Ausgaben von Corneille sind nicht zu zählen; seit 1830 erlebte er 50 Gesammtausgaben. Racine's Bühnenstücke werden jedes Jahr in 25,000, Moliere's Werke in 20,000 Exemplaren, Fénélon's Telemach in 10,000 abgezogen. Die Romane von Lesage haben 100, seine Schauspiele 40 Ausgaben erlebt. Von Montesquieu's „Größe und Verfall der Römer" kennt man 34 Ausgaben, und jährlich werden 2000 Abzüge davon gemacht; sein „Geist der Gesetze" zählt 20 Auflagen, seine „persischen Briefe" 25 Auflagen.

Großbritannien.

London, 30. Juli. [Zur polnischen Frage.] Gestern wurde auf der Börse das Gerücht verbreitet, daß die „Times" heute beruhigende Mittheilungen bringen werde. Dieses wohlbegründete Gerücht trieb die Eisenbahnactien und auch die Consols etwas in die Höhe. Der inspirirte Artikel ist wirklich erschienen und kündigt an, daß Rußland den Rückzug angetreten habe. Die Gortschakoff'schen Noten waren das Resultat eines Mißverständnisses, das auf Herrn v. Balabin's falschen Angaben über die Stimmung in Wien beruhte. Nachdem der Versuch, das österreichische Kabinet von den Westmächten zu trennen und auf die russische Seite zu ziehen, mißglückt ist, hat die „Times" guten Grund zur Hoffnung, daß diese Erfahrung bei dem Kaiser von Rußland nicht verloren gegangen ist. Sie weiß ferner, „daß keine Zeit verloren worden ist, um den unangenehmen Eindruck, den die Gortschakoff'sche Antwort auf die Westmächte gemacht hat, durch alle Künste, die einer feinen Diplomatie zur Verfügung stehen, zu qualificiren." Mit anderen Worten: „Baron Brunnew hat vorgestern Abend eine zwei Stunden lange Conferenz mit Lord Russell in Downingstreet gehabt und hat gestern Morgen den Staatssekretair der auswärtigen Angelegenheiten abermals in Richmond Lodge gesehen, um die beruhigenden Interpretationen der Antwortsnote zu geben, welche Fürst Gortschakoff dem englischen Gesandten Lord Napier in Petersburg verweigert hatte. Im Publikum heißt es nun weiter, daß Rußland sich zur Annahme der sechs Punkte und des Congresses bereit erkläre, vorausgesetzt, daß die drei Mächte auf dem Verlangen eines Waffenstillstandes nicht ferner bestehen werden. Das Beruhigende dieser Mittheilung liegt zunächst nur darin, daß sie Rußlands Absicht, klein beizugeben, verräth. Leicht wird ihm jedoch der Rückzug nicht gemacht. England besteht entschiedener auf dem Waffenstillstand, als je, und hat den Grundsatz des Friedens um jeden Preis längst aufgegeben. Die sechs Punkte können Alles und Nichts bedeuten; um ihnen Bedeutung zu verleihen, ist es vor Allem nöthig, Polen durch den Waffenstillstand in die Lage einer kriegführenden und contrahirenden Macht, auf den Fuß der Gleichheit (!?) mit Rußland zu versetzen. Daß der Waffenstillstandsvorschlag diesen Sinn habe, ist in Petersburg richtig erkannt worden. Lord Palmerston ist allerdings nicht mehr der Lord Feuerbrand von früheren Jahren, aber er ist nicht gewohnt, sich einschüchtern zu lassen. Rußland wird daher sehr klein beigeben müssen, wenn es den Sturm beschwören will, der sich über seinem Haupte zusammen zieht, und wenn es auf einen Congreß eingehen sollte, um größeres Unheil abzuwehren, so wird es erfahren, daß England und Frankreich den sechs Punkten eine viel ernsthaftere Auslegung geben, als Fürst Gortschakoff, der sie als unbedeutende Nebensachen behandelt.

(Wes. Ztg.)

Dänemark.

† **Kopenhagen,** 30. Juli. [Vom Hofe. — Die flensburger Vorgänge. — Berichtigung.] Gestern Abend 11 Uhr, kehrte der König aus Malmö nach Schloß Skodsborg zurück, nachdem das Dampfschiff „Sleswig" zuvor auf der hiesigen Rhede den Anker ausgeworfen und den Prinzen Oscar von Schweden an's Land gesetzt hatte, welcher letztere heute auf dem Schlosse Bernstorff dinirte und dort mit dem jungen König von Griechenland zusammentraf. Der Prinz gedenkt binnen wenigen Tagen die Reise nach Deutschland fortzusetzen. Was nun das letzte Beisammensein der beiden skandinavischen Monarchen betrifft, so ersehe ich aus den neuesten südschwedischen Zeitungen, daß die Unterhaltungen in unschuldigen Vergnügungen, als: Wagenpromenaden, Dejeuners, Diners und Soupers bestand. — Der König von Dänemark ist heute nach der Provinz Jütland abgereist und zufolge Telegramms um die Mittagsstunde in Aarhuus eingetroffen. — Die gestern erfolgte Schließung der schleswig'schen Landtagssession wurde hier bereits gestern Nachmittags bekannt, und meine frühere Andeutung dahin, daß die Landtags-Stellvertreter hinsichtlich der Mandats-Niederlegung voraussichtlich dem Beispiele der wirklichen Abgeordneten folgen würden, hat also ihre völlige Bestätigung gefunden. Die hiesigen Blätter beharren trotzdem in Schweigsamkeit, was in Anbetracht der Verworrenheit der Situation eigentlich auch nicht so sehr befremden darf. — Der königl. Landtags-Commissar, Etatsrath Kranold, wird morgen aus Flensburg zurückerwartet. — Die in Betreff der Verlegung holsteinischer Bataillone nach Holstein nach Deutschland gelangte Nachricht ist irrig. Jene Meldung ist nämlich so zu verstehen, daß dänische Bataillone nach beiden Elbherzogthümern verlegt werden sollen.

Kopenhagen, 31. Juli. In Flensburg begab sich gestern Abend ein großer Zug loyaler (soll wohl heißen: dänischer. D. Red.) Bürger unter Musikbegleitung und Absingung patriotischer Lieder nach der Wohnung des königlichen Commissairs, und brachte den neunzehn nicht-ausgetretenen Mitgliedern der schleswigschen Ständeversammlung den Dank des Landes, wofür L. Skau seinen Dank aussprach. Darauf wurde dem königlichen Commissair und dem Könige ein enthusiastisches Hoch gebracht.

(H. N.)

Rußland.

Riga, 29. Juli. [Aufstand. — Erregung. — Deutsches Leben.] Die polnische Insurrection breitet sich immer mehr nach Norden aus und hat in den letzten Wochen ihre ersten Tirailleure bis nach Kur- und Lievland vorgeschoben. Die Ueberfälle kurländischer Güter durch die Insurgenten sind bereits etwas Alltägliches und mehren sich in besorglicher Weise. — Leider herrscht unter unserm Landvolke, das ohne Ausnahme lettisch ist, gegenwärtig eine große Aufregung, da unter demselben das Gerücht verbreitet ist, Adel und Ritterschaft Liev- und Kurlands unterstützten die polnische Insurrection durch geheime Geldsammlungen und Zusendungen von Mannschaften 2c., ein Gerücht, das zum Theil auf Wahrheit beruhen soll. In Folge dessen ist es an einigen Orten zu unbedeutenden Auftritten zwischen Edelleuten und Bauern gekommen. — Unser deutsches Leben entwickelt sich in erfreulicher Weise. Vor einigen Wochen hat sich hier der erste Männerturnverein gebildet, der bereits über 200 Mitglieder zählt. Allerwärts mehren sich die deutschen Gesangvereine und finden so großen Anklang, daß sie jetzt in den Russen Nachahmer gefunden haben. So haben die Nationalrussen in Riga einen derartigen Verein „Bajan" (Barde) gestiftet, der nur Lieder in russischer Sprache, namentlich russische Volkslieder, cultivirt: es ist dies der erste in ganz Rußland ins Leben getretene Gesangverein. — Vor einigen Wochen feierte der hiesige Handwerkerverein sein Stiftungsfest und übersandte bei dieser Gelegenheit an Schulze-Delitzsch auf telegraphischem Wege einen Gruß. Die hiesige Zeitung, welche dies berichten wollte, mußte auf Befehl der Censurbehörde die betreffende Stelle unterdrücken „aus Rücksicht auf Preußen", wie der Censor erklärte.

(Magd. Z.)

Unruhen in Polen.

[Die Organisation des polnischen Aufstandes.] In neuester Zeit sind eine Menge Aufschlüsse über die Organisation des polnischen Aufstandes veröffentlicht worden, ob auf wirklich thatsächlicher Grundlage fußend, oder nicht, muß freilich dahingestellt bleiben. Die folgenden, einem größeren Aufsatze der „Allg. Mil.-Ztg." entnommenen Angaben scheinen jedoch mit den faktischen Erscheinungen soweit übereinzutreffen, daß dieselben wohl eine höhere Glaubwürdigkeit beanspruchen dürfen, und gewähren außerdem genug Einblick in das Getriebe dieses merkwürdigen Kampfes, um bei ihnen auch ein allgemeines Interesse voraussetzen zu können. Nach der Angabe des gedachten Blattes liegt denselben eine in polnischer Sprache geschriebene authentische Instruction zu Grunde.

Die Nationalregierung ernennt für jede Provinz einen Anführer. Dieser wählt und ernennt die Anführer der Parteigänger-Compagnien und in Uebereinstimmung mit denselben einen Ober-Lieutenant und zwei Unter-Lieutenans für jede Compagnie. Die Compagnieführer ernennen selbst ihre Unteroffiziere. Compagnien bilden sich zunächst je eine in einem Bezirk von 50,000 Einwohnern, jede besteht aus wenigstens 100 bis 120 Mann, 11 Unteroffizieren und einem Feldwebel oder Wachtmeister. Bei jeder Infanterie-Compagnie sollen 10 bis 12 Pferde, bei jeder berittenen 6 bis 20 Schützen sein. Die Compagnien sind nach den Bezirken zu numeriren.

Jeder Parteigänger erhält seine Ordnungsnummer innerhalb seiner Compagnie und nimmt einen Kriegsnamen an, unter welchem er in die Stammrolle eingetragen und ausschließlich genannt wird.

Die bäuerliche Tracht ist die leichteste und zweckmäßigste. Weite Hosen, an der Mütze die Kokarde als einziges Abzeichen. Die Offiziere ebenso; zur Bezeichnung des Grades wollene Schärpen, die Unteroffiziere ebensolche Litzen, die man leicht entfernen kann. Alle müssen so gekleidet sein, daß, nachdem die Waffen versteckt sind, kein militärisches Kennzeichen an ihnen übrig bleibt. Die Munition, ein Hemd und Brodt sind in einer Art Jagdtasche oder in einem Leinensack mitzuführen.

Die Waffen werden bei einverstandenen Einwohnern in sorgfältiger Aufbewahrung versteckt. Für die Infanterie ist die Waffe eine Büchse oder Muskete mit Bayonnet, schlimmstenfalls eine Flinte, in letzterem Falle noch ein Handbeil für das Handgemenge, deren außerdem immer gegen 20 in einer Compagnie vorhanden sein müssen. Ein Dritttheil der Mannschaft des Fußvolkes ist außerdem mit Sensen oder Piken zu bewaffnen. Für die Reiter ist die Kosakenlanze Hauptwaffe, dazu allenfalls noch Säbel oder Pistol, noch besser ein kurzes Gewehr. Bei weiter fortgeschrittenen Verhältnissen kann zum ersten auch bei der Kavallerie an eine regelmäßige Uniformirung und Ausrüstung gedacht werden.

Die Anführer sind für die Uebergriffe ihrer Truppen verantwortlich; sie correspondiren mit dem Anführer der Provinz und stehen unter dessen Strafgewalt. Werden zwei oder mehrere Compagnien zu einer Expedition vereinigt, und der Befehlshaber der Provinz ist verhindert, so ernennt er einen Compagnieführer zum Leiter der Expedition. Beute gehört der ganzen Abtheilung, außer Waffen und Munition, die als Nationalgut betrachtet werden. Doch hat die erbeutende Abtheilung das erste Anrecht, sich daraus mit Allem zu vervollständigen, was ihr fehlt. Die Parteigängercorps dürfen nichts auf eigene Hand requiriren. Lebensmittel werden ihnen durch die Gemeinden, denen sie angehören, hinlänglich geliefert. Ueber Alles, was sie sonst entnehmen, müssen sie Quittungen ausstellen zur späteren Abrechnung mit den Einwohnern bei der Steuerhebung. Die Anführer sind hierzu mit gedruckten Blanqnets zu versehen.

In Städten und Dörfern muß jederzeit ein Bote bereit sein, sowohl bei Tage wie bei Nacht, ob zu Pferde oder zu Fuß, hängt von der Oertlichkeit ab. Keine Correspondenz darf weitläuftig sein, wichtige Aufträge sind durch bekannte, intelligente und zuverlässige Boten mündlich zu bestellen.

Für den Krieg selbst ist die Hauptrichtung auf dessen Dauer abgesehen. Bis zur Gewöhnung der Mannschaft an den Kampf sind alle größeren Zusammenstöße möglichst zu vermeiden, dagegen aber werden die Aufhebung von feindlichen Courieren (Posten), das Umschleichen des Feindes und dessen unausgesetzte Alarmirung als die besten Mittel zu dieser Gewöhnung angesehen. Für Angriffsunternehmungen gilt als Regel, daß solche nur bei besonders günstigen Chancen nie anders, als mit einer doppelten Uebermacht unternommen werden sollen, wozu die nächsten Compagnien dann zusammenstoßen. Eine Steigerung der Compagniezahl ist unter günstigen Umständen bis auf je eine auf 8000 Einwohner gestattet. Beim Angriff des Feindes soll eine Abtheilung nie mehr, als höchstens zwei unglückliche Gefechte abwarten, wonach die Mannschaften sich zerstreuen und als Knechte oder Hausgenossen bei den einverstandenen Einwohnern einen vorläufigen, möglichst wenig auffallenden Aufenthalt nehmen.

Eben die Einwohner haben auch den Kundschafterdienst zu übernehmen, und sind bei Anwesenheit von feindlichen Truppen in dem betreffenden Distrikt die Vertrauensmänner jedes Ortes angehalten, von jeder feindlichen Bewegung, der Stärke des feindlichen Corps, dessen Abgang oder Zugang, Verpflegungsbeziehungen, Zahl der Geschütze 2c. nach den ihnen angewiesenen Orten und Personen regelmäßige Berichte abgehen zu lassen. Die Botschaft wird in diesen Fällen, wenn irgend möglich, immer mündlich und durch Leute von einiger Fassungskraft abgestattet. Namentlich sollen Frauen zu diesen Botendiensten verwendet werden, einmal der größeren Intelligenz derselben halber und zweitens, weil deren Kommen und Gehen weniger auffällt. Namentlich Hebeammen, Botenläuferinnen, doch auch Aerzte, Hirten, Jäger, Knaben, Viehtreiber 2c.

Der Kundschafterdienst wird dem Kriegsdienst gleich gestellt, und die Verpflichtung zur Berichterstattung ist allgemein bindend. Die Unterlassung wird im Nachweisungsfalle als Verrath betrachtet. Der Tod trifft den Angeber sowohl von Sachen wie von Personen. Dem Feinde falsche Nachrichten zu geben und ihn auf unrichtige Fährte zu leiten, wird ebenfalls noch als eine Pflicht bei Jedermann hervorgehoben.

Man wird endlich sorgen, daß die Verwundeten nicht in die Hände des Feindes fallen, und daß ihnen der gehörige ärztliche Beistand geleistet wird, zu welchem Zwecke sichere Verstecke zu ihrer Unterbringung ausfindig gemacht werden müssen. Sind letztere nicht vorhanden, so werden die Kranken in entlegene Orte geschafft, wo sie von den Einwohnern leicht und sicher verpflegt werden können.

[Rußland und die sechs Punkte.] Unter dieser Ueberschrift meldet die „Times" Folgendes: Am 23. Juni setzte eine Depesche aus Petersburg den Großfürsten Konstantin und dieser hinwiederum den Markgrafen Wielopolski von den Vorschlägen der Westmächte in Kenntniß. Letzterer richtete am nächsten Tage folgenden Brief an den Kaiser:

Schloß zu Warschau, 23. Juni.

Sire, Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin hat die Gewogenheit gehabt, mir den Inhalt der Vorschläge der Mächte mitzutheilen und mich um meine Ansicht über die Sache gefragt, indem er zugleich den Wunsch ausdrückte, daß ich auch Ew. kaiserl. Majestät meine Ansicht mittheilen möge. Ich wiederhole daher Ew. kaiserlichen Majestät das, was Sr. kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten zu sagen ich bereits die Ehre hatte. Ich sagte nämlich, ich freue mich darüber, daß sich in den Vorschlägen der Mächte ein so reundschaftlicher und gemäßigter Geist verrathe und daß ich als Minister

---

Schon Dresden begann mit der berühmten „altsächsischen" Gastfreundschaft; der oder die dortigen Turnvereine nahmen diejenigen, welche über Nacht bleiben wollten, gastfreundlich auf. Der Schmuck, in welchem Leipzig prangt, spottet jeder Schilderung. Nehmen Sie den Glanz aller Turnfeste, welche Schlesien bisher gefeiert — und ich gestehe, daß beispielsweise die Städte Gleiwitz, Reichenbach, Neumarkt u. s. w. Großes geleistet — aber nehmen Sie Alles, und Sie erreichen noch nicht den hundertsten Theil von dem, was die Bürgerschaft Leipzigs aufgeboten. Unter allen Theilnehmern herrscht nur Eine Stimme: „wir haben viel erwartet, aber alle unsere Erwartungen sind weit hinter der Wirklichkeit zurückgeblieben." Nicht nur die Haupt- sondern auch die Nebenstraßen, ja selbst die kleinen Gäßchen prangen und glänzen in Fahnen, grünem Laubwerk, Emblemen und Illustrationen aller Art; die Grimma'sche-Gasse, die Peterstraße, der Brühl, die Connewitzerstraße nach der Festhalle — da sind nicht, wie wohl sonst, Ehrenpforten am Beginn und Ende der Straßen, sondern die Guirlanden und Flaggenbäume sind so überhäuft, daß die ganzen Straßen eine einzige Ehrenpforte bilden: am meisten natürlich strahlt der Markt mit dem prächtig geschmückten Rathhause hervor. Die schwarz-roth-goldne Fahne ist, wie bei einem deutschen Turnfeste wohl auch natürlich, bei weitem überwiegend; alle königl. und städtischen Gebäude sind neben den sächsischen und leipziger Farben reich mit schwarz-roth-goldnen Fahnen geschmückt; selbst auf dem königl. Palais weht — wie ich höre, auf Befehl des Königs selbst — die deutsche Fahne. Gestern war Frhr. v. Beust selbst hier und soll noch persönlich den Befehl überbracht haben, dem Feste den freiesten Verlauf zu lassen. Trotz des ungeheuern Gewühls auf den Straßen, das bei weitem stärker ist, als an dem einzigen Wollmarkttage in Breslau, sieht man keine Polizei; die Turnerfeuerwehr, die selbstredend nur aus Freiwilligen besteht, hat die Ueberwachung aller Anordnungen übernommen und bis jetzt glänzend durchgeführt. Wollen Sie Ihren Lesern ein Bild von dem Glanze geben, in welchem die Stadt strahlt, so nehmen Sie die leipziger Zeitungen, die jedenfalls Alles im Detail bringen werden; wir Fremden können nur sagen: so Etwas erleben wir schwerlich wieder. Sie wissen, ich bin nicht zu Uebertreibungen geneigt; aber hier hat die Sprache ihre Gränzen.

Der Empfang auf allen Bahnhöfen war großartig; viel Tausende von Menschen waren versammelt; Sie müssen überhaupt bedenken, daß Leipzig heute mindestens so viele Fremde in seinen Mauern birgt, als es Einwohner hat. Die Leipziger selbst sagen, daß die besuchtesten Meßtage dagegen verschwinden. Die Mitglieder des breslauer Turnvereins „Vorwärts", gegen hundert an der Zahl, unter denen sich Ihr Correspondent befand, eben so die Mitglieder des ölser Vereins, wurden unter großem Jubel nach dem Markte und von da nach dem Schützenhause gebracht; mit den ihnen zugewiesenen Wohnungen sind Alle sehr zufrieden. Trotz meines Lokalpatriotismus muß ich aber doch sagen, daß der begeistertste Empfang den Wienern und den Schleswig-Holsteinern mit ihrer trauerbekränzten Fahne zu Theil wurde; besonders die Letzteren werden, wo sie sich sehen lassen, überall enthusiastisch begrüßt. Heute bildeten auf dem Festplatze an einzelnen Punkten die Schlesier, speciell die Breslauer, den Mittelpunkt. Im Ganzen aber ist Alles — so zu sagen — Ein Herz und Eine Seele; das „Gut Heil, Ihr Pommern, Märker, Ostpreußen, Schlesier, Schwaben, Baiern, Tiroler u. s. w." hört man auf dem ganzen Festplatze. Dieser selbst, in der Mitte die gewaltige Festhalle, mit einem Raum von ungefähr wie der Wettrennplatz bei Scheitnig mit seinen Umgebungen; das Schauturnen morgen und übermorgen wird auf diesem nach allen Seiten hin freien Platze einen herrlichen Anblick gewähren; neben der Festhalle, in welcher heute Mittag 6000 Personen sehr bequem und gut gespeist haben, laufen etwa noch 100 Bierzelte, Conditoreien, Verkaufsbuden 2c., Wechsel-Comptoire, Feuerwehr, Lokal für ärztliche Hilfe, Telegraphen-Station — an Alles hat der Ausschuß in seiner unendlichen Arbeit gedacht.

Gestern Abend 8 Uhr, nachdem wohl die meisten Turner eingerückt waren, fand großer festlicher Empfang im Schützenhause statt, das zugleich alle Fahnen in seinem Saale versammelt hat. Wenn Leipziger nach Breslau kommen, zeigen Sie Ihnen ja nicht unsern Schießwerdersaal; er verschwindet kläglich, dem hiesigen Schützenhaussaal gegenüber. Die Beleuchtung im Garten, dem wiederum unser Schießwerdergarten nachsteht, war feenhaft, das Konzert reich ausgestattet. Die Reden werden Sie in den hiesigen Blättern finden; bei der ungemein zahlreichen Theilnahme werden Sie nur von einem geringen Theile verstanden. Noch schlimmer war es mit den Festreden in der heutigen Festhalle. Denken Sie sich, daß an den Enden zwei Musikchöre spielten und der Redner in der Mitte sprach; jene hörten nichts vom Redner und dieser nichts von der Musik; ich denke, das wird Ihnen ungefähr einen Begriff von der Geräumlichkeit der Festhalle geben. Alles eilt jetzt wieder zum großen Monstre-Abend-Concert nach dem Festplatze; und während draußen alle Zelte vollbesetzt sind, ertönen auch die öffentlichen Lokale in der Stadt von lautem Festjubel. Fast zu spät erfuhr ich, daß auch ein Schreibsalon sich auf dem Festplatze befindet; ich hätte meinen Brief mit mehr Bequemlichkeit schreiben können. Auf den Festzug morgen ist Alles gespannt; die Fenster in den Straßen, durch welche er sich bewegt, werden theuer bezahlt.

Klagenfurt, 23. Juli. [Wie man Schätze hebt.] Der unter dem Namen „Weiberwichser" in Kärnten landesbekannte 53 Jahre alte Bettler Georg Eberhard steht heute vor den Schranken des Gerichtshofes, angeklagt des Verbrechens des Betruges. Er machte es sich förmlich zum Geschäfte, den Aberglauben, insbesondere den der Weiber, zu seinem Vortheile dadurch auszubeuten, daß er ihnen vorspiegelte, er könne ihnen zu einem sehr bedeutenden, lange verborgenen Schatze verhelfen, wenn sie ihm vorläufig die Kosten zur geheimnißvollen Behebung desselben vorschießen: sie müssen aber auch zur Vertreibung der Geister, welche diese Schätze schon Jahrhunderte hüten, es dulden, daß sie mit einer erforderlichen Anzahl von Ruthenstreichen betheilt werden, die aber erst dann wirksam wären, wenn Blut zum Vorschein käme. Im Mai des vorigen Jahres aus einer längeren schweren Kerkerstrafe entlassen, begann er abermals, und zwar mit bestem Erfolge, seine früheren Gaunerstreiche auszuführen, und es gelang ihm dadurch neuerdings, zehn verschiedene Personen um die Summe von 190 Fl. zu prellen und sie nebstbei zur Duldung der Züchtigung bis auf's Blut zu bewegen. — Wegen der Gleichartigkeit des herbei beobachteten Vorgehens sei nur einer aus den zehn heute verhandelten Fällen hervorgehoben. E. kam in den Faschingstagen dieses Jahres zu einer 70 Jahre alten Hubenbesitzerin nach Althofen, erzählte derselben mit beredten, feurigen Worten, daß ihm vor einiger Zeit ein in einem weißen Todtenkleide eingehüllter weiblicher Geist erschienen sei und ihm einen im nahen Walde vergrabenen Schatz von 15,000 Fl. in Thalern mit dem Bemerken gezeigt habe, daß dieses Geld von einem Frauenzimmer, welches im Leben zu wenig Schläge erhalten habe, zusammengescharrt worden und vom Geiste derselben bewacht werde, daß aber die Erlösung dieses Geistes und die Hebung des Schatzes nur dann bewerkstelligt werden könne, wenn sich ein Frauenzimmer „von ihm 18 Ruthenstreiche auf bloßem Leibe" geben ließe. Die Bäuerin unterzog sich ohne Bedenken der erwähnten Buße und gab ihm die zur Deckung der Hebungskosten verlangten 52 Fl. in Silber gegen das Versprechen, den gehobenen Schatz mit ihr zu theilen, worauf er sich entfernte. Nach einiger Zeit kehrte er jedoch zurück, bewog sie, unter dem Vorwande, daß der den Schatz bewachende Geist nicht weichen wolle, zu einer neuerlichen Buße, indem sie auf bloßen Knien um Haus und Scheune dreimal herumrutschen mußte, während er ihr von Zeit zu Zeit einen Ruthenstreich versetzte; er erhielt zudem die neuerliche Summe von 52 Fl. in Silber, womit er sich sodann aus dem Staube machte. — Das Aeußere des Angeklagten mag seinen Worten einen besonderen Nachdruck verliehen haben; denn klein, von hagerer Gestalt, das Antlitz blaß, in Folge eines langjährigen Leidens von tiefen Furchen durchzogen, das graue Auge von hektischem Fieber unheimlich leuchtend, war dasselbe ganz geeignet, die durch seine Erzählung ohnehin erregte Phantasie noch mehr zu erhitzen. — Bei der heutigen Schlußverhandlung gestand derselbe nebst den oben erzählten noch neun ähnlich constatirte Fälle umständlich ein, und verwahrte sich gegen die Angaben einiger Zeuginnen, von ihm nur 10—15 Ruthenstreiche erhalten zu haben, feierlichst mit dem, daß er mit der größten Consequenz alle von ihm Gezüchtigten gleich mit 18 Ruthenstreichen bedacht habe. Eine traurige Bemerkung machten wir bei dieser Gelegenheit, nämlich, daß die von ihm diesmal Betrogenen dem größeren Theile nach nicht gerade den unwissendsten Schichten der Bevölkerung angehören; es sind meistens Kellnerinnen, Stubenmädchen und Wirthschafts-Pächterinnen der Städte Klagenfurt, Villach und Friesach, und geradezu bezeichnend für unsere Zustände ist es, daß sich, nachdem der Angeklagte bereits achtmal für dasselbe Vergehen bestraft wurde, für zwei der Letztgenannten, weil sie sich zur Zeit gerade in anderen Umständen befanden, sogar deren Ehemänner die erforderliche Anzahl Ruthenstreiche appliciren ließen. Zu seiner Entschuldigung führte der Angeklagte seine Kränklichkeit, seine Noth, sowie den Umstand an, daß er mit so leichter Mühe die Weiber bereden konnte, wozu der allgemein verbreitete Ruf seiner Kunst, Schätze zu beheben, das Meiste beigetragen habe. Der Gerichtshof verurtheilte ihn a

Ew. kaiserlichen Hoheit nicht umhin könne, ihnen meine Zustimmung zu geben. Ich bin, Sire, mit Hochachtung der sehr getreue Unterthan Ew. kaiserl. Maj.

Alexander, Markgraf Wielopolski.

Am 27. Juni verkündete ein Telegramm aus Petersburg, daß der Reichsrath nicht dieser Meinung sei und daß man in der Antwort, über die man sich geeinigt, gewisse Modificationen verlangen werde. Am nächsten Tage schrieb der Markgraf an den Kaiser:

Warschau, 28. Juli.

Sire, die Ereignisse haben sich zu rasch gedrängt, als daß es möglich gewesen wäre, etwas zu verhindern, oder auch nur etwas vorauszusehen. Jedenfalls wird Ew. kaiserl. Majestät mir die Gerechtigkeit erweisen, zuzusagen, daß meine Voraussagungen bis jetzt buchstäblich eingetroffen sind. Es ist peinlich für mich, auf einen Gegenstand zurückzukommen, den ich für bereits erschöpft hielt, nämlich auf Absichten, die, wie mir schien, allgemein gehegt wurden. Doch wird mir Ew. kaiserliche Majestät die Bemerkung erlauben, daß, wenn man meine Handlungen mit den Vorschlägen vergleicht, welche Ew. kaiserlichen Majestät zu unterbreiten ich die Ehre hatte, man mich als frei von jedem Tadel betrachten wird. Nur noch ein Wort will ich hinzufügen. Die Vorschläge der Cabinete sind so weise und so gemäßigt, die Ehre des Reiches ist unter allen Umständen, die eingetreten sind, so gewissenhaft gewahrt worden, sie würden eine so heilsame Veränderung und in gewissem Grade eine so heilsame Ruhe hervorbringen, daß ich mir nichts Zweckmäßigeres denken kann, nichts, was den wahren Interessen des Reiches zuträglicher sein würde, als die unbedingte Annahme der Vorschläge ohne weitere Discussion und ohne Abänderung. Sollte das Gegentheil der Fall sein, so würde ich mich in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt sehen, mich ganz von einer Politik zurückzuziehen, die ich nur als verderblich und gefährlich betrachten kann, und ich würde alle Hoffnung aufgeben müssen, daß meine Anwesenheit der Wohlfahrt meines Vaterlandes oder der Regierung Ew. kaiserl. Majestät nützlich sein könnte. Ich bin, Sire, mit Hochachtung Ew. kais. Majestät getreuer Unterthan

Alexander, Markgraf Wielopolski.

H. **Warschau,** 1. Aug. Heute wurde folgendes Manifest ausgegeben:

„Die National-Regierung an die Nation.

„Vor sechs Monaten hat die Verschwörung, die ein Ausdruck der Wünsche der ganzen Nation war, beraubt zwar aller unumgänglicher Mittel zum Kampfe, aber stark in ihrem Glauben an die Heiligkeit ihrer Ziele, im Angesicht neuer, die Existenz Polens bedrohender Vorhaben, das Banner des Aufstandes erhoben, und hat in edlem Feuer, es auf dem mit dem Blute so vieler Generationen getränkten Felde aufgepflanzt. Der Aufstand hat den Willen der Nation ausgedrückt; sie brachte Grundsätze mit sich, welche für die Epoche des Kampfes Polens und für die Stunde seines Triumphes dienen sollen. Die Nation verstand diese Grundsätze, und so groß und mächtig sie ist, stellte sie sich unter die Fahnen des ganzen, freien und unabhängigen Polens. Als die Nation den Kampf mit einem solchen Kolosse, wie Moskau ist, anfing, unter solchen Umständen, wie sie am 22. Januar vorhanden waren, mußte sie (die Nation) neben dem jugendlichen Feuer und der Energie auch zur männlichen Ausdauer und Geduld sich erheben, damit das erste Mißlingen nicht abschreckt und damit das lange Harren auf Triumph sie nicht in einen Zustand der Ermüdung und Entkräftigung bringe. Welchen Einfluß immer die Mißgeschicke und die Qualen des Krieges ausüben konnten; soviel ist gewiß, nur durch Vertrauen in die eigene Kraft, durch unbegrenzte Opferbereitwilligkeit, durch Männlichkeit und militärische Disciplin, durch wirkliche Bürgertugend haben wir Siege erfochten und bis heute ausdauern können, gewaltig und von keinen Widerwärtigkeiten besiegt. In diesem Vertrauen, auf Einsicht gestützt, in dieser gesunden Auffassung, daß es, wenn eine Gesellschaft in ihrem Busen den Willen nach politischer Existenz empfindet, von diesem Augenblicke an keine Hindernisse mehr giebt, welche sie nicht zu beugen im Stande wäre — liegt das Geheimniß des Aufstandes. Dieses Vertrauen giebt die Garantie eines unzweifelhaften Triumphes Polens und weis't dem Volke sein Verhältniß zur Regierung, Europa gegenüber an. Europa versteht nicht hinlänglich unseren Schmerz, es kennt nicht unseren ganzen Feuereifer und die unerschöpflichen Mittel, über die unsere Gesellschaft zu verfügen hat. Die National-Regierung läßt Europa die Theilnahme für unsere Sache nach Maßgabe der herrschenden Interessen und der politischen Leidenschaften, sie selbst aber, gestellt aus Steuer des Aufstandes, und sonach auf der Warte der nationalen Idee, wird Alles das entschieden verwerfen müssen, was das heilige Banner des Aufstandes beflecken könnte. Sie wird taub bleiben für alle Stimmen, die ihr zurufen werden, die Waffen niederzulegen, bevor das letzte Ziel erreicht sein wird, nämlich die Wiederherstellung Polens in den Grenzen von 1772.*) Die Unabhängigkeit, und sei es auch die vollständigste, für nur eine Provinz Polens annehmen, und die anderen dem Fremden überlassen, das hieße, den eigenen historischen Gesetzen entsagen, eine zehn Jahrhunderte alte Existenz aus der Welt vertilgen und durch einen solchen Brudermord seinen eigenen Namen verleugnen. Nein — nicht dazu ist Polen wieder auferstanden, damit Europa es neuerdings in einem Sarge verhämmert. Es giebt kein Polen ohne Litthauen und Ruthenien, ebensowenig, wie es eines ohne das Kronland (das alte Polen vor Anschluß Litthauens) geben kann. Ihre Geschichte ist gemeinsam, gemeinsam sind die Bedingungen ihres politischen und socialen Lebens, sie bilden eine untheilbare Dreieinigkeit. Nur einer Provinz das Recht zur Existenz zuerkennen, und den anderen solches absagen, heißt Polen tödten. Die National-Regierung wird nicht zugeben, daß dem historischen Testament Polens vor der Theilung, Gewalt angethan werde."

*) Unsere Auffassung dieses Bestrebens der Polen ist bekannt. „Nicht ein Dorf" darf vom preußischen Staate losgerissen werden, erklärten wir sofort beim Beginn der Insurrection. D. R.

(Den Schluß des Manifesies mitzutheilen, halten wir unter den obwaltenden Verhältnissen für bedenklich. Das Manifest ist vom 31. Juli 1863 datirt.) Indem ich mir vorbehalte, auf dieses Manifest in meinem nächsten Brief näher einzugehen, theile ich nur mit, daß binnen Kurzem, vielleicht schon morgen ein zweites an die Völker Europa's erscheinen wird. Beide sind Vorbereitungen zu großen Unternehmungen, welche die National-Regierung vorhat.

** Aus dem augustower Bezirke wird dem „Czas" berichtet: Fürst Wittgenstein hat mehrere Personen, darunter einen Greis von 80 Jahren verhaften, an die Pferde der Kosaken binden und unter Knutenhieben transportiren lassen. Der Bürgermeister Narbut aus Wonszow wurde verhaftet, weil er keine Auskunft über den Aufenthalt von Insurgenten geben wollte. Ebendeshalb wurde Zmiejewski aus Popow zum Tode durch Erschießen bestimmt, und nachdem er bereits auf dem Richtplatze an den Pfahl gebunden, in eine Grube geworfen und grausam gemißhandelt war, nach Suwalk gebracht. Ein von Lomza nach Suwalk ziehendes russisches Commando hat in Szuczyn den emeritirten Geistlichen Dombrowski, den Bürgermeister und den Spital-Vorsteher Rydzewski festgenommen; Frau und Schwester des Letzteren wurden so gemißhandelt, daß sie lebensgefährlich krank sind. Eine bei Lomza gebildete Schaar von 50 jungen Leuten, meist Schüler und unbewaffnet, die zu den Insurgenten gehen wollte, wurde von den Russen schonungslos niedergemetzelt.

Wie dem „Czas" aus Warschau gemeldet wird, gehen von dort wöchentlich Karawanen von je 200 Gefangenen nach den orenburgschen Steppen; am 24. v. M. wurden 69 Gefangene nach Rußland abgeführt. Mit den russischen Bahnen werden fortwährend donische Kosaken-Regimenter nach Polen befördert, darauf sollen die Uralkosaken und schließlich die asiatischen Wilden folgen. Aus dem kalischer Gubernium wurden 50 Grundbesitzer gefänglich eingezogen, neulich verhaftete man eine 70jährige Dame und viele Bürger aus den kleineren Städten.

Griechenland.

Marseille, 31. Juli. Wir haben eben Nachrichten aus Athen empfangen. Sie bringen uns die folgende Erklärung über das falsche Gerücht in Bezug auf die Insurrection in Nauplia. Die Truppen unter Leotzakos weigerten sich hartnäckig, sich für den Peloponnes einzuschiffen. Der Kriegsminister zwang hierauf Leotzakos zu gehorchen. Die Städte Argos und Tripolitza haben sich geweigert, diese Ruhestörer in ihre Mauern aufzunehmen. Im öffentlichen Geiste hat sich eine Reaction zu Gunsten der allgemeinen Ordnung bewerkstelligt. In den Provinzen wurden die treuen Truppen des Coroneos auf ihrem Marsche sehr gut aufgenommen. Der Finanzminister hat der National-Versammlung erklärt, daß das Deficit sich auf zwei und eine halbe Million Drachmen beläuft. Die Versammlung hat beschlossen, die Discussion über das Mittel, dieses Deficit auszufüllen, auf ihre Tagesordnung zu setzen. (Indep.)

Amerika.

Newyork, 18. Juli. [Tod durch's Loos.] „Richmond Despatch" bringt folgende Mittheilung: In dem Libbey-Gefängnisse zogen gestern die gefangenen Kapitäne unter den gefangenen Yankees das Loos für zwei aus ihrer Mitte, welche zur Vergeltung für die auf Befehl des Unions-Generals Burnside am 15. Mai bei Sandusky in Ohio hingerichteten conföderirten Kapitäne Corbin und M'Graw erschossen werden sollen. (Man hatte diese letzteren als Spione verurtheilt.) Die Gefangenen versammelten sich um die Mittagsstunde unter Aufsicht des Gefängnißcommandanten Kapitän Turner in einem Saale, und nachdem sie in einen Halbkreis um den Tisch formirt worden, ward ihnen die betreffende Ordre des Generals Winder vorgelesen. Papierstreifen, mit den einzelnen Namen der anwesenden Offiziere beschrieben, wurden zugefaltet und auf den Tisch gelegt. Kapitän Turner erklärte dann, daß die Herren einen auswählen könnten, der die Loose ziehen solle und daß die beiden zuerst gezogenen Namen die zu Erschießenden bezeichnen würden. Der Rev. Mr. Brown zog die Loose, unter einer Todesstille der Versammelten. Der erste gezogene Streifen enthielt den Namen des Kapitäns Sawyer vom 1. Cavallerie-Regiment Newjersey, der zweite den des Kapitäns Flinn, vom 51. Regiment der Indiana-Volunteers. Der Tag ihrer Erschießung ist noch nicht fest bestimmt.

Rio de Janeiro, 25. Juni. [Die Neuwahlen] für die Kammer sind beendigt; die liberale Partei hat den Sieg davon getragen und die Majorität ist ihr gesichert.

9. Juli. Herr W. G. C. Elliot hat seine Reisepässe erhalten, aber Brasilien noch nicht verlassen. — Das von Newyork für Shanghai bestimmte Schiff „Talisman" und das von Montevideo nach Newyork segelnde Schiff „Cornod" sind von dem „Alabama" genommen worden. Die Mannschaft dieser Schiffe wurde in Rio gelandet.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 3. August. [Tagesbericht.]

** [Von der Universität.] Heute Vormittag fand in der Aula Leopoldina die jährliche Preisvertheilung in Verbindung mit der Erinnerungsfeier an den hochseligen König Friedrich Wilhelm III. statt. Nach einer unter Leitung des Herrn Dr. Baumgardt ausgeführten Musik wurde die Festrede von dem Professor der Eloquenz Herrn Dr. Hertz in lateinischer Sprache gehalten. Er gedachte des Anlasses im Hinblick auf die Gedenktage, welche dies Jahr mit Bezug auf die glorreichen Kämpfe unter Friedrich Wilhelm III. gefeiert werden. Indem er die Epoche der Erhebung kurz schilderte, gedachte er auch der Stiftung der berliner, sowie der Erweiterung der breslauer Universität und ging dann über zu den geistigen Heroen jener Zeit, unter denen er dem Historiker Niebuhr eine umfassende Charakteristik widmete. Hierauf verkündete der Redner in deutscher Sprache die Resultate der diesjährigen Preisbewerbungen. In der katholisch-theologischen Facultät war nur eine Bearbeitung erfolgt, die zwar in ihrer Art recht anerkennenswerth befunden ward, jedoch den Preis nicht erlangen konnte. Von zwei Aufgaben der evangelisch-theologischen Facultät ward nur eine gelöst; der Verfasser der preisgekrönten Arbeit ist stud. theol. ev. Albert Przygode. In der philosophischen Facultät sollen Dr. S. W. Krauß und stud. phil. Hermann Cohn den Preis für das eigentlich philosophische Thema unter einander theilen, doch will die Facultät in Anbetracht der als gleich würdig und tüchtig erachteten Arbeiten sich beim Ministerium dafür verwenden, daß jedem Verfasser der volle Preis werde. Die historische Aufgabe wurde von stud. phil. Berthold Kaßner gelöst, welcher dabei gesundes, selbstständiges Urtheil und vielseitige historische Bildung bewährte. Den philologischen Preis errang der Senior des philologischen Seminars, Emil Gottschlich, den für die chemische Aufgabe unter besonders ehrenvoller Anerkennung cand. phil. Siegm. Pick. Weder in der jurist., noch in der medizin. Facultät hatten sich Bewerber um die gestellten Preisaufgaben gefunden. Die Themata wurden daher für nächstes Jahr wiederholt und gleichzeitig die neuen vom Redner verkündet. Nur die philologische und die historische Arbeit dürfen in deutscher Sprache eingereicht werden, letztere soll das einstige staatsrechtliche Verhältniß Schlesiens zur Krone Böhmens behandeln. Wie der Vortragende schließlich mittheilte, erhielten das breslauer (städtische) Jubelstipendium Cand. phil. Johannes Wrobel, das berliner stud. med. Oscar Zacharias und das Hirt'sche stud. phil. Robert Nowag. Die Betheiligung an dem Festacte war eine sehr zahlreiche; der Curator der Universität, Exc. v. Schleinitz, erschien an der Spitze des solennen Zuges, welcher gegen 1 Uhr unter den Klängen der Musik die Aula verließ.

Vorgestern feierte der seit vier Jahren hier bestehende akademisch-pharmaceutische Verein den Schluß des Semesters durch einen solennen Kneipabend im Hoffmann'schen Locale zu Scheitnig, und legte dabei den anwesenden Gästen eine schöne Probe von der in ihm herrschenden Eintracht und Gemüthlichkeit ab.

—* [Rabbinerwahlen.] Nach einem gestern hier eingetroffenem Telegramm ist Herr Dr. B. Friedmann, gegenwärtig Rabbiner in Nakel, in Folge einer Probepredigt, die er am Sonnabend in Mannheim gehalten, vom dortigen Gemeindevorstande einstimmig und definitiv zum Rabbiner der mannheimer Synagoge erwählt worden. Die Nachricht, welche an den hier leben-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Grund seines Geständnisses zu einer Kerkerstrafe von 2½ Jahren, sowie zum Schadenersatze an die Beschädigten, welche Strafe er sogleich antreten zu wollen erklärte.

[Mord.] Man schreibt aus d'Anniviers (Canton Wallis): „Ein unerhörtes Verbrechen hat in diesen Tagen unsere friedlichen Thäler mit Grauen erfüllt. Ein Reisender aus Hannover, Herr Herrmann Quensell, Oberlandesgerichtsrath aus Hildesheim (so hat er sich in das Fremdenbuch des Gasthauses zu Zinal, wo er die letzte Nacht seines Lebens zugebracht hat, eingeschrieben), verließ vorgestern Zinal in aller Frühe, von einem Führer aus dem Dorfe Ayer, Namens Baptist Petre, begleitet. Er ging nach Evolena und dachte von da Sion zu erreichen. Auf dem Abhange des Engpasses von Torrens angekommen, welcher in das Thal Herens führt, machte der Führer Herrn Quensell auf eine Art Schutzwand aufmerksam, die oberhalb des Fußpfades gebaut war, und welche, wie er wußte, vor einigen Tagen noch nicht existirte. Einige Schritte weiter vom Wege zogen ein Pulverhorn und eine Flintenkugel noch die Aufmerksamkeit des Führers auf sich und schienen ihn zu beunruhigen. Herr Quensell beruhigt ihn lachend, als in demselben Augenblick ein Schuß fiel und eine Flintenkugel ihm durch den Arm fuhr und den Führer selbst in die Brust traf; eine zweite Kugel, die fast in demselben Augenblicke kam, zerschmetterte dem Petre den Arm, der vor Schmerz und Schrecken zu Boden stürzte und dann noch zwei oder drei Schüsse hörte, die auf seinen Reisegefährten gerichtet waren. Dieser hatte entfliehen wollen und rannte, so schnell als seine Wunde es erlaubte, den steilen Abhang herab, an dessen Fuß, in der Entfernung von mehr als einer französischen Meile, das Dorf Evolena liegt. Einer der Räuber (nach der Aussage des Petre waren es sechs, aber er hat nur zwei gesehen) näherte sich darauf dem Führer, um ihm die Reisetasche des Reisenden fortzunehmen. Eine Stimme rief diesem Manne zu: „Gieb ihm den Rest; er darf nicht entkommen!" Der arme Petre bat, daß man ihm wenigstrns einige Minuten ließe, um zu beten. Der Räuber untersuchte seine zwei Wunden und fragte ihn, ob er Kinder habe. Auf die Antwort des Führers, daß er sechs Kinder habe, schien der Räuber gerührt, verband die Wunden, gab ihm fünf Francs, und half ihm den Engpaß nach der Seite, wo er hergekommen, wieder hinaufsteigen, indem er zu ihm sagte: Wenn die Andern mich gesehen hätten, wäre es um mich geschehen. Von der Höhe des Engpasses schleppte sich Petre mühsam nach einer bewohnten Sennenhütte hinunter, die ¾ französ. Meilen entfernt war. Er fiel in Ohnmacht, als er diesen Zufluchtsort erreichte, kam aber bald wieder zu sich. Er brachte die Nacht daselbst zu und am nächsten Morgen brachte man ihn nach Sierre. Seine Wunden sind nicht tödtlich und er hat die näheren Umstände des Verbrechens genau angegeben. Am Freitag Morgen gingen einige junge Leute aus Gremenz, wohl bewaffnet, durch den Paß von Torrent, um den armen verschwundenen Reisenden zu suchen. Einige 100 Schritte von dem Wege fand sich der Leichnam. Hr. Quensell war von drei Kugeln getroffen worden; die Räuber hatten ihm alles, was er an Kostbarkeiten bei sich hatte, genommen, und ihm nur einen Ring, (mit einem gravirten Stein, der einen Kopf darstellt) und seine Brille gelassen. Die jungen Leute holten ein Magistratsmitglied aus Evolena, aber die Fortschaffung des Leichnams hat erst heute bewerkstelligt werden können. Der Mord selbst hat am Donnerstag gegen Mittag stattgefunden. Wer das Thal Anniviers kennt, kann sich eine Vorstellung von dem Entsetzen machen, welches dieses unerhörte Verbrechen daselbst hervorgerufen hat. Von den Mördern hat man keine Spur. Man vermuthet, es sind Fremde. Ihre Sprache war die französische. (B. Bl.)

[Frauenmarkt.] In Bemin Socor, einem von den Berbern bewohnten Gebirgslande des Kaiserthums Marokko, liegt ein Ort, welcher alljährlich das höchst eigenthümliche Schauspiel eines Frauenmarktes bietet. Die Frauen verkaufen sich selbst, gehen aber dabei, damit die Sache doch nicht allzusehr wie ein Menschenhandel aussehe, in einer Weise zu Werke, welche gewissermaßen an die Königin Penelope erinnert. Mit ihren schönsten Kleidern angethan, auf das Sorgfältigste geschmückt, setzen sie sich unverschleiert auf den Markt, vorgeblich, um ein Stück selbstgewebten Stoffes zu verkaufen. Die Männer, welche Frauen suchen, gehen auf dem Markte umher, betrachten das Gewebe, noch weit mehr aber die Verkäuferin desselben. Gefällt diese dem Manne, so fragt er, was das Zeug kostet und sie nennt darauf die Summe, welche sie als Kaufgeld erwartet und die sie höher oder niedriger stellt, je nachdem ihr der Kauflustige gefällt; ist ihr derselbe widerwärtig, so sucht sie sich von ihm zu befreien, indem sie eine übertrieben hohe Summe fordert. Werden die beiden Parteien Handels einig, so wendet man sich an die Eltern des Mädchens, denen das Recht zusteht, ihre Einwilligung zu geben oder zu versagen, und erst wenn sie ihre Zustimmung gegeben, wird der Heirathscontract von einem öffentlichen Schreiber entworfen, von den Betreffenden unterzeichnet und die so gekaufte Frau begiebt sich unverzüglich mit ihrem Gatten in ihre neue Heimath. Sie ist und bleibt seine rechtmäßige Frau, und die erlangte Kaufsumme wird als Witthum für sie festgestellt.

[Mortarageschichte.] In Rom ist schon wieder einmal eine Mortara-Geschichte vorgefallen. Ein Mädchen von ungefähr neun Jahren, Tochter israelitischer Eltern, entfernte sich aus Furcht vor einer Strafe aus dem Hause. Auf dem Platze St. Caterina de Funari fing das Kind heftig zu weinen an; da erfaßte es eine alte Betschwester, frug es nach seinem Namen, und als sie erfuhr, daß das Kind eine Israelitin sei, führte sie dasselbe in das Kloster der Catecumenier. Das Mädchen weigerte sich jedoch einzutreten, und nun zog die Betschwester dasselbe bei den Haaren zum Thore hinein. Die Mutter gelangte mittlerweile auf die Spur ihres Kindes, erfuhr, daß es zu den Catecumeniern gebracht worden sei und reclamirte es daselbst. Aber die Antwort, die man ihr dort gab, lautete: „daß an jenem Orte hebräische Kinder weder Vater noch Mutter mehr haben, daß im Augenblick, wo eine Israelitin die Schwelle des Klosters überschreitet, sie getauft werde." Man denke sich die Verzweiflung der armen Mutter und der übrigen Verwandten, deren Reclamationen bis jetzt noch nichts gefruchtet haben.

Das „Diario de Barcelona" vom 24. Juli bringt folgende, für das Spanien des neunzehnten Jahrhunderts charakteristische Mittheilung: „Gestern wurde in der Straße de la Tapineria eine berüchtigte Zauberin, Erbin von Juana la Rabicortona, auf frischer That bei kabbalistischen Beschwörungen ertappt. Man fand bei ihr Flaschen und Schachteln zu Liebestränken, Pillen für ein langes Leben, eine schwarze Katze ohne Ohren, Embleme, Höllenpulver u. s. w. Die Behörde hat sie ins Gefängniß abführen lassen.

London. [Seiltänzerei und ein Brief der Königin.] Seitdem Blondin im Krystallpalaste durch seine graziösen Productionen auf dem gespannten Seile eine mehr als enthusiastische Bewunderung auf sich zog, ist der Geschmack an derartigen equilibristischen Künsten im englischen Publikum im steten Wachsen begriffen. Auch Unglücksfälle bleiben nicht aus und was das Schlimmste ist, das elende Zugrundegehen dieser „Akrobaten" und „Akrobatinnen" erweckt nie Mitgefühl, sondern steigert nur den Reiz und den Zudrang. Eines der traurigsten Begebnisse dieser Art geschah in der vorigen Woche auf einem großen Volksfeste, welches in Aston-Park bei Birmingham stattfand. Ein „weiblicher Blondin", Madame Geneive, hatte bei dieser Gelegenheit akrobatische Produktionen angekündigt. Das Seil schwebte in einer Höhe von etwa 40 Fuß. Nachdem die Künstlerin das Publikum durch die Gefahr ihrer Bewegungen schon in Erstaunen gesetzt hatte, erschien sie mit Ketten an Händen und Füßen und einem Sack über Kopf und Schultern und begann ihren Gang über das Seil. Aber kaum hatte sie einige Schritte gemacht, als das Seil riß; sie stürzte und augenblicklicher Tod war die Folge. Die Verunglückte war in hoher Schwangerschaft. Der Leichnam ward fortgeschafft und das Publikum begann sofort auf derselben Stelle Volksspiele zu arrangiren! Das Festprogramm wurde aufs Genaueste durchgeführt und Feuerwerke erleuchteten bald darauf die Scene, wo gerade vorher der Tod sein Opfer gefordert hatte. Beides, sowohl das durch Fahrlässigkeit (die Akrobatin hatte selbst Bedenken gegen die Tragkraft des Seiles geäußert) und überspannte Schaulust mittelbar herbeigeführte Unglück, wie auch die rohe Gleichgiltigkeit des Publikums stoßen in der Presse auf lauten Tadel und gerechtfertigte Entrüstung; das wirksamste Mittel dagegen aber ist sehr wahrscheinlich das, daß J. M. die Königin selbst an den Mayor von Birmingham einen Brief hat richten lassen, worin sie ihren tiefen Schmerz über die Möglichkeit derariger Unglücksfälle ausspricht. „J. Maj. kann sich nicht enthalten (so schreibt der Sekretär der Königin in ihrem Auftrage) offen ihre Empfindungen des Grauens und Entsetzens kundzugeben, daß einer ihrer Unterthanen der Befriedigung eines leider vorherrschenden entsittlichenden Geschmacks an Vorstellungen, welche für die Ausübenden mit der größten Gefahr verbunden sind, hingeopfert worden ist. Wäre noch ein Beweis erforderlich, daß solche Vorstellungen entsittlichend sind, so bemerkt J. Maj., daß er sich von selbst aus dem Beschlusse (des Festcomite's) ergiebt, die Festlichkeiten, die Fröhlichkeit und die Zerstreuungen nach einem so betrübenden Ereigniß fortzusetzen." Die Königin spricht ferner ihre Hoffnung aus, daß der Mayor, sowie die Bewohner der Stadt Birmingham all ihren Einfluß aufbieten werden, damit in Zukunft der von ihr und dem Prinzen-Gemahl als eine Stätte vernunftgemäßer Erholung eröffnete Aston-Park nicht mehr in ähnlicher Weise gemißbraucht werde.

[Aus Paris.] Die folgenden Notizen entnehmen wir der „Corr. Havas" vom 30. Juli: Nächstens kommt ein eigenthümlicher Prozeß zur Verhandlung. Herr Harmaut, Director des Gaité-Theaters, hat nämlich einer seiner Schauspielerinnen oder Figurantinnen, was heutzutage auf gewissen Bühnen gleichbedeutend geworden ist, gekündigt, weil — ihre Waden zu dick geworden sind. Die junge Dame behauptet das Gegentheil und ist außerdem der Ansicht, daß ihr Contract mit dem Ab- oder Zunehmen dieses auf den Brettern allerdings sehr interessanten Körpertheils nichts zu thun habe. Vielleicht wird die Streitfrage zunächst einer Expertise unterzogen werden. — Der Sinn für höhere Bestialität nimmt immer noch in dem hiesigen Publikum zu. Die steigenden Anforderungen des allgemeinen Geschmacks haben nun auch ein Frauenzimmer, die Schwester des gefeierten Thierbändigers Hermann, veranlaßt, der vereinigten Gesellschaft von Löwen, Bären und Hyänen in ihrem allgemeinen Salon Besuche abzustatten. Madame Schmitt, so heißt die couragirte Dame, wäre aber neulich von einem Löwen — man sagt aus übergroßer Zärtlichkeit — erdrückt worden, wenn ihr Bruder nicht kräftig mit der Reitpeitsche dreingeschlagen und den ungeschlachten Verehrer zu besseren Gefühlen zurückgebracht hätte. Madame Schmitt kam mit einem leichten Riß in der Hand davon. Nun beabsichtigt aber der König der pariser Reclame, Arnault, der Director des Hippodrom, in welchem die wilden Thiere producirt werden, durch einen Prozeß die besagte Thierkünstlerin zu zwingen, auch dem vereinzelt lebenden Eisbären ihre Aufwartung zu machen. Madame Schmitt weigert sich dessen, einmal, weil sie durch ihren Vertrag nicht dazu verpflichtet ist, und dann, weil sie wohl weiß, wie sie zu dem grimmigen Unthier in den Käfig hinein-, nicht aber, wie sie herauskommen kann. Ueber diese und ähnliche gute Gründe hat nun das Tribunal zu entscheiden.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

den Vater des Dr. Friedmann gelangte, hat unter seinen zahlreichen hiesigen Freunden und Bekannten lebhafte Sensation erregt. Wie wir hören, dürfte als nächster Kandidat für die breslauer Rabbinerwahl Herr Landrabbiner Wechsler aus Oldenburg in Vorschlag gebracht werden.

*** [Flotten-Beiträge.] Aus Schlesien sind neuerdings bei dem Marine-Ministerium eingegangen: von der Kreis-Steuerkasse in Ratibor, Ehrensold des Herrn Obersten a. D. v. Eickstädt, als Senior des eisernen Kreuzes, pro 1. Semester d. J. 25 Thlr.

m [Sommertheater.] Am Sonnabend wurde zum Benefiz für den Regisseur Herrn Stegemann „Der Verschwender", Zaubermährchen in 4 Akten von Ferd. Raimund, Musik von Kreutzer, gegeben. Die Vorstellung war im Allgemeinen befriedigend, am gelungensten die Familienscene im letzten Akt. Das Volkslied „Da streiten sich die Leut' herum" wurde stürmisch da capo verlangt und von Herrn Freytag bereitwilligst eine neue Strophe hinzugefügt. Nächstdem müssen wir anerkennend hervorheben die Herren Schlögell, Jürgens, das Stegemann'sche Ehepaar und den kleinen „Prinzen Napoleon", der sich mehrmals zeigen mußte. Ballet und Feuerwerk erhöhten den Reiz der Aufführung, welche dem Benefiziaten ein volles Haus brachte. Entschieden wäre die Wiederholung derselben gestern zweckmäßiger gewesen, als die Wahl einer Novität, deren Erfolg sehr zweifelhaft war. Die Posse „Herr Stock" ist nach einer hübschen Erzählung gearbeitet. So interessant diese sich lesen mag, auf der Bühne bleibt das Sujet ohne dramatische Wirkung. Ein Gastronom, welcher einem gesottenen Stockfisch nachläuft, deshalb für den Freund eines gefährlichen Demagogen gehalten wird, der unter der Bezeichnung „der schlanke Stock" populär ist, repräsentirt den passiven Helden der Posse, wogegen die übrigen, meist wenig markirten Figuren nur für den Rahmen eines Lustspiels passen. Herr Freytag gab den noblen Feinschmecker recht belustigend; doch vermochten einzelne heitere Scenen den langweiligen Totaleindruck nicht zu verwischen. Schließlich hörte man von der Gallerie deutliche Protestationen gegen etwaige Wiederaufführung, so daß man die Posse als glücklich beseitigt ansehen darf.

—* [Circus.] Wenn für den Pariser ein Chinois eine Figur ist, die man nur anzusehen braucht, um zu lachen, so zeigt sich der Breslauer für chinesische Unterhaltungen nicht minder empfänglich. Die ersten Productionen der jetzt hier weilenden Original-Chinesen fanden den Circus gut besetzt; schon das possirliche Wesen der Künstler aus dem Reiche der Mitte erregte Heiterkeit, und ihre jongleuristischen Leistungen wurden mit lebhaftem Beifall begrüßt. Vieles haben andere Jünger der Magie besser gezeigt, aber keiner dürfte unsere chinesischen Gäste an naiver Grazie und amüsanter Geschwindigkeit übertroffen haben. Freilich mangelt ihnen gerade das, was dergleichen Productionen erst recht würzen soll, nämlich das erläuternde Wort; sie sprechen Englisch und sind daher nur dem kleinsten Theile des Publikums verständlich. Indessen lassen sie doch manches deutsche Kraftwort fallen; überdies werden ihre Vorstellungen durch ausdrucksvolle Pantomimen unterstützt. Unter den mannichfachen Nummern des Programms erwähnen wir das Messerwerfen als eins der kühnsten Manöver, die Tändeleien, oder das Feueressen und die chinesische Papierfabrikation, das magische Ei, die Kränze der Braut von Hongkong, Tassenmagie, das Kopf-, Arm- und Nasenabschneiden nach chinesischer Manier, alle diese Sachen wurden sicher und elegant ausgeführt.

=bb= [Vergrößerung des Schweidnitzerkeller.] Durch Hinzuziehung von bisher unbenutzten Räumen ist jetzt der Schweidnitzerkeller bedeutend vergrößert worden. Das Buffet ist in ein anderes Local verlegt, dagegen wird der bisherige Buffetraum in einen eleganten Speisesaal hergerichtet. Die Küche selbst kommt nebenan in einen anderen Kellerraum, der bisher nur zur Aufbewahrung von Fässern und Flaschen gedient hat. Die Restauration ist bereits an einen Oberkellner des Gasthofes zur goldenen Gans verpachtet. — Die Notiz, die wir über das Friebesche Denkmal brachten ist dahin zu berichtigen, daß der geschliffene Granit-Würfel mit dem Brustbilde Friebes nicht auf die Säule kömmt, sondern auf den Sockel und die Steinsäule auf denselben.

=bb= [Militärisches.] Heut Nachmittag in der sechsten Stunde traf das Füsilier-Bataillon des 2. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 11 mit dem oberschlesischen Zuge ein. Die Mannschaften werden auf Einen Tag bei den Bürgern untergebracht, und beziehen von morgen ab die Kaserne des abgerückten Bataillons im Bürgerwerder.

=bb= [Verschiedenes.] In einem öffentlichen Lokale auf der Matthiasstraße entstand Sonntag Abend während des Tanzes unter einigen Parteien ein Streit, welcher indeß bald die erhitzten Kämpen zu Handgreiflichkeiten führte und Stühle, Teller, Gläser wurden als Waffen benutzt. Als sich der Scandal auf die Straße verpflanzte, machte ein Polizei-Beamter demselben ein Ende. — An demselben Abend in der elften Stunde entstand auf dem Ringe an der Becherseite ein Auflauf, der gefährliche Dimensionen anzunehmen drohte. Ein Vorübergehender schlug ohne jede Veranlassung einen andern Herrn mit dem Stock und provocirte hierdurch eine allgemeine Schlägerei. Die auf dem Platze bald erschienene Militär-Patrouille machte durch Verhaftung des Excedenten dem Unfug ein Ende. — Ein Droschkenkutscher ließ heut Mittag seinen Gaul unbeaufsichtigt in der neuen Sandstraße stehen. Das edle Roß mochte sich wohl nach dem Stalle gesehnt haben und setzte sich in Bewegung, wurde aber an der Sandbrücke angehalten.

△ [Ein Lebensmüder.] In einem Anfalle von Wahnsinn legte sich heute Vormittag auf der Matthiasstraße ein Mann zweimal hintereinander quer über den Fahrdamm, um sich überfahren zu lassen. Glücklicherweise konnte beidemale der Wagen noch rechtzeitig angehalten werden, so daß die Räder nicht über den Lebensmüden hinweggegangen sind, sondern er nur durch die Hufe der Pferde einige Beschädigungen erlitten hat. Er wurde von den herbeigeeilten Angehörigen in sicheren Gewahrsam gebracht.

P. [Auflauf.] Gestern Abend waren wir Zeuge eines bedauerlichen Vorfalls am Theater, ungefähr um 9¼ Uhr. Ein Herr wurde beschuldigt, eine Dame ganz muthwilliger Weise an den Hals geschlagen zu haben; wie sich nach Herbeiholung eines Polizeibeamten ergab, war dieser Herr ein Student, der indeß über seine That nicht den geringsten Aufschluß gab, und obgleich er in durchaus nüchternem Zustande war, so gab er doch ganz räthselhafte Antworten. Auch ruhte er nicht eher, als bis er seine Karte wiedererhalten hatte und erregte durch dieses Gebahren einen Auflauf, der sich nur langsam zerstreute.

*** [Die Eröffnung der niederen Jagd] ist für den Regierungs-Bezirk Liegnitz auf den 15. August angesetzt.

*** Mit allerhöchster Genehmigung ist vom 1. Januar 1864 ab die Stadt Bunzlau aus der dritten in die zweite Gewerbesteuer-Abtheilung versetzt worden.

[Polizeiliche Nachrichten.] Mit Beschlag belegt: acht Paar neue gewöhnliche Schlafschuhe von verschiedenen Farben, und ein grauleinener Sack, gezeichnet Ernst Dehne F. Nr. 3 Doppelkreuz, in welchem sich drei Stück Blei im Gewicht von circa 160 Pfund befinden.

[Unglücksfall.] Am 31sten v. Mts., Morgens gegen acht Uhr, wurde eine Landfrau auf ihrem Milchverkaufsplatze in der Ohlauerstraße durch das Herabstürzen eines großen Blumentopfes aus einem Fenster des Eckhauses der Ohlauer-Straße und Weintrauben-Gasse, dergestalt am Knie des rechten Beines verletzt, daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

[Mortalität.] Im Laufe der verflossenen Woche sind excl. 3 todtgeborner Kinder, 55 männliche und 54 weibliche, zusammen 109 Personen als hierorts gestorben polizeilich gemeldet worden. Hiervon starben im allgemeinen Kranken-Hospital 8, im Kloster der barmherzigen Brüder 4, im Kloster der Elisabetinerinnen 3, im Hospital der Diakonissinnen (Bethanien) 1 und in der Gefangenen-Krankenanstalt — Person.

Angekommen: Graf v. Monts, General-Lieutenant, aus Düsseldorf. Ulrici, Oberforstmeister, aus Berlin. (Pol. Bl.)

---

d. **Bad Dirsdorf** bei Nimptsch. Unser Bad erfreute sich in der ersten Hälfte der Saison einer so zahlreichen Frequenz, daß alle Wohnungen besetzt waren und jetzt schon nahe an 3000 Bäder genommen worden sind, deren Wirkung an einzelnen Gästen auffallend günstig gewesen ist, unsere Quellen sich also aufs Neue bewähren. In Bezug der Gesellschaftlichkeit unter den Badegästen bleibt unser Bad in dem früher angeschlagenen Tone; sämmtliche Bädegäste scheinen eine große Familie zu bilden, deren größter Theil gemeinschaftliche Mittagtafel und eben so ihre gemeinschaftlichen Spaziergänge und Spiele hält. In Bezug der Billigkeit sowohl für Wohnung, Bäder, Badehonorar und Mittagtisch steht unser Bad gewiß einzig da. Für die zweite Hälfte der Saison werden sowohl bei der Badeinspection, als auch bei Privaten wieder Wohnungen zu haben sein. — Hinsichtlich der Ernte ist zu berichten, daß Raps, Rübs und Korn meist geborgen ist, Gerste und Weizen aber noch in Ernte begriffen ist. An Futter für Schafe und Rindvieh fängt es jetzt an zu fehlen und schon müssen einige Landwirthe zum Winterfutter greifen, stellen jedoch alle Hoffnung auf Rüben. Einzelne Herrschaften beabsichtigen Heu aus Pommern zu beziehen.

XI. **Waldenburg,** 3. Aug. [Tagesgeschichte.] Heute vor 8 Tagen unternahmen der hiesige und der freiburger Gewerbeverein eine Excursion nach Hausdorf und Wüstewaltersdorf in die Fabriken der Herren Schneider, Haupt, Mau-Websky-Hartmann. Mit großer Zuvorkommenheit übernahmen die Besitzer der Etablissements die Führung selbst und bewirtheten obendrein die Theilnehmer auf eine höchst splendide Weise. — Unsere nahen Bäder sind sehr stark besucht. In Salzbrunn weilt der Staatsrath und Astronom Mädler aus Dorpat, der durch seine Sternkarten zuerst sich Anerkennung und Berühmtheit verschaffte. — Heute feierte das Teschnersche Mädchen-Institut das 25jährige Jubiläum seines Bestehens. Der Vorsteherin, Fräul. Teschner, wurde dieser Tag durch sinnige Aufmerksamkeiten und Liebesgaben zu einem der schönsten gemacht. — Auf dem Conrad-Schacht der Hochberggrube ist wieder durch Selbstentzündung der Kohlen ein Grubenbrand entstanden. Es werden namhafte Anstalten getroffen, das Feuer einzudämmen, da hier an ein Löschen desselben nicht zu denken ist.

△ **Schweidnitz,** 2. August. [Zur Tageschronik.] Durch das Ableben des hiesigen Polizei-Inspectors Reimann ist das Beamten-Personal um einen tüchtigen Polizisten, namentlich im Criminalfache, ärmer geworden. Die Besetzung dieser Stelle wird erst Michaeli erfolgen, bis dahin aber dieselbe durch den ebenfalls ganz befähigten Polizei-Commissarius Steiner verwaltet werden. — Die Blattern-Epidemie, wiewohl jetzt im Abnehmen, hat schon mehrfache Opfer gefordert, und deshalb scheint diesesmal die Revaccination auch in größerem Maßstabe vorgenommen worden zu sein. — Der Musikdirektor Bilse aus Liegnitz hat mit seiner wohlgeschulten Kapelle in Homann's Garten zwei sehr besuchte Konzerte gegeben, und wie gewöhnlich, großen Beifall geerndtet. — Die Uebungen des neu gebildeten Feuerwehr-Vereins gewähren für die Zuschauer ein hohes Interesse, und legen Zeugniß davon ab, wie rasch etwas gelernt werden kann, wozu Lust und Liebe vorhanden sind.

♁ **Gnichwitz** bei Kanth, 2. August. [Feier.] Heut sollte der schlanke, gothische Thurm an unserem neuen evangelischen Gotteshause mit Knopf und Kreuz verziert werden. Knopf und Kreuz sind vom Klemptnermeister Renner aus Breslau gefertigt, jener von Kupfer, im Feuer vergoldet, dieses von getriebenem Zink gemacht. Das Baucomite, an seiner Spitze Herr Inspector A. Lindner von hier, die Bau-Entrepreneurs Herr Güter-Inspector Petzold von Kanth in Vertretung des Commerzienrathes Herrn Kulmiz auf Saarau, der Zimmermeister Herr Schubert von Kanth und Herr v. Tschirsky-Reichelt auf Schlanz, eine Anzahl Lehrer, die Schuljugend mit Kränzen und dem Kreuz und eine Schaar weißgekleideter Mädchen mit Kränzen in den Haaren, eine lange Blumenguirlande haltend, bildeten den Zug. Ein Musikchor aus Kanth folgte unmittelbar der Schuljugend, hierauf Lehrer und der Ortsgeistliche, Herr Vicar Fey; im Kreise der Mädchen wurden Knopf, Kreuz und die Kapseln, welche in den Knopf gelegt werden sollten, bekränzt getragen. Auf dem Bauplatze hielt Herr Vicar Fey eine Ansprache. Hierauf verlas Herr Inspector Lindner die Urkunde über die heutige Feier, welche dem Knopfe übergeben werden sollte. Es wurden außer dieser auch eine Abschrift der Urkunde über die Grundsteinlegung zur Kirche am 5. September 1862, eine Chronik von Gnichwitz, verschiedene Schriften des Gustav-Adolphvereins, die größeren breslauer Zeitungen, auch die „Schlesische landwirthschaftliche Zeitung" vom heutigen Tage, ein Krönungsthaler und andere preußische Münzen bis zum Pfennig herab in eine Kapsel eingeschlossen, vom anwesenden Klemptnermeister Herrn Renner verlöthet und in den Knopf gelegt, während welcher Zeit das Lied: „Ach bleib mit u. s. w." gesungen wurde. Nachdem Knopf und Kreuz eingesegnet worden, begannen sie, an einem langen Tau gut befestigt, den Weg zur luftigen Höhe. Derselbe gelang bei beiden vortrefflich, während welcher Zeit die Menge lautlos harrte. Der Thurm hat eine Höhe von 130 Fuß, Knopf und Kreuz sind 8 Fuß hoch. Beide schauten in wenigen Minuten, mit Kränzen reich verziert, herab auf das versammelte Volk. Gebet, Segen und das Lied: „Nun danket Alle Gott!" beschlossen die schöne Feier, welche ohne jeglichen Unfall vor sich ging. Möge der Herr nun schirmend seine Hand über unserem Gotteshause halten und uns den schnellen Ausbau desselben noch ermöglichen! Bis Ende September d. J. soll die schöne Kirche vollendet sein.

△ **Glaz,** 2. Aug. [Militärisches.] Morgen Montag, den 3. Aug., marschirt das 1. Bataillon des 1. Oberschlesischen Infanterie-Regts. Nr. 22 von hier an die Grenze nach Oberschlesien ab, den 11. dies. Mts. folgt das 2. Bataillon. Diese Truppen werden durch das 1. und 2. Bataillon des 4. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 51, welche den 9. und 18. hier eintreffen, ersetzt.

♋ **Neisse,** 1. Aug.*) [Jubiläum.] Der in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung hochgeachtete und sehr verdiente Kanzlei-Director des hiesigen Kreisgerichts, Herr König, feierte heute sein 50jähriges Dienstjubiläum. Derselbe wurde schon am Morgen durch den Superintendenten Herrn Mehwald sowie von den Subaltern-Beamten des Kreisgerichts und deren Frauen in seiner Wohnung beglückwünscht, und empfing von letzteren eine sehr sauber gearbeitete silberne Zuckerdose, sowie von dem Richter-Collegium ein paar schwere silberne Leuchter. Mittags 12 Uhr wurde demselben im Sessions-Saale des Kreisgerichts von dem Herrn Kreisgerichts-Director Henrici im Beisein des gesammten Richter-Collegiums und der Beamten des Kreisgerichts mit einer herzlichen und gediegenen Ansprache das Patent als Kanzleirath überreicht.

*) Wir bitten um unfrankirte Briefe. — Wir bemerken auf Wunsch noch, daß die mit X. bezeichneten Artikel über das Sängerfest zu Neisse nicht von unserem ♋-Correspondenten, sowie überhaupt nicht von einem in Neisse ansäßigen Verfasser herrühren. D. Red.

✉ **Neisse,** 2. Aug. [Ovation.] In Anerkennung daß dem Herrn Ober-Bürgermeister Kutzen das Zustandekommen des jüngst hier stattgefundenen Gesangsfestes wesentlich zu verdanken ist, brachten demselben gestern die Mitglieder des hiesigen Gesangvereins ein Abendständchen. Der imposante Zug bewegte sich mit Lampions von Riegers Lokal in der Friedrichsstadt, unter Anführung des Musikdirectors Stuckenschmidt und unter Vortritt der Kapelle des 22. Infanterie-Regiments, die Berlinerstraße entlang bis vor die am Ringe gelegene Wohnung des Herrn Ober-Bürgermeisters, woselbst einige Gesangs- und Musikpiecen aufgeführt und dem Herrn ꝛc. Kutzen ein Lebehoch gebracht wurde. Derselbe dankte in herzlichen Worten für die ihm gebrachte Ovation, worauf sich der Zug die Breslauerstraße entlang bis nach dem Theater zurückbewegte.

⊙ **Neisse,** 3. Aug. [Militärisches.] Heute verließen uns die Füsilier-Bataillone des 22. und 23. Infanterie-Regiments, um direct an die polnische Grenze zu rücken und einen Theil der 11. Division, welche schon längere Zeit die Grenze besetzt hält, abzulösen. Die übrigen Bataillone des 22., 23. und 63. Infanterie-Regiments marschiren von hier den 13. und 14. d. M. ebenfalls an die polnische Grenze ab und erhalten wir als Ersatz dafür das ganze 50. und das 1. Bataillon des 51. Infanterie-Regiments.

††† **Brieg,** 3. Aug. [Brand zweier Schiffe.] Unterhalb der Oderbrücke am rechten Ufer lagerten auf der Oder in dichtem Zusammenhange mehrere Schiffe, die in diesen Tagen hier feines Weizenmehl, das aus Neisse gebracht worden, verladen hatten, um es bei günstigem Wasserstande nach Stettin zu verschiffen. Am Sonnabend Vormittag gegen 11 Uhr brach in dem vorderen Theile des dem Strome zu gelegenen Schiffes auf noch unbekannte Art plötzlich Feuer aus, und griff bei dem herrschenden Winde und der leicht zündbaren Ladung mit rapider Schnelligkeit um sich. Bald stand das ganze Schiff in hellen Flammen, und auch in nur geringer Zeit war das nächstgelegene, ungeachtet der angestrengtesten Versuche, es von ersterem los zu ketten, und aus der schwebenden Gefahr zu bringen, von dieser ergriffen, und wurde gleich jenem zum allergrößesten Theile ein Raub derselben. Beide Schiffe selbst sind sammt allen Segeln, Tauwerken und allem sonstigen Zubehör bis auf die Kajüte und den im Wasser gehenden Theil total verbrannt. Der angestrengtesten Löschhilfe gelang es, ein drittes Schiff, welches auch schon Feuer gefangen hatte, zu erhalten. Von der Ladung wurden nur 90 Sack Mehl, theils in ganzen, theils in halben Ballen auf Kähnen gerettet, welches Mehl auch schon durch Nässe und zum Theil durch Anbrennen Schaden gelitten hat. Beide Schiffe hatten je 600 Ctr. Mehl geladen, und soll sich der Schaden der verlustig gegangenen Fracht nur allein auf ca. 6000 Thlr. belaufen. Die Ladung ist zum Glück versichert; dagegen sind die Schiffe nicht versichert, und trifft namentlich den einen Schiffer, der ein sonst unvermögender Mann, und Vater einer zahlreichen Familie ist, ein überaus hartes Loos.

=u.= **Lublinitz,** 1. August. In Herby (polnisch) entstand dieser Tage ein so großer Spektakel, als wenn Tausende von Insurgenten daselbst angekommen wären und geplündert hätten. Mittlerweile sind ungefähr 10 bis 12 Polen anwesend gewesen, welche indeß alsbald wieder flüchtig geworden sind. Von Demolirung der polnischen Zollkammer, sowie von heftigem Schießen kann nicht die Rede sein. Referent selbst ist in Herby gewesen, um sich von dem wahren Sachverhalt Ueberzeugung zu verschaffen.

=u.= **Lublinitz,** 2. August. [Militärisches.] Es rücken in den hiesigen Kreis zur Besetzung der polnischen Grenze das 1. Oberschl. Infant.-Regiment Nr. 22, und zwar das 1. Bataillon den 11. August, das 2. Bat. den 14. August und das Füsilier-Bat. den 9. August, die 4. Escadron des Schles. Ulanen-Regiments Nr. 2 den 7. August und die 3. Escadron des 2. Schles. Husaren-Regiments Nr. 6 den 7. August d. J.

□ **Gleiwitz,** 3. Aug. [Militärisches. — Waldfest. — Ernennung.] Gestern Nachmittag kam der Commandeur des 2. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 11, Oberst v. Hanenfeld, aus Beuthen hier an, und reiste heute Früh mit dem bis jetzt hier cantonnirenden Füsilier-Bataillon des genannten Regiments nach Breslau. Die beiden Musketier-Bataillone des Regiments halten heut auf ihrem Marsche von Beuthen nach Kosel hier Rasttag. Das Bataillon des 4. Niederschles. Inf.-Regts. Nr. 51, das bis jetzt in Tarnowitz cantonnirt, kehrt in seine Garnison Glaz zurück. Hierher kommt wahrscheinlich morgen schon ein Bataillon des 62. Infanterie-Regts., das heut aus seiner Garnison (Neisse) ausrückt, um hier zu cantonniren. (Danach ist unsere neuliche Mittheilung, daß von den 4 in unserer Gegend stationirten Regimentern das 22ste hierher kommen sollte, zu berichtigen.) Am 7. d. M. wird eine Escadron des Schles. Husaren-Regts. Nr. 6 (grüne Husaren) aus ihrer Garnison Neustadt ausrücken, um hier an Stelle der an demselben Tage nach Lublinitz marschirenden Ulanen-Garnison zu cantonniren. Sowohl jenes Infanterie-Bataillon als auch die Husaren-Schwadron waren schon früher hier in Cantonnement. Außerdem soll noch eine oder zwei Batterien der Schles. Artillerie-Brigade, die jetzt in Breslau ihre Schießübungen beendet hat, hierherkommen. Auch diese waren schon früher hier. — Gestern gab die Musikkapelle des 4. Niederschles. Inf.-Regts. Nr. 51 bei dem Waldfeste im dorotheendorfer Walde bei Zabrze ein Concert. Die einzelnen Piecen wurden, wie es bei der Leitung des bewährten Dirigenten zu erwarten war, recht exact ausgeführt. — Der bisherige Kreisrichter Kneusel in Leobschütz ist an Stelle des nach Breslau versetzten Rechtsanwalts Oehr zum Rechtsanwalt und Notar am hiesigen Kreisgerichte ernannt worden.

M. **Ober-Glogau,** 2. Aug. [Post. — Ernte.] Die innere Einrichtung unseres Postgebäudes wird bedeutend erweitert, um die Räumlichkeiten zu einer Post-Expedition erster Klasse zu gewinnen und würde es nur noch der Kaufmannschaft erwünscht sein, daß die competente Behörde mit der Einrichtung gleichzeitig eine Telegraphenstation hier errichten würde, deren Verbindung nicht zu große Kosten verursachen dürfte. — Unsere Ernte ist bereits bis auf die Knollenfrucht beendet und ist vom besten Wetter begünstigt worden. Dasselbe hat jedoch auf die Kartoffeln so nachtheilig gewirkt, daß in ganz Oberschlesien nur höchstens der achte Theil der vorjährigen Ernte erzielt werden wird und sind deshalb die Brennerei-Besitzer in der hiesigen Gegend Willens, nur theils so viel zu brennen, um einigermaßen dem Vieh etwas Futter zu bieten. Ein fruchtbarer Regen würde die Kartoffeln total verderben, da er sie zum nochmaligen Auswachsen bringen würde.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 1. Aug. [Wochenbericht.] Die Börse war auch in der heute ablaufenden Woche verhältnißmäßig sehr fest; sie huldigt nach wie vorher der Ansicht, der Frieden sei für das laufende Jahr gesichert, weil England und Oesterreich ihre Intervention in der polnischen Frage nur auf diplomatische Verhandlungen beschränken wollen. Die Börse glaubt ferner, daß die letzteren in allen Fällen auf die Coursentwickelung nur einen vorübergehenden Einfluß üben können. Diese Ansicht hat eine gewisse Berechtigung, wir zweifeln aber doch, daß die Börse unempfindlich für den Eintritt größerer diplomatischer Verwickelungen bleiben würde, und um so weniger, weil die pariser Börse, deren Haltung doch immer von Einfluß ist, in Folge ihrer innern Gebrechlichkeit eine sehr große Empfindlichkeit an den Tag legt. Jede freie Coursentwickelung wird so lange unterbrochen bleiben, als überhaupt die politischen Verhältnisse leitend auf dieselbe wirken. Das schwache Angebot aller dem Kapitals-Markte angehörenden Papiere, namentlich der schweren Eisenbahn-Aktien, unterstützte die feste Haltung, nicht allein weil es die Deckungen der Contremine erschwert, und den auch noch so kleinen Kaufordres meist ein Uebergewicht gewährt, sondern auch, weil sich in dem kleinen Angebot dieselbe Meinung abspiegelt, welche die Spekulation von dem Verlauf der politischen Verhältnisse hegt. Der Unterschied in der Stellung, welche die Spekulation und das Kapital einnehmen, liegt nur darin, daß die erstere schon mit dem Zugeständniß einer kurzen Ruhe zufrieden ist, das Kapital sich aber, wie es scheint, bis jetzt um die stattfindenden Cours-Schwankungen wenig kümmert, und den ruhigen Zinsgenuß als Hauptzweck der Geld-Anlage betrachtet. Es möchte den Kapitalisten wirklich schwer werden, den Schwankungen der Börse zu folgen und von denselben zu profitiren. Jedenfalls ist mit der Zurückhaltung des Kapitals gegen frühere Zeiten eine bedeutende Veränderung eingetreten, welche bei der Beurtheilung des Verkehrs schwer ins Gewicht fällt. Nur aus diesem Grunde sind die Course der schweren Eisenbahnaktien während des abgelaufenen Monats niemals unter denjenigen Standpunkt gefallen, welchen sie am ersten Tage des Monats eingenommen haben, ungeachtet ein längerer Zeitraum der Baisse angehörte.

Zinstragende inländische Papiere waren im Allgemeinen fest, unter den Pfand- und Rentenbriefen traten kleine Cours-Herabsetzungen bis ⅛ pCt. nur ganz vereinzelt hervor. Russische und polnische Papiere haben sich in den letzten Tagen zwar befestigt, schließen aber doch theilweise unter vorwöchentlichen Coursen, die 1862er russisch-englische Anleihe hat ⅝ pCt. verloren, die 5. Stieglitz blieb ¾ pCt. billiger offerirt, polnische Schatzobligationen sind 1½, Partial-Obligationen zu 500 Gulden 1 pCt. in den Briefcoursen herabgesetzt.

Die Diplomatie erkennt zwar die Bedeutung der materiellen Interessen für ihre Beschlüsse nur in sehr geringem Maße an, wir wollen ihrer aber doch gedenken, und die Folgen des Krieges in einer Beziehung hervorheben, die sonst nicht mit gleicher Schwere, wie jetzt, ins Gewicht fällt. Rußland ist mit einer Reform seiner inneren Gesetzgebung, mit dem Ausbau seines Bahnnetzes, und endlich mit Regulirung seiner Valuta beschäftigt. Die Reichsbank verkauft jetzt Imperialen zu 5 Rub. 30 Kop. pro Stück, bis Mitte Januar 1864 soll der Preis auf 5 Rub. 15 Kop. herabgesetzt und damit der Pari-Cours erreicht werden. Diese Reformen und Bestrebungen würden im Falle eines Krieges sofort suspendirt werden müssen, die Entwerthung des Papiergeldes würde dann wahrscheinlich noch größere Dimensionen annehmen, wie vorher, und die zu ihrer Verminderung gebrachten Opfer würden nutzlos gewesen sein. Der petersburger Wechsel-Cours berechnet sich Pari auf ca. 107¾, er war bereits auf 93 und niedriger gefallen, dann unter dem Einflusse jener Maßregel über 102 gestiegen, und würde im Falle des Krieges kaum bei 93 Halt machen. Im vorigen Jahre, als die Geldmärkte im Ueberflusse schwelgten, machte Rußland zum Zwecke der Regulirung seiner Valuta eine 5prozentige Auleihe zum Course von circa 92½; welchen Preis müßte es jetzt für eine Anleihe zum Zwecke des Kriegführens zahlen, wenn es überhaupt für dieselbe Abnehmer fände? In England und noch mehr in Frankreich war noch vor ganz kurzer Zeit der Schwindel mit neuen Aktien-Unternehmungen in voller Blüthe, man schien in London und Paris die Möglichkeit einer Verdunkelung des politischen Horizonts als ganz ausgeschlossen zu betrachten, und stellte Ansprüche an den Geldmarkt, welche sogar bei einer Fortdauer des Friedens schlimme Folgen haben müssen. England besitzt eine ungleich größere Kapitalskraft als Frankreich, dort fand dieser Aktienschwindel in den Maßregeln der Bank sogar Widerstand, gleichwohl sind seine Wirkungen unverkennbar, und noch gesteigert durch die Ansprüche, welche durch die für's Ausland engagirten Anleihen an den Geldmarkt gestellt werden. Schlimmer liegen die Verhältnisse in Frankreich, dort reichen die vorhandenen Kräfte des Geldmarktes zur Erfüllung der an denselben gestellten Ansprüche nicht aus, und die Folge jener Schwindel-Periode kann leicht zu einer Krisis führen, deren verheerende Gewalt sich im Falle eines Krieges unendlich steigern würde. Was in Oesterreich auf dem Spiele steht, brauchen wir kaum zu erörtern, auch dort würde, träte eine kriegerische Entwickelung, an welcher das Land aktiv betheiligt wäre, ein, die Valuta große Rückschritte, das Defizit im Staatshaushalt nicht weniger große Fortschritte machen. Wir haben auf die hier geschilderten Verhältnisse in England und Frankreich schon wiederholt hingewiesen und die Folgen des dort zum Durchbruch gekommenen Actienschwindels dargelegt, denselben ins-

besondere als die Ursache der Krankheit bezeichnet, an welcher die pariser Börse laborirt.

Die Coursbewegung dieser Woche verglichen mit den Coursen vom 1. Juli war folgende.

Es standen am	1. Juli	25. Juli	höchster Cours d. W.	niedrigster Cours d. W.	31. Juli
Eisenbahn-Actien					
Bergisch-Märkische	107¾	108½	109¼	108½	109¼
Berlin-Anhalter	148¾	150	152	150	152
Berlin-Potsdam-Magdeb.	182½	190	191	190	191
Breslau-Schweidnitz-Freib.	134½	135½	137½	135½	136⅜
Brieg-Neisse	93¼	95	95	94½	94½
Köln-Minden	177¼	181¼	182⅞	181¼	182⅞
Kosel-Oderberg	64¾	65½	66¾	65½	66¾
Mainz-Ludwigshafen	125¾	126½	127	125½	126¼
Mecklenburg	70	69½	70	69½	69¾
Nordbahn	63½	63	63⅞	63	63¾
Oberschlesische A. und C.	157¼	159	160	159	159
Oppeln-Tarnowitz	64¼	65½	65⅞	65½	65⅞
Rheinische	100¾	100⅝	101¾	100⅝	101¾
Oesterr. Staatsbahn	120	114	114½	112½	113¾
Oesterr. Südbahn	151	145	146¼	144½	145¾
Böhmische Westbahn	72¾	71¼	73	71¾	72¼
Bank-Actien					
Preußische Bank	126	126	126	126	126
Dessauer Landesbank	32⅞	32¼	32⅞	32¼	32⅞
Norddeutsche	103½	104¼	104½	104¼	104½
Kredit-Actien					
Darmstädter	95½	93	94	93	94
Meininger	96	96¼	96¾	96¼	96¼
Genfer	57⅞	57½	58½	57½	58
Oesterreichische	85	83	85¼	83	84¾
Kommandit-Antheile					
Disconto-Gesellschaft	100⅜	100¼	100½	100¼	100¼
Schlesischer Bankverein	101	101	102	102	102
Fonds					
5prozentige Anleihe	105⅞	106½	106⅝	106⅜	106⅜
4½prozentige Anleihe	101½	101¾	101¾	101¾	101¾
Staatsschuldscheine	90	90½	91	90½	90⅞
Oesterr. National-Anleihe	73	72¼	72⅞	72	72¼
" 1860er Loose	88⅞	89	91¼	89	99¾
Wechsel					
Wien k. S.	89¾	88⅝	89⅜	88⅝	89⅛

Breslau, 3. Aug. [Wochen-Produktenbericht des schlesischen landwirthschaftlichen Central-Comptoirs.] Bei vorherrschendem Westwinde war in voriger Woche die Witterung angenehm, zumeist kühl, und nur von vereinzelten Regenschauern unterbrochen. — Von den speziellen Einflüssen dieser Witterung auf die Feldfrüchte haben wir Nichts hervorzuheben; wir erlauben uns aber, die Mittheilungen wiederzugeben, welche seit unserem jüngsten Bericht uns geworden. Selten differirten dieselben aus gleichen Gegenden so sehr, wie in diesem Jahre. Schlesien stellt den Ertrag von Oelsaat, Weizen, Früh-Hafer und Erbsen auf einen kleinen Durchschnitt, von Roggen auf 2—3 Scheffel pro Schock, oder 85—90 pCt., von Gerste auf 80 pCt., von Späthafer auf 70 pCt., von Schotenfrüchten überhaupt auf 85 pCt. Kartoffeln in der Entwickelung durch Dürre und Krankheit gestört, stellen kleine, unlohnende, oder durchwachsene Knollen in Aussicht; erster Futterschnitt ca. ½, der folgende verspricht nicht mehr. Man berichtete aus der leipziger Gegend: Roggen giebt nur vereinzelt über 2 berliner Scheffel pro Schock, bei nicht klammer Beschaffenheit; Sommerfrüchte erholt, Früh-Kartoffeln gut, späte erkrankt. Aus der dresdener Gegend und der sächs. Lausitz: Oelsaat gab 4—6 berliner Scheffel pro Morgen, Roggen etwa 70 pCt., Weizen und Sommerfrüchte versprechen mehr, Kartoffeln leiden mehr durch Dürre als durch Krankheit, die bei öfterem Regen um so rascher fortschreiten würde. Oesterreich: Roggen zufriedenstellend, Hoffnungen auf Sommerfrüchte und Futterung durch Dürre sehr herabgestimmt. Die ungar. Berichte blieben verschieden, überwiegend aber klagend, eben so aus Südrußland, weshalb auch die gewöhnlichen Zufuhren aus dem schwarzen und asowschen Meere nicht zu rechnen sein dürften. Berichte aus Olmütz sagen: heiße Tage und kalte Nächte lassen Roggen nothreif werden, Gerste und Hafer verkümmern; aus Wien: Roggen schüttet sehr schlecht, Sommerfrüchte, selbst Mais und Kartoffeln verkümmern; ebenso in Böhmen und Mähren. Frankfurt am Main: Berichte nennen die Roggenerndte unbefriedigend, Hafer wenig versprechend, Würzburg (Franken) ist mit der Roggenerndte auch unzufrieden. Amerika dagegen nennt seine Erndteaussichten brillant, und wünscht nur: daß es für seinen Ueberfluß einen guten Abnehmer an Europa behalten möge. Bei wieder besserem Wetter in England übersah man die Schäden, durch Dürre und den letzteren Frost erzeugt, und wurde matter gestimmt, trotz mäßiger Zufuhren. Diese waren an den französischen Märkten auch sehr geringfügig, wodurch ein fernerer Rückgang der Preise verhindert wurde; die Erndteberichte sprechen übrigens auch moderirter vom heimgebrachten Ertrage. Belgien ist besorglich um seine Erndte geworden durch anhaltenden Regen bei kalter Temperatur; indeß haben die Preise nur vereinzelt für Roggen sich etwas gehoben, sonst sind sie bei schwachen Zufuhren unverändert geblieben. Sie erfuhren auch in Holland keine Veränderung, nur Termin-Roggen war ein Geringes gewichen. Bei guten Erndte-Verhältnissen am Unterrhein waren die Brodtfrüchte kaum preishaltend, ebenso war es am Mittelrhein, wo indeß Roggen erheblich im Werthe nachgab. Dagegen verliefen die süddeutschen Schrannen zumeist bei sehr schwachen Zufuhren unter gebesserten Preisen. So auch die schweizer und ungarischen Märkte, obwohl diese fast nur von inländischen Consumenten und Händlern besucht waren. Auch in Wien ward Weizen und Roggen festgehalten. Zu den posenschen und westpreußischen Märkten waren die Anfuhren auch nur gering, und Preise, bei matter Stimmung, schwach behauptet. Die Ostsee-Häfen verkehrten unter matter Stimmung und kaum ermäßigten Preisen, ohne Lebhaftigkeit, obwohl jetzt auch aus Ostpreußen klagende Berichte über die Ernteerträge sich vernehmen lassen. Auch der berliner Markt entbehrte jeder nennenswerthen Lebhaftigkeit, was bei den divergirenden Erndteberichten und stockendem Abzuge nach den westlichen Hinterländern um so weniger auffallen kann, als auch die Consumenten ihre Einkäufe auf's Allernöthigste in der Hoffnung beschränken, späterhin billiger sich versorgen zu können, worüber die Meinungen freilich getheilt sind.

Traurig bleibt der Wasserstand der Oder, über Schifffahrt haben wir daher nichts zu berichten, der Stand der Frachten ist unverändert.

Im Getreidehandel am hiesigen Platze war der Geschäftsverkehr in dieser Woche wenig belebt, da einerseits die Zufuhren aller Waaren sehr beschränkt sind, andererseits der Wasserstand sowohl die Versender als die Müller von Anschaffungen zurückhält.

Weizen wird, wie zeitüber auch in den besseren Qualitäten, für die sich eher Nehmer finden würden, sehr wenig angeboten, für die geringen und galizischen Sorten fehlt es an eigentlicher Kauflust. Am heutigen Markte war Weizen wenig beachtet, wir notiren pr. 85 Pfd. weißen schlesischen 74—79—83—85 Sgr., gelben schlesischen 73—76—79—82 Sgr., weißen galizischen und polnischen 66—75—81 Sgr., gelben 66—73—79 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. — **Roggen** konnte sich in der anfänglich festeren Stimmung nicht behaupten, erst zuletzt zeigte sich wieder etwas bessere Frage. Die zu Markte gekommenen kleinen Partien diesjähriger Ernte waren wegen ihrer frischen Beschaffenheit wenig beachtet. Am heutigen Markt blieben Preise behauptet, pr. 84 Pfd. loco 51—53—55 Sgr. feinste Sorten über Notiz bezahlt. Im Lieferungshandel eröffneten Termine niedriger und waren nahe Sichten besonders vernachlässigt, so daß der Regulirungspreis für Juli-Roggen sich auf 42⅞ Thlr. stellte. An der heutigen Börse waren wiederum nahe Termine niedriger. Gekündigt 4000 Ctnr. Pr. 2000 Pfd. pr. diesen Mon. u. Aug.-Sept. 42¼ Thlr. bez. u. Br., Sept.-Oct. 43½ Thlr. bez. u. Gld., Oct.-Nov. 43¾ Thlr. Gld., 44 bez. u. Br., April-Mai 1864 44 Thlr. bez. u. Gld. — **Mehl** wurde zu bisherigen Preisen gut beachtet. Wir notiren Weizen- I. 4 5/12—4⅚ Thlr., Weizen- II. 4⅓ Thlr., Roggen- I. 3 7/12—4 Thlr., Hausbacken- 3¼—3 7/12 Thlr. pr. Ctnr. unversteuert, in Partien ⅛—⅓ Thlr. niedriger. Roggen-Futtermehl 52—56 Sgr., Weizen-Futtermehl 40—44 Sgr., Weizen-Kleie 34—36 Sgr. pr. Ctr. — **Gerste** fand bei beschränktem Angebot und belangloser Frage wenig Umsatz, wir notiren pr. 70 Pfd. alte 37—39 Sgr., neue 39—40 Sgr. — **Hafer** war minder lebhaft gefragt, als in der vorigen Woche, da der Consum sich momentan versorgt hat und die Ernte größere Ankäufe zurückhielt, bezahlt wird pr. 50 Pfd. loco 30—33 Sgr. Pr. 26 Scheffel à 47 Pfd. Regulirungspreis 25½ Thlr., pr. diesen Monat 25½ Thlr. Brf., Juli-Aug. 24 Thlr. Brf., Septbr.-Octbr. 23½ Thlr. Brf., April-Mai 24½ Thlr. bez. u. Brf. — **Hülsenfrüchte** wurden nur vereinzelt beachtet. Pr. 90 Pfd. Koch-Erbsen 52—55 Sgr. Futter-Erbsen 46—48 Sgr. Wicken, fehlen, 42—46 Sgr. Linsen, kleine 60—90 Sgr., große böhmische 120—130 Sgr. Weiße Bohnen 60—68 Sgr. Lupinen, gelbe 62—70 Sgr., blaue 52—58 Sgr. pr. Schfl. Buchweizen sehr gefragt und höher bezahlt, 55—60 Sgr. pr. Schffl. Roher Hirse 50—60 Sgr. pr. 84 Pfd., gemahlener fehlt. — **Oelsaaten** behielten den zeitherigen Preisstand bei schwachem Angebot. Am heutigen Markte waren Preise bei beschränktem Umsatz unverändert. Wir notiren Winterraps 210—220—230 Sgr., Winterrübsen 208—218—224 Sgr. pr. 150 Pfund brutto. — **Schlaglein** wenig gehandelt. Pr. 150 Pfd. brutto 6⅙—7⅙ Thlr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. — **Kleesaat,** war in beiden Farben beachtet, das Angebot blieb noch schwach, wir notiren weiße 14—18 Thlr., rothe 10—15 Thlr. pr. Ctr. — **Rapskuchen** gut beachtet, à 53—55 Sgr. pr. Centner. — **Leinkuchen** 75—78 Sgr. pr. Centner. — **Rüböl** eröffnete zu niedrigeren, als den vorwöchentlichen Preisen, zu welchen es sich jedoch im Allgemeinen fest behauptete, wogegen der Juli-Termin in matter Stimmung schließt. Der Regulirungspreis war 13 1/12 Thlr. Heut pr. Ctr. à 100 Pfd. loco 13⅙ Thlr. Br., 13 Gld., pr. diesen Monat und August-September 13 1/12 Thlr. Br., September-October 13 1/24 Thlr. bez., 13 1/12 Br., Octbr.-Nov. u. Novbr.-Dez. 13 1/24 Thlr. bez. u. Br., April-Mai 13 1/12 Thlr. bez., 13 Gld. — **Spiritus** hat sich in der Meinung mehr befestigt, da die Trockenheit in den Kartoffeldistricten Schlesiens den Ernte-Aussichten nicht zu Gute kömmt, außerdem hat sich in Folge der Ernte-Resultate Oesterreichs der triester Markt mehr befestigt und sind auch von hier aus per September-Dezember-Lieferung nicht unbeträchtliche Sprit-Abschlüsse gemacht worden. Der Regulirungspreis per Juli-Lieferung war 15¾ Thlr. An der heutigen Börse waren Preise behauptet. Gekündigt 42,000 Quart. Pr. 100 Quart à 80 % Tralles loco 15¾ Thlr. bez., pr. diesen Monat u. August-Septbr. 15½—7/12 Thlr. bez., Septbr.-Octbr. 16 Thlr. bez. u. Br., Octbr.-Nov. 15⅚—11/12 Thlr. bez., Nov.-Dez. 15¾—⅚ Thlr. bez., April-Mai 1864 16⅙ Thlr. bez. u. Gld., Mai-Juni 16½ Thlr. bez.

† **Breslau,** 3. Aug. [Börse.] Die Börse war geschäftslos und die Course behaupteten sich unverändert. Oesterr. Creditaktien 84⅝, National-Anleihe 72¾, 1860er Loose 89⅝, Banknoten 89⅙—89¼. Eisenbahn-Aktien ohne Umsatz. Fonds unverändert.

Breslau, 3. August. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) nahe Termine niedriger; gek. 4000 Ctr.; pr. August und August-September 42¼ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 43½ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 43¾ Thlr. Gld., 44 Thlr. Br., November-Dezember —, April-Mai 1864 44 Thlr. bezahlt und Gld.

Hafer gek. — Wispel; pr. August 23½ Thlr. Br., September-Oktober 23 Thlr. Gld. und Br., Oktober-November — —, November-Dezember — —, April-Mai 24 Thlr. Gld.

Rüböl gekündigt 100 Ctr.

Spiritus behauptet; gek. 42,000 Quart; loco 15⅚ Thlr. bezahlt, pr. August und August-September 15 7/12 Thlr. bezahlt, September-Oktober 16 Thlr. Br., Oktober-November 15 11/12 Thlr. Gld., November-Dezember 15¾—⅚ Thlr. bezahlt, April-Mai 16⅙ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 16½ Thlr. bezahlt.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

** **London,** 31. Juli. Die Uebereinstimmung, mit welcher die Regierungen von England, Frankreich und Oesterreich gegen Rußland in der polnischen Frage auftreten, hat die Hoffnung auf eine friedliche Lösung derselben von Neuem erweckt und an unseren Waarenmärkten etwas mehr Vertrauen hervorgerufen. — Geld bleibt reichlich, doch ist die Frage danach auf dem Discontomarkte seit gestern eine etwas bessere.

[Baumwolle.] Das Geschäft dieser Woche in Liverpool eröffnete mit großer Lebhaftigkeit und Preise stiegen ¼—½ d. Seit Mittwoch hat dieselbe jedoch bedeutend nachgelassen, und man kann wieder billiger kaufen. Die Umsätze dieser Woche betrugen 48,620 B., von denen 33,730 B. fürs Inland, 11,950 B. zur Ausfuhr und 2940 B. auf Meinung gekauft wurden. Preise schlossen fair Georgia 23¾, Mobile 23¼, Louisiana 23¾, middl. 22, 22¼, 22¾ d, d. i. ¼—½ d höher als vorigen Freitag. Anfuhr d. W. 33,625 B. Gestriger Vorrath 25,760 B. gegen 261,500 B. vor 12 Monaten. Heutiger Umsatz ca. 5000 B. Hiesige Notiruugen sind: fair und good fair Bengal u. Rangoon 13¼—13¾ d, Western Madr. 18½—19 d, Tinnew. 16¾—17¼ d, Comptah 16¾—17¼ d, Dhollerah 18¼—¾ d, Broach 18¾—19¼ d.

Schützen- und Turn-Zeitung.

? **Breslau,** 3. August. Am Sonntage den 2. August machten viele Mitglieder des älteren Turnvereins eine Turnfahrt (d. h. Turngang) nach Skarsine und von da nach Sibyllenort. Kurz, nachdem sie am ersteren Orte angekommen, wurde sofort der Purtzelberg im Trabe erstiegen, und ergötzten sich die Graujacken an der schönen Aussicht. Trotz der 2½ Meile wurden hierauf Freiübungen gemacht und gespielt, und später Mittag gegessen. Gegen 11 Uhr stießen zu ihnen die ölser Turner, welche eingeladen, und denen als Rendezvous Skarsine bestimmt war. Um 3 Uhr brach die muntere rüstige Schaar auf und gelangte gegen 4½ Uhr nach Sibyllenort; daselbst war des Concerts halber ein großes Publikum bei dem Brauermeister Herrn Langer versammelt, welches nicht wenig erstaunte, als die Graujacken sich in den Anlagen des Gartens munter und frisch bewegten. Manch' fröhliches Lied wurde gesungen, mancher Schoppen Bier getrunken, auf dem großen Rasenplatze Freiübungen und Wettlaufen gemacht, über den Graben gesprungen, kurz und gut in Gemüthlichkeit auch die ersten Stunden des Abends zugebracht. Ungern trennten sich die liebgewonnenen Freunde Breslau's und Oels's mit dem Wunsche auf eine baldige Erneuerung einer solchen Fahrt. Gegen 11 Uhr trafen unsere Turner hier ein, wenn auch ein wenig matt, doch glücklich über den verlebten Tag.

H. [Zum deutschen Turnfest in Leipzig.] Bei dem großen Schauturnen Montag am 3. August werden die Turner in 592 Riegen eingetheilt sein, davon kommen auf den II. Kreis Schlesien und Süd-Posen 30 Riegen. Berlin allein stellt 55 Riegen — Das Centralcomite der schweizerischen Turnvereine sendet eine Deputation zum deutschen Turnfest nach Leipzig, bestehend aus den Turnlehrern Niggeler (Zürich), Dufresne (Vivis), Caduff (Chur), Schoch (Schaffhausen), Iselin u. Janny (Basel). Unter den Festgenossen in Leipzig befindet sich auch ein Turner aus Melbourne (Ausstralien), aus London kommen 12, aus Amsterdam 10. — Auf die Bitte des Centralausschusses hat die königl. Ober-Postdirektion verfügt, daß um während des Turnfestes den aus allen Staaten Deutschlands kommenden Turnern bezüglich des Empfanges resp. der Aufgabe der an sie eingehenden, beziehentlich abzusendenden Briefe die thunlichste Bequemlichkeit und Sicherheit zu verschaffen, mit höherer Genehmigung vom 1.—5. August innerhalb des Festplatzes eine Post-Expedition aufgestellt werde, welche gewöhnliche und recommandirte Briefe nach allen Richtungen anzunehmen und den Verkauf von Frankozeichen und Couverts zu besorgen hat. Die mit der Bezeichnung „Fest- oder Turnplatz restante" versehenen Briefe werden bei dieser Expedition ausgehändigt, natürlich, nachdem die Identität der Adressaten genügend erwiesen ist. Und dies kann durch die Festkarten ja leicht geschehen. Die wiener Turner, welche vor 2 Jahen in Berlin schon vertreten waren, kommen diesmal in bedeutend größerer Anzahl nach Leipzig und bringen ihre Musik, die Kapelle des Regiments „Kaiser-Jäger" mit. Auf das diesfällige Gesuch hat der Kaiser geantwortet, es stände ihnen frei, sich irgend eine Regimentsmusik dazu auszuwählen.— Aus Wien, dem Erzherzogthum, Steiermark, Kärnthen, Triest kommen allein über 300. Wien hat allein für 20 praktische Turner, welche sich als Lehrer oder Vorturner verdient gemacht haben, Reisegelder ausgeworfen, damit sie sich in Leipzig und auch anderswo „draußen" umsehen, und ihre gemachten Erfahrungen dann später wieder für den Verein und die Förderung der Turnsache in der Heimath verwerthen können. — In dem Programm ist dahin eine Aenderung eingetreten, daß die leipziger Turnfeuerwehr nur Dinstag den 4. Morgens 7 Uhr auf dem Festplatze ihre Uebung ausführt. Dinstag 4. August Abends ist Festvorstellung im Theater: Regulus, Drama von Feodor Wehl.

Dresden, 1. August. [Der gestrige Haupttag der dritten Versammlung deutscher Turnlehrer] nahm für die Betheiligten einen besonders befriedigenden Verlauf. Der Vormittag war einer längeren Sitzung gewidmet, in welcher Dr. Münchenberg aus Königsberg und Prof. Dr. Jäger aus Stuttgart je ihr System der Stabübungen theoretisch entwickelten und durch Vorführung praktischer Uebungen verdeutlichten. Prof. Jäger hat etwas Neues und Eigenthümliches in seinem System damit aufgestellt, daß er für den reiferen Theil der männlichen Jugend einen ladestockähnlichen schweren Eisenstab in Gebrauch nehmen läßt, mit welchem eine Reihe sehr bildender Turnübungen vorgenommen werden, die sich den Exercitien der deutschen Armeen anschließen. An den darüber gepflogenen Debatten nahmen die besten Kräfte der Versammlung Theil, welche diesmal zahlreich auch von hiesigen Schuldirectoren besucht war. Ein Vortrag „über die Kunstsprache des deutschen Turnens" von Dr. Waßmannsdorf aus Heidelberg schloß die heutige Sitzung, in welcher auch Stuttgart als nächster Versammlungsort gewählt wurde. Die Besichtigung der Turnanstalt des altstädter Turnvereins und die Vorführung von Turnübungen der Knaben und Mädchen daselbst schloß sich den Berathungen an. Da die Turnlehrer-Versammlung diesmal besonders den praktischen Uebungen ihre Aufmerksamkeit zu widmen beschlossen hatte, so fand sie sich auch Nachmittags wieder in der Turnlehrerbildungsanstalt zusammen, wo Dr. Kloß das Turnen einer Schulklasse vorführte, während Kluge aus Berlin und Rakow aus Bremen mit einer Abtheilung der Turnlehrer selbst ihre Methoden des Stabspringens und des Barrenturnens darlegten. Eine Festfahrt mit Dampfschiff nach Pillnitz vereinigte die Mitglieder der Versammlung für den übrigen Theil des Tages. Die Zahl der Theilnehmer war noch gestiegen, namentlich waren noch Turnlehrer aus Oesterreich und der Schweiz hinzugekommen. (Dresd. J.)

Breslau, 3. August. [Personalien.] Ernannt: 1) Die Referendarien Otto Freytag, Paul Kletke, Paul Stache, Hermann Berger, Franz Bauer, Friedrich Nixdorf und Gustav Lody zu Gerichts-Assessoren. 2) Die Auskultatoren Julius Göde und Heinrich Hanow zu Referendarien. 5) Die Rechts-Kandidaten Erich Rawitscher, Wilhelm Brendel, Alfred Dirschke, Oskar Reichel, Otto Kober und Dr. juris Gustav Heyer zu Auskultatoren. 3) Der Büreau-Assistent August Strähler zu Schweidnitz zum Kreisgerichts-Sekretär bei dem Kreisgerichte zu Landeshut. 4) Der Büreau-Assistent Gustav Werner zu Zobten zum Kreisgerichts-Sekretär und Deposital-Rendanten bei dem Kreisgerichte zu Wohlau. 5) Der Büreau-Assistent Wilhelm Raschdorf zu Waldenburg zum Kreisgerichts-Sekretär und Deposital-Rendanten bei der Gerichtsdeputation zu Schönau im Bezirke des Kreisgerichts zu Jauer. 6) Der Büreau-Diätarius Karl Reimann zu Breslau zum Büreau-Assistenten bei dem Appellationsgerichte zu Breslau. 7) Der Büreau-Diätarius August Bernhard zu Militsch zum Büreau-Assistenten bei dem Kreisgerichte zu Schweidnitz. 8) Der Civil-Supernumerarius Hugo Krause zu Breslau zum Büreau-Diätarius bei dem Appellationsgerichte zu Breslau.

Telegraphische Depeschen.

Gastein, 3. August. Heute Vormitag besuchte der Kaiser den König von Preußen. Um 2 Uhr findet Diner bei dem König statt. Abends 8 Uhr reist der Kaiser ab.

[Angekommen 7 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Berlin, 3. August. Der „Staatsanzeiger" meldet im nichtamtlichen Theile: Wir sind in der Lage, einen von wiener und anderen Blättern veröffentlichten angeblichen Erlaß des Generals v. Werder an den General Grafen Waldersee seinem ganzem Umfange nach als vollständig erfunden zu bezeichnen. (Die „Breslauer Zeitung" hat das Machwerk, das durch Inhalt und Styl unzweifelhaft zu erkennen gab, daß es von einer nichtpreußischen Feder herrührte, nicht reproducirt. D. R.)

[Angekommen 7 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

Berlin, 2. Aug. Die „B.- u. H.-Z." schreibt: Wir erhalten eine durchaus glaubwürdige Privatmittheilung aus Wien, die uns versichert, daß eine Depesche des Fürsten Metternich dem Grafen Rechberg gemeldet habe, Frankreich verzichte formell auf Absendung einer Collectivnote der drei Mächte. Diese Forderung habe bis dahin die Verständigung der drei Mächte erschwert.

Brüssel, 2. Aug. Die letzten Nachrichten aus London, sagt die „Ind. belge", bestätigen vollkommen die friedliche Wendung der polnischen Frage. Das englische Cabinet hat einen Entwurf zu einer Depesche gemacht, welcher in diesem Augenblicke den Cabineten von Paris und Wien vorliegt und der nicht blos jede Kriegsbefürchtung, sondern fast jede Besorgniß vor einem diplomatischen Bruche ausschließt.

Inserate.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 6. August.

I. Commissions-Gutachten über das erlangte Pachtgebot für den Platz Carlsstraße Nr. 9, über die Vorschläge betreffend die Erwerbung des Grundstücks Nr. 1 am Ritterplatz, die unentgeltliche Ueberlassung von alt-scheitniger Ländereien an das Comite für Errichtung eines zoologischen Gartens, und die Verwendung des Gartens bei dem Grundstück Klosterstraße 58 zu Turnzwecken, über den Vertrag wegen des Verlagsrechts der Schrift „Choralmelodien, wie sie in den evangelischen Kirchen Breslaus gesungen werden", über die Anträge auf Bewilligung einer Badereise-Unterstützung, der Mittel zur Herstellung von Fenstern in der Kirche zu St. Bernhardin, und zur Einrichtung einer vierten Klasse bei der evangelischen Elementarschule 13, über das Gesuch eines Elementarlehrers um Gewährung einer Gehaltszulage. — Nachträgliche Genehmigung der Mehrausgaben bei den Verwaltungen der beiden städtschen Gymnasien, der beiden Realschulen, der höheren Töchterschule zu St. Maria Magdalena, der Sonntagsschule für Handwerks-Lehrlinge und des Turnwesens. — Wahl der Mitglieder des Stadtbank-Curatoriums, eines Mitgliedes der Grundeigenthums-Deputation, zweier Schulvorsteher, mehrerer Bezirksvorsteher und Vorsteher-Stellvertreter, sowie der Mitglieder für die gemischte Commission zur Berathung der Angelegenheit, betreffend die Anstellung des dirigirenden Arztes am Krankenhospital zu Allerheiligen. — Erklärung des Magistrats auf die Offerte zum Ankauf des Grundstücks Nr. 11 am Tauenzienplatz. — Rechnungs-Revisionssachen.

II. Vorberathung über die Vorschläge zur Wahl mehrerer unbesoldeter Magistratsmitglieder. — Wahl eines Schiedsmannes. — Genehmigung festgesetzter Brandbonifikationen. — Commissions-Gutachten über die vorgeschlagene Erwerbung von Terrain zur Anlage einer Straße von der Gartenstraße nach Neudorf, über die Anträge auf Bewilligung der Geldmittel zur Reparatur der Pfarr- und Schulgebäude zu Herrnprotsch, zur Remunerirung des Administrators der von der Stadt erworbenen Grundstücke des Seitenbeutels, auf Erhöhung des Beitrages zur Miethe für die Pfarrschule zu St. Nicolai, und auf Erhöhung der Prämie für die Entdeckung der Verfertiger von Stadtbanknoten. — Erklärung über die von mehreren städtischen Unterbediensteten erforderten Amts-Cautionen. — Verschiedene Anträge und Mittheilungen.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen. [950] **Der Vorsitzende.**

Für Reisende in Schlesien!

In allen Buchhandlungen zu haben: [103]

General-Karte von Schlesien im Maassstab von 1 : 400,000 in 2 Blatt (Chrom-Lithogr. und Imperial-Format) nebst **Specialkarte vom Riesengebirge** i. M. v. 1 : 150,000 und vom **Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier** i. M. 1 : 100,000, sowie einem Plane der Umgegend von Breslau i. M. 1 : 50,000 von **W. Liebenow,** Lieut. etc. und Geh. Revisor. Lith. Farbendruck 1½ Thlr., auf Leinwand gezogen und in Carton 2 Thlr. 8 Sgr. — Mit colorirten Grenzen 1¾ Thlr., auf Leinwand gezogen und in Carton 2½ Thlr.

Handbuch für Sudeten-Reisende, mit besonderer Berücksichtigung für Freunde der Naturwissenschaften und die Besucher schlesischer Heilquellen. Von **W. Scharenberg.** — Neu bearbeitet durch **Dr. Friedrich Wimmer. Dritte Auflage.** 8. Mit 6 Kärtchen in lithogr. Farbendruck. Eleg. geb. 1⅓ Thlr.

Special-Karte vom Riesengebirge. (Maassstab 1 : 150,000.) Bearbeitet von **W. Liebenow,** Lieut. und Geh. Revisor. Lithogr. Farbendruck. In Carton ½ Thlr.

Special-Karte der Grafschaft Glaz, nebst angrenzenden Theilen von Böhmen und Mähren etc. (Maassstab 1 : 150,000). Bearbeitet von **W. Liebenow.** Lith. Farbendruck. In Carton ¾ Thlr.

Breslau. Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde. Von **Dr. H. Luchs.** Mit Plan. 3. Aufl. 8. brosch. ⅓ Thlr.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Die Verlobung unserer Nichte **Jeanette Ginsberg** mit dem Kaufmann Herrn **Louis Cohn** zeigen wir Freunden und Verwandten hierdurch ergebenst an. [1362]

Breslau, den 2. August 1863.

W. Wulf und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Jeanette Ginsberg.
Louis Cohn.

Als Verlobte empfehlen sich:

Emilie Edelstein.
Julius Julinsburger.

Warschau. [1376] Breslau.

Die Verlobung unserer Tochter **Lina** mit dem Destillateur Hrn. **Herrmann Böhm**, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Beuthen, den 3. August 1863.

[944] **H. Wittner** und Frau.

Rosalie Tarrasch,
Adolph Dyhrenfurth,
Verlobte.

[965]
P.-Wartenberg. Liegnitz.

Unsere am 3. August in Schmiedeberg i. Schl. vollzogene eheliche Verbindung erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen. [1360]

Köln, im August 1863.

August Fabricius.
Marie Fabricius, geb. **Kunisch.**

---

[952] **Todes-Anzeige.**

Das heute Nachmittag 1 Uhr nach mehrwöchentlichen Leiden erfolgte Dahinscheiden ihres geliebten Mannes, guten Vaters, Großvaters, Schwagers und Schwiegervaters, des Kaufmanns **Carl Benjamin Stallwitz**, zeigen tiefbetrübt allen Freunden und Verwandten, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an:

Die Hinterbliebenen.

Breslau u. Lamsfeld, den 2. August 1863.

Die Beerdigung findet Mittwoch Vormitt. 10 Uhr auf dem großen Kirchhof statt.

Heute Morgen 11¾ Uhr verschied in Folge des Nervenfiebers unser Reisender Herr **Ferdinand Scholz** aus Girlachsdorf in Schlesien. Seit fünf Jahren in unserem Geschäft thätig, hat er sich durch strenge Rechtlichkeit und rastlosen Berufseifer unsere vollkommene Anerkennung erworben, und werden wir ihm stets ein dankbares Andenken widmen.

Altenburg, am 2. Augst 1863.

[1391] **Ernst Möller u. Comp.**

Heute Früh ward unser lieber Vater, Dr. **Ernst Vertraugott Zehme**, im 77. Jahre seines Alters nach kurzem Krankenlager aus diesem Leben abzurufen. Dies zur Nachricht seinen vielen Freunden und Schülern.

Lauban, den 2. August 1863. [933]

Dr. **W. Zehme**, Barmen.
Dr. **A. Zehme**, Lauban.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräulein Johanna Beese mit Hrn. Gustav Volbrecht in Berlin, Fräul. Klara Göring mit Hrn. Wilh. Romanus das., Frl. Therese Etzelt mit Hrn Gutsbes. Louis Wagenmann auf Auenwalde.

Ehel. Verbindungen: Hr. Rechnungsrath Otto Lauer mit Frl. Agnes Rudoph in Berlin, Hr. Ludwig Röhr mit Fräul. Emilie Kristufek in Teschauer in Oranienburg.

Geburten: ein Sohn Herrn Fr. Seeger in Berlin, Hrn. Apothekenbesitzer O. Curtius in Sorau, eine Tochter Hrn. Kreisgerichtsrath Richardi Inowraclaw.

Todesfälle: Hr. Kaufm. Karl Hermann Zahrt in Berlin, Frl. Wilhelmine Nichelmann das., Frau Wilhelmine Bockshammer, geb. Eder im 70. Lebensj. in Potsdam.

Theater-Repertoire.

Dinstag, den 4. August. Zweites Gastspiel der königl. hannoverschen Hof-Opernsängerin Fräul. **Asminde Ubrich.** **„Margarethe."** (Faust.) Große Oper in 4 Akten, nach Göthe von J. Barbier und M. Carré. Musik von Gounod. (Margarethe, Fräul. Asminde Ubrich.)

Mittwoch, den 5. August. Erstes Gastspiel des Hrn. **Schmidt**, vom Victoria-Theater zu Berlin. **„Narciß."** Trauerspiel in 5 Akten von A. E. Brachvogel. (Narciß, Hr. Schmidt.)

Sommertheater im Wintergarten.

Dinstag, den 4. August. (Gewöhnl. Preise.) Zum 8. Male: **„Moses und die Propheten."** Original-Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 9 Bildern von E. Jakobson und Drost. Musik von Michaelis. Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr.

Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Musik-Institut
von
Emanuel Wienskowitz.

Der Unterricht beginnt in allen Klassen **Donnerstag den 6. August.** Anmeldungen neuer Eleven werden täglich in den Mittagsstunden entgegengenommen. [956]

Auch uns ist es tiefgefühltes Bedürfniß, der Einwohnerschaft von Neisse für die gastfreie Aufnahme, und dem Comite des Sängerfestes für die umsichtige Leitung aus vollem Herzen Dank zu sagen. Mit diesem Dank verbinden wir den innigen Wunsch, daß **alle späteren Feste des schlesischen Sängerbundes dem ersten gleichen mögen.**

Der Männergesangverein zu Zülz.

Im Verlage von Fr. Bartholomäus in Erfurt erschien soeben, in **Breslau** vorräthig bei **J. F. Ziegler**, Herrenstraße 20:

Preußischer National-Kalender
für das Jahr 1864.

Zur Unterhaltung und Belehrung für Jedermann.

Mit Beiträgen von **K. Wartenburg, L. Hübner, Rud. Müldener, K. v. Kessel** 2c.

40. Jahrgang. [967]

Mit fünf Original-Stahlstichen.

Gr. 8. Preis broschirt 12½ Sgr.

Circus Kaerger.

Nur noch drei Vorstellungen der **Original-Chinesen**

Arr-Hee und Sam-Ung

in hier noch nie gesehenen Productionen.

Heute Dinstag: Neues Programm.
Kassen-Oeffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Ende nach 9 Uhr. [961]

Humanität.

Dinstag u. Mittwoch **Concert** v. **Alex. Jacoby.** [958]

Volksgarten.

Heute Dinstag den 4. August: [943]

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des königl. dritten Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabet).

Anfang 5 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Zeltgarten.

Heute: **großes Konzert.** [848]

Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Seiffert in Rosenthal.

Morgen Mittwoch: [1364]

Vauxhall und Fahnenfest,

brillante orientalische Illumination des ganzen Gartens,

Blumen und Blumen-Anlagen, vollständig neu arrangirt.

Harmonie-Concert.

Restauration à la carte mit frischem Lagerbier vom Eis. Gemengte Speise.

Zum Schluß: **Große Retraite** mit bengalischer Beleuchtung der Gartenpartien.

Anf. des Concerts 4 Uhr. Entree à Person 3 Sgr.

Omnibusfahrt von 2 Uhr ab.

Da die Oderbrücke zwischen Breslau und Rosenthal gesperrt ist, so habe ich die Vorkehrung getroffen, daß die Omnibuslinie hinter der Brücke fortgesetzt wird.

Soolbad Goczalkowitz.

Seit dem 1. August sind die **Sooldampfbäder** eröffnet worden, dieselben sind hauptsächlich wirksam gegen chronische Rheumatismen, Gicht, Lähmungen, Hautkrankheiten und Krankheiten der Schleimhaut in den Brustorganen, Schlunde, in der Nase, den Mandeln und dem äußern Gehörorgane. [947]

Die Badeverwaltung.

Im Verlage von Breitkopf und Härtel in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

System des Erbrechts
nach heutigem römischen Recht.

Zum academischen Gebrauche
von
Dr. August Tewes.

Erste Abtheilung. Preis 1½ Thlr.

Die zweite und letzte Abtheilung soll bald nachfolgen. [935]

Für Hautkranke!

Sprechst. **Riemerzeile 19**, Vorm. 9½—11,
[966] Nachm. 2½—4 Uhr.
Privatwohn.: Sonnenstr. 3. Dr. **Deutsch.**

Herrn **v. Szarbinowski**, früher Oekonom in Neudörfchen bei Marienwerder, fordere ich hiermit auf, mir seinen jetzigen Aufenthalt anzuzeigen. [1374]

Breslau, den 3. August 1863.

J. B. Blau aus Marienwerder,
jetzt hier, Junkernstraße 18, 3. Etage.

Meine beiden Reisenden, Hr. **Louis Isaac** aus Lübben, so wie Hr. **Heinrich Schlesinger** aus Steinau a. O., reisen für mein Geschäft nicht mehr, was ich meinen Kunden hiermit anzeige. [1388]

Berlin, den 1. August 1863.

H. Frankenstein.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß unsere

Weinstube

sich jetzt **Altbüßerstraße Nr. 61,** Ecke der Junkernstraße befindet. [959]

Gäbel u. Comp.

Dem reisenden Publikum empfehle ich hiermit die von mir allein an jedem Montag und Donnerstag Abends 5 Uhr **von hier nach Krotoschin** über Trebnitz und Militsch expedirenden, eleganten, sehr bequem und billigst eingerichteten [1383] **Grünspach**schen **Omnibuse** zur geneigten Beachtung.

Breslau.

Julius Sachs,
Karlsstraße 27, Fechtschule.

Unentgeltlich

und portofrei sende ich — um Jedermann Ueberzeugung zu verschaffen — das Programm zu einer Sammlung von gewinnbringenden

Nebenbeschäftigungen,

welche sich zur lucrativen Betreibung für Personen jeden Standes eignen.

Carl Albert in Hamburg, St. Georg,
[937] Brunnenstraße Nr. 26.

Bestellungen

auch durch die **Packträger** zu verrichtenden Arbeiten bittet das Institut ein geehrtes Publikum, nur im

Comptoir, Nikolaistr. 27,

geneigtest abgeben zu wollen. [938]

Hôtel de l'Europe,

Gnesen, nahe der Post,
empfiehlt sich geneigter Beachtung.

[949] **F. W. Boltze.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Die durch unsere Bekanntmachung vom 4. November v. J. publicirten Zusatzbestimmungen sub 2 und 3 zu Tabelle D. des Gütertarifs für die von uns verwalteten Bahnen, betreffend die Frachtberechnung für Viehtransporte, finden auch auf Versendungen von **Gänsen** und **Putern** Anwendung. Breslau, den 30. Juli 1863. [962]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Submissions-Termin.

Die zur Erweiterung der Werkstatts-Anlagen auf hiesigem Central-Bahnhofe erforderlichen Maurer-Arbeiten sollen in Submission vergeben werden.

Die Bedingungen und Zeichnungen liegen in dem Büreau des unterzeichneten Eisenbahn-Baumeisters aus, und sind die Submissions-Offerten bis Montag den 10. August d. J., Morgens 10 Uhr, versiegelt mit der Aufschrift **„Werkstatt-Erweiterungsbau"** daselbst abzugeben.

Zur vorgenannten Stunde erfolgt die Eröffnung der Offerten. [927]

Breslau, den 31. Juli 1863.

Der Königliche Eisenbahn-Baumeister **Spielhagen.**

Monats-Uebersicht
der Provinzial-Actien-Bank des Großherzogthums Posen.

[934]

Activa.

Geprägtes Geld	318,120 Thlr.
Noten der preuß. Bank und Kassen-Anweisungen	410 „
Wechsel	1,691,840 „
Lombard-Bestände	261,840 „
Effecten	4,600 „
Grundstück und diverse Forderungen	88,350 „

Passiva.

Noten im Umlauf	933,490 Thlr.
Forderungen von Correspondenten	35,350 „
Verzinsliche Depositen mit 2monatlicher Kündigung	283,610 „

Posen, den 31. Juli 1863. **Die Direction.** In Vertretung: Eckert.

Baugewerkschule zu Holzminden.

Architekten, Bildhauer und **Elementarlehrer,** welche als **Lehrer** sich hier an dem Unterrichte betheiligen wollen, erhalten über Reisekosten, Gehalt und die anderen Verhältnisse von dem Vorsteher der Anstalt Auskunft.

Bauhandwerker, Mühlen- und **Maschinenbauer,** welche als **Schüler** aufgenommen zu werden wünschen, haben sich **frühzeitig** zu melden.

Der Unterricht dauert im Winter und im Sommer je 5 Monate.

Die 600 Schüler erhalten täglich 12 Stunden Unterricht, dazu Schreib-, Zeichnen- und Modellir-Materialien, die Zeitschrift für Bauhandwerker, Wohnung, Beköstigung, Wäsche, ärztliche Pflege, einen Schulrock und zahlen für Alles jedesmal Jeder 66 Thlr. [749]

Neuer Verlag von Theodor Grieben in Berlin, vorräthig in **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske)** in **Breslau:** [954]

Geschichte des Pferdes

von Dr. **Karl Löffler,** Ritter 2c.

Ein starker Band von circa 40 Bogen gr. 8., Sr. Majestät dem König Wilhelm I. von Würtemberg, dem Beschützer und Förderer deutscher Landwirthschaft, gewidmet.

Elegant broschirt 3 Thlr.

Inhalt: Das arabische Pferd, Stammbäume, Anekdoten. Türkische, persische, circassische, georgische, zaporarische, turkomanische, kalmückische, mongolische, chinesische, chochinchinesische und indische Pferde. Das Pferd in Italien, die Reitkunst, Pferderennen. Das spanische Pferd, der Klepper, der Andalusier. Das afrikanische Pferd. Russische, kosakische, polnische Pferde, wilde Pferde, Mazeppa. Amerikanische Pferde: Dänemark, Holstein, Belgien, Holland. Pferde des Nordens: Schweden, Norwegen, Finnland, Island, Lappland. Ungarische und serbische Pferde. Das Pferd in Amerika und in den Colonien, die Gauchos, Mexikaner, Prairie. Vervollkommnung der Pferderace, englische Racen, Sportsmen, Jockeys, berühmte Pferde, Wettrennen, Jagden, Steeple-chases. Das Pferd in Frankreich und Deutschland. — Vieles Andere von großem Interesse.

Annoncen.

Das seit mehreren Jahren **rühmlichst bekannte und bewährte Stangen'sche Annoncen-Bureau,** Karlsstraße Nr. 42 in Breslau, welches sich **schnell die Gunst des Publikums erworben** hat und stets bestrebt sein wird, das ihm geschenkte Vertrauen sich bleibend zu erhalten, vermittelt Inserate und Annoncen in **alle hiesige** und **auswärtige** Zeitungen, ohne Berechnung von **Porti's** und theilweise mit **Rabatt.** Dieses Bureau bietet den geehrten Inserenten die Vortheile der **Ersparung** von **Porto, Postprovisionen** für Nachnahme der Beträge, **Correspondenzen** und andere **Weitläufigkeiten,** liefert über jede Annonce Beläge und **befördert Aufträge täglich.**

Bei Insertionen in mehrere Zeitungen bedarf es nur eines Auffatzes.

L. Stangen'sches Annoncen-Bureau

[955] in **Breslau, Karlsstraße Nr. 42.**

Mit unserer **Zeitungs-Spedition** haben wir seit dem 1sten August d. J. ein

Annoncen-Bureau

verbunden und werden durch dasselbe Bekanntmachungen aller Art in alle **hiesige** sowie **auswärtige Zeitungen** zu den **Original-Insertions-Preisen** ohne **Porto** oder sonstige **Spesenberechnung** besorgt. Auf Verlangen werden **Beläge** geliefert. — Bei Insertionen in verschiedenen Zeitungen ist nur **ein Aufsatz** nöthig. [942]

Jencke & Sarnighausen, Albrechtsstrasse 7.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage **Alte-Taschenstraße Nr. 8,** neben Röhnelt's Hotel,

ein Leinwand-, Tischzeug- und Wäsche-Geschäft,

verbunden mit einer **Wallwoll-Matratzen-** und **Steppdecken-Niederlage,**

errichtet habe. — Unter Zusicherung der reelsten Bedienung und billigsten Preise empfehle ich mein Geschäft einer gütigen Beachtung.

Breslau, den 4. August 1863.

Hermann Heufemann,

[951] Alte-Taschenstraße Nr. 8.

Nachdem mein langjähriger Freund und Associé, Herr **Siegfried Ucko,** mit Tode abgegangen, habe ich nach vertragsmäßiger Bestimmung das mit demselben gemeinschaftlich geführte Weingeschäft mit allen Activis und Passivis seit dem 1. Dezember für meine alleinige Rechnung übernommen. [1382]

Ich führe dasselbe unter der bisherigen Firma:

S. Ucko & Richter

in unveränderter Weise fort und bitte um die Fortdauer des uns erwiesenen Wohlwollens. Breslau, den 30. Juli 1863. **J. Richter.**

J. C. F. Jander, Drechslermeister,

Schmiedebrücke Nr. 52, 52, 52,

empfiehlt sich mit einer großen Auswahl von **Spazierstöcken,** langen und kurzen **Pfeifen,** Wiener **Meerschaumwaaren** 2c.

[1371] **J. C. F. Jander,** Drechslermeister, Schmiedebrücke Nr. 52

Erdbeeren.

100 Schock Erdbeerpflanzen à 5 Sgr., 12 der großfrüchtigen englischen Sorten, offerirt die herrschaftliche Gärtnerei zu **Schalkau** per Schmolz. [1273]

[1011] **Bekanntmachung.**

Auf dem Hypothekenblatte des Grundstücks Nr. 80 Ohlauerstraße hier (Band 29 Folio 337 des Hypothekenbuchs) sind rubr. III. Nr. 9 für den Oekonomen Leopold Senftner zu Breslau auf dem Antheile des Theodor Senftner an diesem Grundstücke auf Grund des Schuldinstruments vom 26. Februar 1847, zufolge Verfügung vom 2. September 1847 1400 Thlr. Schuldrest aus einem Societäts-Vertrage zu 4½ pCt. verzinslich eingetragen. Von diesem Kapitale sind in der nothwendigen Subhastation des verpfändeten Grundstücks 346 Thlr. 27 Sgr. 9⅝ Pf. ausgefallen und gelöscht, der Ueberrest aber von der Ersteherin Marie Senftner auf Anrechnung der Kaufgelder übernommen worden. Das noch über 1053 Thlr. 2 Sgr. 2⅜ Pf. lautende Instrument ist angeblich verloren gegangen.

Alle Diejenigen, welche auf vorbezeichnete Hypotheken-Urkunde und die bezügliche Hypothekenpost als Eigenthümer, Erben, Cessionarien oder sonst Berechtigte Ansprüche erheben wollen, werden aufgefordert, dieselben sofort, spätestens aber in dem

auf den 27. Oktober 1863, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen,

im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anstehenden Termine anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls dieselben mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen werden und die Urkunde für kraftlos erklärt werden wird.

Breslau, den 23. Juni 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1156] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 325 die von den Kaufleuten **Carl Reich** und **Herrmann Bernhardt,** beide hier, am 1. Juli 1863 hier unter der Firma **„Bernhardt & Reich"** errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 27. Juli 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1157] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1080 das Erlöschen der Firma: **„Stoebisch & Scheibke"** hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 25. Juli 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[604] **Aufruf.**

Durch den in der 124. Auction erfolgten Verkauf der im hiesigen Stadt-Leihamte verfallenen Pfänder hat sich nach Berichtigung der Darlehne und der davon bis zum Verkauf der Pfänder aufgelaufenen Zinsen sowie des Beitrages zu den Auctionskosten ein Ueberschuß bei folgenden Nummern ergeben und zwar:

A. Aus dem Jahre 1859:

Nr. 36780 37729 38682 39080 49174 49428 50243 50412 50736 51036 51051 51977 53701 56687 57712 57773.

B. Aus dem Jahre 1860:

Nr. 66767 67344 67397 68034 68469 68470 68475 68695 69116 69146 69172 69792 70029 70066 70194 70241 70657 70836 72025 72256 72366 72867 73008 73436 73610 73649 75333 75666 76196 76491 77000 77582 77809 77818 77865 77947 78105 78438 78898 79405 80253 80271 80756 81891 82007 84919 85061 85592 85785 85819.

C. Aus dem Jahre 1861:

Nr. 1156 2470 3153 3969 8003 8088 8171 8359 8401 8505 8913 9112 9141 9384 9468 9508 9590 9648 9651 9694 9796 9797 9807 9881 9985 10091 10172 10208 10314 10320 10357 10466 10620 10759 10826 10915 10996 11175 11308 11312 11414 11436 11486 11524 11526 11533 11760 11768 11919 11927 11970 12209 12236 12267 12388 12509 12577 12587 12687 12725 12884 13012 13083 13410 13421 13566 13587 13786 13935 14111 14117 14158 14203 14363 14394 14534 14678 14682 14714 14759 14807 15032 15064 15160 15213 15271 15375 15432 15623 15705 15728 15796 15910 15914 16062 16148 16276 16343 16547 16630 16661 16687 16746 16826 16860 16917 17008 17191 17219 17289 17299 17319 17390 17572 17625 17644 17890 17899 17936 17998 18053 18202 18234 18580 18625 18652 18742 18774 18778 18860 18865 19063 19221 19244 19456 19471 19656 19689 19724 19746 19747 19977 19978 19998 20118 20149 20152 20161 20192 20299 20334 20353 20396 20411 20439 20448 20467 20491 20541 20702 20724 20786 20855 20894 20925 20998 21118 21136 21165 21196 21232 21244 21252 21275 21317 21353 21398 21423 21425 21566 21579 21584 21585 21642 21676 21681 21795 21814 21845 21875 21922 21928 21987 21998.

Die betheiligten Pfandgeber werden daher hiermit aufgefordert, sich in unserem Stadt-Leihamte von jetzt ab bis spätestens den 19. Dezember 1863 zu melden und den verbliebenen Ueberschuß gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheines in Empfang zu nehmen, widrigenfalls die betreffenden Pfandscheine mit der daraus begründeten Rechten der Pfandgeber als erloschen betrachtet, und die Ueberschüsse an die hiesige städtische Armen-Kasse zum Vortheil der hiesigen Armen werden überwiesen werden.

Breslau, den 29. November 1862.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

[1155] **Bau-Verdingung.**

Bei dem Bau des Pfarrhauses zu St. Nicolai in Breslau sollen die Erd-, Maurer-, Zimmer-, Steinmetz- und Dachdecker-Arbeiten zusammen im Wege der Submission vergeben werden. Die Herren Maurer- und Zimmermeister werden ersucht, die Entreprisesumme für sämmtliche Arbeiten, welche auf 7693 Thlr. 19 Sgr. 2 Pf. veranschlagt sind, in einer versiegelten Offerte mit der Aufschrift „Submission der Arbeiten am Pfarrhause zu St. Nicolai", bis **Montag den 10. August,** Vormittags 10 Uhr, in dem Büreau des Unterzeichneten, Rathhofsstiege 6b, abzugeben. Zeichnung und Kostenanschlag liegen bis dahin im genannten Büreau zur Einsicht aus.

Breslau, den 30. Juli 1863.

Der Bau-Inspector **Milczewski.**

Knochenmehl

in reinster Qualität offerirt die Knochenmühle von **Emanuel Freyhan,** Salzgasse 7.

Avis für Oekonomen.

Das Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe, ausgezeichnet mit der Londoner, 1862 Pariser, Münchner und Wiener Medaille, mit den besten Erfolgen angewendet in den Marstallungen Ihrer Majestät der Königin von England und Sr. Majestät des Königs von Preußen, sowie in vielen Militär- und Privatgestüten 2c. 2c. bewährt sich stets:

Beim Pferde: in Fällen von Drüsen und Kehlen, Kolik, Mangel an Freßlust und vorzüglich die Pferde bei vollem Leibe und Feuer zu erhalten.

Beim Hornvieh: beim Blutmelken und Aufblähen der Kühe (Windbäuche), bei Abgabe von wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überraschend durch dessen Anwendung verbessert wird — bei Lungenleiden, während des Kälberns erscheint dessen Gebrauch bei Kühen sehr vortheilhaft, so wie schwache Kälber durch dessen Verabreichung zusehends gedeihen.

Beim Schafe: zur Hebung der Leberegel, der Fäule und bei allen Leiden des Unterleibes, wo Unthätigkeit zum Grunde liegt.

Echt zu beziehen:

in **Breslau** bei Hrn. **C. Unger,** Apotheker, und bei Hrn. **L. Ledermann,** Apotheker.

in **Beuthen: H. B. Seybold,** Apoth.,
in **Carlsruhe: Kühn,** hrzgl. Hof-Apth.
in **Carthaus: J. Benkendorf,** Apoth.,
in **Danzig: Körner,** Apotheker,
in **Frankenstein: F. Rüdiger,**
in **Friedeberg: W. Mühl,** Apotheker,
in **Görlitz: E. Staberow,** Apotheker,
in **Grünberg: Bruno Hirsch,** Apoth.,
in **Habelschwerdt: R. Musenberg,** Apotheker,
in **Julinsburg: Thieling,** Apotheker,
in **Kreuzburg: A. Müller,**
in **Krotoschin: E. Sartori,** Apoth.,
in **Lissa: R. Rauchfuß,** Apotheker,
in **Lähn: E. Hoffmann,** Apotheker,
in **Neumarkt: A. Kny,** Apotheker,
in **Niesky: G. Fasold,** Apotheker,
in **Priebus: Loew,** Apotheker,
in **Rawicz: H. Schumann,** Apoth.,
in **Rosenberg: Louis Krug,** Apoth.,
in **Sagan: Pelldram,** Apotheker,
in **Schweidnitz: E. Sommerbrodt,**
in **Steinau: E. Pfeiffer,** Apotheker,
in **Warmbrunn: Ernst Thomas,** Apotheker,
in **Wartha: Drewitz,** Apotheker.

Größere Bestellungen der Herren Apotheker und Landwirthe auf das „Korneuburger Viehpulver" vermittelt an Herrn **Kwizda** in Korneuburg Herr **Moritz Krauske** in **Breslau.** [698]

Jedes Packet trägt zum Zeichen der Echtheit die Pariser, Münchner und Wiener Medaille, und die Firma der Kreis-Apotheke zu Korneuburg auf der Vignette.

Für Raucher von höchster Wichtigkeit!!!

Die neu erfundenen Kugelsysteme, bestehend aus kleinen, vielfach durchlöcherten Meerschaumkügelchen, saugen, in Pfeifen, Cigarren- und Cigaretten-Spitzen gelegt, durch ihre große **Porosität,** die der Gesundheit schädlichen narkotischen Säfte ein. Diese neue Erfindung übertrifft alles bereits in diesem Fache Geleistete und empfehle ich dieselben dem geehrten Publikum wegen ihrer großen **Zweckmäßigkeit und Billigkeit.** Die Kügelchen sind sämmtlich mit dem Fabrik-Stempel I Adler H versehen. [1341]

J. Escher, Breslau, Reuschestraße Nr. 6.

Stoppel- oder Wasserrüben-Samen

in bester Güte empfiehlt: [941]

Friedrich Gustav Pohl.

Spanischen Doppel-Stauden-Roggen und Probsteier Roggen zur Saat

offerirt das Dominium Jeltsch bei Ohlau, 100 und über 100 Schfl. 7½ Sgr., unter 100 Schfl. 10 Sgr. über die höchste Breslauer Notiz am Tage der Lieferung, fr. Bahnhof Ohlau u. Breslau

Wasser- auch Herbst- oder Stoppel-Rüben-Samen

genannt, beste ertragreichste Sorte empfiehlt zur Saat. [756]

Carl Fr. Keitsch. Breslau, Kupferschmiede-Straße Nr. 25.

Echten Peru-Guano.

Unsern geehrten Abnehmern die Nachricht, dass wir von dem bekannten echten Peru-Guano wieder eine Partie empfangen haben. [939]

Ruffer & Comp.

The London-Times,

Punch and New-York englich and german news-papers are only kept at Mr. **E. Astel's Restauration (Hôtel de Rome)** 17 Albrechts-Street, Breslau.

12,000 und 6000 Thlr.

erste Hypothen à 5 pCt. Zinsen p. a. auf Häuser hierselbst sind sofort gegen einen kleinen Verlust zu acquiriren. Das Nähere im Comptoir, Schweidnitzerstraße Nr. 48, bei

[1370] **M. Schönwälder.**

10,000 Thaler,

erste Hypothek, auf ein hiesiges Grundstück in guter Lage haftend, sind mit 5 pCt. Verlust zu cediren durch **Leopold Schlesinger,** Nikolaistr. Nr. 49, Mittags von 12—1 Uhr.

Für **Juwelen, Perlen, altes Gold** und **Silber** zahlt die allerhöchsten Preise: **H. Brieger,** Riemerzeile 19. [1380]

Echter Propsteier (Original-) Saat-Roggen und Weizen, der bekanntl. das 25. Korn liefert.

Wie seit 30 Jahren nehmen wir auch in diesem Jahre Bestellungen auf obiges Saatgetreide entgegen, und müssen den Aufträgen als Angeld 6 Thlr. pr. Tonne franco beigefügt werden. 1 Tonne in der Propstei ist gleich 2½ Berl. Schffl.

R. Helfft u. Co.,

[893] Berlin, Unter den Linden 52.

Masten

von den verschiedensten Längen und Stärken, sehr schönem Wuchs, werden in großer Auswahl den geehrten Herren Schiffseigenthümern und Steuerleuten empfohlen von

A. Lucke, früher J. G. Günther,
[898] in Berlin, Alt-Moabit.

Kirsch-Saft,

frisch von der Presse, empfehlen zum Wirthschaftsgebrauch billigst: [1392]

Seidel & Comp., Ring 27.

Königsplatz Nr. 3a vom 1. October ab vier zusammenhängende Zimmer in der dritten Etage zu vermiethen. Näheres daselbst parterre im Comptoir. [1340]

Für Photographen.

Unsere Fabrik von Albumin- und Arrowroot-Papieren, welche von den renommirtesten Photographen des In- und Auslandes als vorzüglich empfohlen werden und wozu wir die besten und feinsten Papiere verwenden, empfehlen wir hiermit bestens. Unsere Papiere, mit der größten Sorgfalt präparirt, copiren außerordentlich schnell und geben ein feines und kräftiges Bild, wobei die Weißen brillant bleiben. Ein einziger Versuch wird hier Erwähntes bestätigen. Proben, Preis-Courante nebst Gebrauchs-Anweisung stehen gratis zu Diensten. [940]

Georg Wachsmuth u. Comp. in Dresden.

Den Herren Destillateuren

erlaube ich mir meinen frischgepreßten, mit f. rect. Sprit versetzten **Himbeersaft** angelegentlichst zu empfehlen. Derselbe ist mit keinem anderen Saft vermischt und zeichnet sich daher durch den natürlichen Fruchtgeschmack und das Aroma aus. Da die waldige Umgegend Königsbergs einen bedeutenden Ertrag in Himbeeren ergiebt, die Ernte heuer sehr reichlich und die Frucht um die Hälfte billiger als in Schlesien käuflich ist, bin ich im Stande, den Saft zu sehr billigen Preisen abzugeben. Auf Verlangen stehe ich mit Muster und Anstellung zu Dienste.

Julius Korach,
[1384] in Königsberg i/Pr.

[1375] Gummirte

Hanfschläuche, Saugeschläuche von Gummi

an Feuerspritzen und Pumpenwerke.

Diese Schläuche werden mit dem besten Erfolge bei der Breslauer Feuerwehr benützt, und sind auch an den Feuerwehrtagen, laut Referat vom 30. Juli d. J. in der Breslauer Zeitung, ebenfalls als sehr praktisch befunden und empfohlen worden. Ferner:

Feuerlöscheimer, Rettungssack resp. Schlauch

2c. 2c., Messing-Normal-Schrauben-Gewinde liefere ich auf Verlangen.

Preisverzeichniß gratis bei

A. Kuschbert, Gummiwaaren-Handlung, Schweidnitzerstraße.

Ein großes möblirtes Zimmer für Herren nebst Bedienung vom 1. Septbr. an zu vermiethen. Näheres Reuschestraße 63 im Gewölbe bei **Eliason.** [953]

Breslauer Capacitäten,

Photographien in Visitenkarten-Format zu bekannt billigen Preisen bei

Ad. Zepler, Nikolaistraße. [912]

Meine zu **Kostellitz,** Kreis Rosenberg, belegene, ¾ Meilen von Landsberg entfernte **Wassermühle** mit einem französischen und einem deutschen Gange, bin ich willens mit dem todten und lebenden Inventarium, sowie den dazu gehörigen circa 110 Morgen guten Acker und Wiese, sofort aus freier Hand zu verkaufen. Die Prosna, an welcher sie liegt, gewährt ihr hinreichende Wasserkraft. Preis bis 5000 Thlr., Anzahlung 1600—2000 Thlr.

Alt-Wundschütz p. Constadt, Kr. Kreuzburg, den 28. Juli 1863.

[805] **C. Kabitz,** Mühlenbesitzer.

Ein **Gut** in deutscher Gegend von Preußen, 38 Meilen von Berlin, Chaussee und Eisenbahn nahe, 2000 Mrg. halb Weizen- halb Gerstenboden, reiches Wiesenverhältniß, Baulichkeiten und Inventar gut und vollständig, Schlagwirthschaft vollständig im Zuge, Erndte sehr gut, Hypotheken fest — ist sofort mit 20 bis 25,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Adressen von Selbstkäufern werden unter R. A. 15 an **A. Retemeyer's** Central-Zeitungs-Bureau in Berlin franco erbeten.

Rittergutskauf-Gesuch.

Ein Rittergut im Werthe von 2 bis 300,000 Thlr. mit angemessenem lebenden und todten Inventarium und gut kleefähigem Boden, wird mit einer dem Preise entsprechen Anzahlung von einem Selbstkäufer zu kaufen gesucht. Verkäufer werden ersucht, gefällige Angaben unter Adresse M. K. poste restante Dresden, einzusenden. [883]

Meine hierselbst an der Bahnhofstraße gelegene **Besitzung** mit Brauerei und Gastwirthschaft und den nöthigen Gebäuden, nebst Bauplatz, beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen. [931]

Gleiwitz, den 2. August 1863.

S. Kuschnitzki.

Merino-Schafe-Verkauf.

Auf dem in hiesiger Umgegend gelegenen fürstl. Schönburgischen Rittergute Callenberg, sollen in Folge Verminderung des Wirthschaftsumfangs ca. **300 Stück Merino-Schafe** aller Altersklassen verkauft werden.

Darauf reflectirende Kauflustige wollen sich baldigst an den Unterzeichneten wenden.

Rüsdorf bei Lichtenstein in Sachsen (an Chemnitz-Zwickauer Eisenbahn, Bahnhof St. Egidien) am 31. Juli 1863. [930]

Oeconomie-Inspector **Lantz.**

Gerberei-Verkauf.

Eine große Weiß- und Sämisch-Gerberei, welche sich auch als Lohgerberei eignet, bin ich Willens, unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Dieselbe enthält: 1) Die Gerberei, dann 12 Stuben, mehrere Alkoven und Küchen, große Böden, Keller und Garten.

August Klein,
[1389] Gerbermeister in Schweidnitz.

Ein **Barbier** und **Heildiener** beabsichtigt wegen Kränklichkeit und unter gewissen Bedingungen sein Geschäft in einer belebten Kreis- und Garnisonstadt aufzugeben. Frankirte Adressen unter B. W übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [946]

Stein Dachpappen,

in bekannter Vorzüglichkeit aus der berühmten Fabrik der Herren **Albert Damcke & Co. in Berlin,** nur allein echt bei [773]

Jos. Pappenheim, Roßmarkt 12.

Auch complete Dachungen unter Garantie.

Mandelkleie

aus unentölten Mandeln, ist eines der beliebtesten Waschmittel, conservirt ganz besonders den zarten Teint und heilt rauhe und aufgesprungene Haut, stets frisch, in Schachteln à 2½ und 5 Sgr., in ½-Pfd.-Paketen à 7½ Sgr.

R. Hausfelder, Parfümerie-Fabrik u. Handlung, Schweidnitzerstraße 28, dem Theater schrägüber [744]

Peru-Guano

empfehlen als zuverlässig echt vom Depot der peruanischen Regierung und übernehmen die Versendung nach allen Richtungen: [892]

R. Helfft u. Co., Berlin, Unter den Linden 52.

[1386] Schöne reife

Ananas-Früchte, süße, rothe, vollsaftige Apfelsinen,

empfehle ich in Original-Kisten und einzeln.

Gustav Scholtz, Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkernstr.

Zugelaufen: [1366]

Ein grauer Pinscher (Hund) mit abgestutzten Ohren u. Schwanz. Derselbe ist gegen Erstattung der Futterkosten und Insertionsgebühren abzuholen Neue Taschenstraße 30.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Breslau.

Führer durch die Stadt.

Von **Dr. H. Luchs.**

Mit einem lithographirten, **bis auf die neueste Zeit vervollständigten** Plane der Stadt. [577]

Dritte Auflage.

8. 1863. Eleg brosch. Preis 5 Sgr.

Verlag von **Eduard Trewendt.**

Eau de Lentilles

oder **untrügliches Mittel** gegen **Sommersprossen,** welches die Haut, ohne derselben irgendwie zu schaden, rein und weißer macht. In Flacons à 7½ Sgr. echt zu beziehen bei

Theodor Lantermann.

Berleburg, im Juli 1863. [881]

Für Raucher!

Mein anerkannt größtes und schönstes Lager von **Meerschaumsachen** habe ich wiederum mit den neuesten Mustern sehr reichhaltig completirt. [1342]

Zu gleicher Zeit empfehle ich dem geehrten Publikum meinen **spanischen Sud,** zum Aufsieden schon gebrauchter Meerschaumsachen.

J. Escher, Reuschestraße 6.

Wiener Apollo-Kerzen,

das Wiener Pfund 14 Sgr., empfiehlt:

Eduard Worthmann,

Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

Eine gebrauchte, noch in gutem Zustande befindliche **Locomobile** von ca. 6 Pferdekraft wird zu kaufen gesucht. Franko-Offerten nimmt entgegen: [1365]

H. Schlesinger, Roßmarkt 12.

Allerschönste Speckflundern,

Bücklinge, Aale, Bratheringe 2c. empfiehlt

G. Donner, Stockgasse 29, Breslau.

Matjes-Heringe

von bester Qualität empfing und empfiehlt:

Eduard Worthmann,

Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

Ein Mädchen aus anständiger Familie, der hochpolnischen Sprache mächtig, musikalisch, in allen weiblichen Arbeiten, auch in der Landwirthschaft tüchtig, sucht eine Stellung als Gesellschafterin oder Wirthschafterin. Näheres Ring 51 im Strohhutlager der Mad. **Meidner.**

Ein Mädchen, geübt im Kochen und Waschen, sowohl für Wirthschaft annehmbar, sucht bei guten Zeugnissen eine Stellung. Frankirte Adressen unter A. H. an die Expedition der Breslauer Zeitung gefälligst zu senden.

Ein junger Mann, welcher in einem Engros-Geschäft gelernt hat, z. Z. in einem Leinen-Geschäft servirt, mit der doppelten italienischen Buchführung und Correspondenz vertraut ist, sucht zum 1. Oktober eine Stellung in einem Comptoir. Gef. Offerten werden in der Exped. der Bresl. Ztg. unter F. R. 21 erbeten.

Ein junger Kaufmann wünscht Beschäftigung für seine Feierstunden. Adressen **R. Y.** poste restante Breslau. [1369]

Offene Stellen für Landwirthe. Ein erfahrener Oeconom wird zur selbstständigen Bewirthschaftung einer, von der Herrschaft nicht bewohnten Besitzung gesucht. Derselbe kann verheir. sein, da die Stellung eine dauernde und einträgliche ist. Ferner können einige unverheir. **Wirthschafts-Inspectoren** u. **Verwalter,** auch Brennerei-Verwalter, vortheilhafte Stellen erhalten. [743]

Nachweis: **Joh. Aug. Goetsch,** in Berlin, Neue Grünstrasse 43.

Ein unverheiratheter militärfreier **Wirthschaftsbeamter** in besten Jahren sucht bald oder zu Michaelis d. J. eine Anstellung. Auskunft wird die Güte haben zu ertheilen Herr **Carl Schneider,** Breslau, Mäntlerstraße Nr. 12. [1361]

Ein **vorzüglich empfohlener** junger Mann sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine seinen Kenntnissen entsprechende Gehilfen-Stelle, **am liebsten in einer Musikalienhandlung.** Näheres auf frankirte Anfragen im L. Stangenschen Annoncen-Büreau, Breslau, Karlsstr. 42, wo auch Abschriften der Zeugnisse einzusehen sind. [957]

Ein junger Mann von außerhalb sucht in einem Wollwaaren- oder anderem Geschäft als Reisender, auch im Lager, ein Engagement. Gefällige Adressen sub R. H. an die Expedition der Bresl. Zeitung. [1379]

Provisions-Reisenden

jeder Branche und anderen Geschäftsleuten von ausgebreiteter Bekanntschaft, kann ein **äußerst lucrativer Artikel,** der überall Abnehmer findet, nachgewiesen werden, Adr. M. S. Nr. 1000 poste restante Neusalza (Sachsen) frco. [936]

Ein Commis und ein Lehrling

finden in einem Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft baldige Stellung. [1368]

Ratibor, im August 1863. **H. Dessauer.**

Gesuch. [964]

Ein militärfreier, 28 Jahr alter, theoretisch und praktisch ausgebildeter **Oekonom,** dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht baldigst eine Inspector- oder auch Oberverwalter-Stelle unter Adresse E. R. 125. poste restante Colditz im Königreich Sachsen.

Ein gewandter **Kellner** und ein **Hausdiener** finden sofort Stellung. Adressen franco an **F. W. Boltze** in Gnesen.

Agnesstraße Nr. 8

ist eine freundliche Wohnung, 4 Zimmer nebst Zubehör, Michaelis zu beziehen. [1363]

Ein Parterre-Lokal,

bestehend aus 2 Piecen, mit Eingängen im Hausflur und Hofe, ist mit oder ohne Lagerkeller und Remisen zu vermiethen Albrechtsstraße Nr. 3. Näheres daselbst bei

[1385] **Bruno Wentzel.**

Karlsstraße Nr. 47 ist die erste Etage zu Michaelis zu vermiethen. [1373]

Central-Bahnhof Nr. 5, Ecke der Gartenstraße, ist zu vermiethen: [1259]

eine elegante, zur Conditorei eingerichtete, Parterre-Wohnung; eine elegante Wohnung von 5 Zimmern im dritten Stock. Näheres beim Haushälter.

Neue Schweidnitzer-Straße Nr. 11 sind in der 2. u. 3. Etage Wohnungen von vier Piecen und Entree, mit Gartenbenutzung pro Michaeli d. J. zu vermiethen. Näheres beim Haushälter daselbst oder Junkernstraße Nr. 18, 3. Etage. [1372]

Ein **großes Comptoir** ist **Ring 48** zum 1. October zu vermiethen. [1338]

Lotterie-Loose,

ganze, halbe, viertel und Antheile, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64, bekanntlich am billigsten bei **A. Matthes und Comp.,** Berlin, Leipzigerstraße Nr. 87.

Lotterie-Loose

versendet **Sutor,** Klosterstr. 37, in Berlin, die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen. [861]

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 3. August 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	83—85	81	75—78	Sgr.
dito gelber	81—83	80	74—78	„
Roggen	54—55	53	51—52	„
Gerste	40—42	39	36—38	„
Hafer	32—34	31	29—30	„
Erbsen	50—52	48	44—46	„
Raps	228	220	210	Sgr.
Winterrübsen	224	216	210	„
Sommerrübsen	—	—	—	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 15⅚ Thlr. bez.

1. u. 2. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332'''50	332'''42	332'''41
Luftwärme	+ 12,0	+ 9,8	+ 15,3
Thaupunkt	+ 6,1	+ 7,5	+ 6,5
Dunstsättigung	61pCt.	82pCt.	49pCt.
Wind	SW	W	W
Wetter	trübe	trübe	trübe

2. u. 3. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332'''80	333'''38	333'''44
Luftwärme	+ 12,4	+ 11,4	+ 17,7
Thaupunkt	+ 7,8	+ 5,7	+ 5,4
Dunstsättigung	69pCt.	62pCt.	37pCt.
Wind	NW	NW	N
Wetter	trübe	Sonnenbl.	heiter
Wärme der Oder			+ 14,2

Breslauer Börse vom 3. August 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k. S.	143¼ G.
dito	2 M	142⅛ G.
Hamburg	k. S.	151⅜ b.G.
dito	2 M.	150⅜ bz.
London	k. S.	—
dito	3 M.	6. 20 7/12 B.
Paris	2 M.	79⅚ B.
Wien öst. W.	2 M.	88 bz.
Frankfurt	2 M.	56. 24 bz.
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k. S.	—
Gold- und Papiergeld.		
Ducaten	—	95¼ G.
Louisd'or	—	110¼ B.
Poln. Bank-Bill.	—	92⅓ B.
Oester. Währg.	—	89 5/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99¼ B.
dito 1852	4	99¼ B.
dito 1854	4½	101½ G.
dito 1856	4½	101½ G.
dito 1859	5	107¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	130¼ B.
St.-Schuld-Sch	3½	91⅛ B.
Bresl St.-Oblig	4	—

Bresl. St.-Oblig.	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	97¾ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95⅔ B.
dito Litt. A.	4	101⅔ B.
Schl. Rust. Pfdb.	4	101 1/12 G.
Schl. Pfdbr. C.	4	101½ B.
dito B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100⅝ B.
Posener dito	4	98 B.
Schl Prov.-Obl.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	89¾ G.
dito neue Em.	4	—
dito Sch.-O.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	72½ G.
Italienische Anl.	—	71 B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Brsl.-Sch. Frb.	4	137¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.

B.-S.-F. Litt. D.	4½	101½ B.
dito Litt. E	4½	101½ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	93¾ B.
Glogau-Sagan	4	—
Neisse-Brieger	4	93⅞ G.
Oberschl Lit. A.	3½	158¼ G.
dito Lit. B.	3½	142¾ G.
dito Lit. C.	3½	158¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.
dito Lit. F.	4½	101½ B.
dito Lit. E.	3½	85 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	66¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	65¼ G.
Schl. Zinkh.-A.	—	—
Genfer Credit	—	—
Minerva	5	30 7/12 B.
Schles. Bank	4	102 B.
Disc.-Com.-Ant.	—	—
Darmstädter	—	—
Oesterr. Credit	—	84⅝ b.B.
dito Loose 1860	—	89⅝ G.
Gal. L. B. Slb Pr.	—	—

Die Börsen-Commission.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Dr. Weis.)
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.